

Gymnasiale Oberstufe Saar (GOS)

Lehrplan für das Fach

Latein

G-Kurs

Februar 2008

VORBEMERKUNGEN

Die Lektürestoffe der vier Halbjahre der Hauptphase der gymnasialen Oberstufe stehen jeweils unter einem bestimmten Leitthema:

1. Halbjahr: **Res publica** – Der Mensch im Spannungsfeld der Politik
2. Halbjahr: **Litterae Latinae** – Die Begegnung von Kulturen in Dichtung und Geisteswissenschaft
3. Halbjahr: **Philosophia** – Die römische Synthese von Reflexion und Empirie
4. Halbjahr: **Fructus artium** – Wirken römischen Denkens in lateinischen Schriften

Diese vier Leitthemen gliedern den Lehrplan in Inhalte und Problemkreise, die für die lateinische Literatur und die römische Kultur repräsentativ sind und in der Schullektüre Tradition haben; sie grenzen die Halbjahre voneinander ab und bieten zugleich die Möglichkeit, den Gesamtbereich der überlieferten Texte zu erfassen.

Den Leitthemen sind jeweils drei Lehrplansequenzen zugeordnet, aus denen jährlich durch Rundschreiben für jeden Durchgang im E- oder G-Kurs ein verbindliches Zweijahres-Lektüreprgramm festgelegt wird. Dieses Lektüreprgramm setzt sich aus je einer Lehrplansequenz der vier Leitthemen zusammen. Die Kombinationsvarianten des Lektüreprgramms gewährleisten, dass neben der inhaltlich-thematischen Vielfalt auch andere Gesichtspunkte der Auswahl berücksichtigt werden (z.B. literarische Genera, literaturwissenschaftliche Aspekte, Lektüreformen, lernpsychologische Aspekte) und garantieren so Ausgewogenheit für den jeweiligen Durchgang des E- oder G-Kurses. Die Verbindlichkeit des Lektüreprgramms gewährleistet im Hinblick auf die zentrale Abiturprüfung die landesweite Behandlung des gleichen Stoffes.

Die offene Struktur des Lehrplans ermöglicht seine Fortschreibung: zu den zur Zeit vorliegenden Lehrplansequenzen können weitere hinzukommen.

Die Lehrplansequenzen in den E-Kursen und in den G-Kursen unterscheiden sich auch bei der Lektüre **desselben** Werkes (z.B. Sallust, *Coniuratio Catilinae*; Vergil, *Aeneis*; Cicero, *de re publica*; Seneca, *epistulae morales*). Den spezifischen Funktionen beider Kursformen, intensives wissenschaftspropädeutisches Verständnis im E-Kurs, Vermittlung von Grundlagenwissen im G-Kurs durch Vermittlung grundsätzlicher Sachverhalte und Zusammenhänge, wird Rechnung getragen.

Integrierender Bestandteil aller Lehrplansequenzen ist der Katalog der verbindlichen Lernziele, die im Rahmen der vier Leitthemen dokumentieren, dass der Lehrplan den Anforderungen des sprachlich-literarisch-künstlerischen Aufgabenfeldes genügt und dass sie die Fachinhalte angemessen zur Geltung bringen.

Die Lehrplansequenzen sind überwiegend als Autorenlektüre konzipiert.

In den Lehrplansequenzen dominieren Autoren der römischen Literatur des ersten vorchristlichen Jahrhunderts. Darüber hinaus ist der Lehrplan einem Literaturbegriff verpflichtet, der die gesamte literarische Hinterlassenschaft der lateinischen Literatur bis zur Zeit der Renaissance umfasst. Bei der Auswahl der Autoren selbst hat die Berücksichtigung eines breiteren Spektrums von Gattungen und Themen den Vorzug vor einem eng begrenzten Autorenkanon. Das Weiterleben der griechischen Literatur in der lateinischen ist ebenso thematisiert wie die Rezeptions- und Wirkungsgeschichte der letztgenannten.

Die Übersetzungslektüre schließt grundsätzlich den Originaltext mit ein und hat – z.B. bei der Behandlung literarischer Großformen oder beim Erfassen einer weitreichenden Thematik – rein flankierende Funktion. Sie kann die Originallektüre nicht ersetzen.

Die Stundenzahl zur Durchnahme der verbindlichen Lehrstoffe in den Lehrplansequenzen ist so angesetzt, dass rund 20 % der in einem Halbjahr zur Verfügung stehenden Stunden zur Behandlung fakultativer Inhalte (Referat, Gruppenarbeit, Projekt, Exkursion) zur Verfügung stehen.

In den didaktisch-methodischen Hinweisen schließt die Verwendung der maskulinen Termini „Kursteilnehmer“ bzw. „Kursleiter“ jeweils auch die feminine Form mit ein.

Stoffverteilungsplan

G-Kurs, 1. Halbjahr der Hauptphase		4 Wochenstunden
Leitthema: Res publica – Der Mensch im Spannungsfeld der Politik		
verbindliche Inhalte	Stunden	
Cicero u.a. Autoren, Römische Provinzverwaltung <u>oder</u>	60	
Sallust, „Coniuratio Catilinae“ <u>oder</u>	60	
Cicero u.a. Autoren „Der Einzelne und der Staat“	60	
fakultative Inhalte: Referate, Projekte, Exkursionen 12 Stunden		

G-Kurs, 2. Halbjahr der Hauptphase		4 Wochenstunden
Leitthema: Litterae Latinae – Die Begegnung von Kulturen in Dichtung u. Geisteswissenschaft		
verbindliche Inhalte	Stunden	
Ovid, „Metamorphosen“ <u>oder</u>	60	
Vergil, „Aeneis“ <u>oder</u>	60	
Catull, Pathologie einer Liebe – Die Lesbiagedichte	60	
fakultativ: Referate, Projekte, Exkursionen 12 Stunden		

G-Kurs, 3. Halbjahr der Hauptphase		4 Wochenstunden
Leitthema: Philosophia – Die römische Synthese von Reflexion und Empirie		
verbindliche Inhalte	Stunden	
Seneca: „Epistulae Morales ad Lucilium“ <u>oder</u>	50	
Cicero „De re publica“ <u>oder</u>	50	
Augustinus „Confessiones“	50	
fakultativ: Referate, Projekte, Exkursionen 10 Stunden		

G-Kurs, 4. Halbjahr der Hauptphase		4 Wochenstunden
Leitthema: Fructus artium – Wirken römischen Denkens in lateinischen Schriften		
verbindliche Inhalte	Stunden	
versch. Autoren „Rom und die Christen“ <u>oder</u>	30	
Th. Morus „Utopia“ <u>oder</u>	30	
Quintilian: „Institutio oratoria“	30	
fakultativ: Referate, Projekte, Exkursionen 10 Stunden		

Aus den drei Alternativen jedes Halbjahres wird durch Rundschreiben ein verbindliches Zweijahresprogramm für die vier Kurshalbjahre festgelegt.

1. Synopse

Etappe	Text:	Thematik	Referatvorschläge
1	Cicero, ep. ad Quintum fratrem - I 1, 5-9 (O) - 18 (Qua re sint) -21 (diligentia) (O) - 24 -25 (O)	Sorgfältige und maßvolle Machtausübung des Statthalters	Die Provinz Asia und ihre Geschichte Q. Tullius Cicero (Vita)
2	Cicero, ep. ad Quintum fratrem I 1, 32-35 (O) Cicero, In Verrem - II 3, 6,12 (Inter - paruissent) (O) - 8,21 - 9,22 (O) - 10,24 – 10,25 (O)	Steuereintreibung in den Provinzen	Die Geschichte Siziliens in vorröm. Zeit (Überblick) Die röm. Provinz Sicilia, 3.-1. Jh. v. Chr.(Überblick)
3	Cicero, in Verrem - II 4,106-108 (Ü) - II 4, 109-114 (O) Cicero, in Verrem - II 5, 150-164 (O) - II 5, 165-168 (Ü) - II 5, 169-171 (O) NT Apg. 22, 25-29 (Ü)	Beispiele für Machtmissbrauch durch den römischen Statthalter - Raub der Kultstatue der Ceres in Henna - Folterung und Tötung des römischen Bürgers Gavius	C.Verres (Vita) Der Überfall in Henna (Liv. XXIV 37-39)
4	Cicero, de officiis - II 17-18 (O) - II 22 (Atque etiam...) bis 24 (...consequemur) (O)	Philosophische Überlegungen Ciceros zur Ausübung von Herrschaft	Der Verres-Prozess (historischer Ablauf, literarische Form) Merkmal der röm. Strafprozessordnung in republikanischer Zeit M. Tullius Cicero (Vita)

O = Originallektüre – Ü = Übersetzungslektüre

2. Didaktisch-methodische Hinweise

Aus dem Komplex „Römische Provinzverwaltung“ greift das Lehrplanthema einen wichtigen Teilbereich heraus: legitime und missbräuchliche Ausübung römischer Herrschaft in der Darstellung Ciceros. Diese Einschränkung entspricht dem Leitthema des Halbjahres, *Res publica - Der Mensch im Spannungsfeld der Politik*. Von diesem Spannungsfeld ist in den Texten die Rede. In diesem stehen Provinzbewohner und römische Machthaber, auch Cicero als Textautor Zweckmäßigkeit und ethisch richtiges Handeln bei der Ausübung von Macht sind für Cicero sein ganzes Leben hindurch ein Leitthema. In seinen Äußerungen über die Provinzverwaltung wird deutlich, dass er Theorie und praktische Erfahrungen miteinander verknüpft. Im Jahre 75 v. Chr. ist er Quästor in Sizilien, 51/50 v. Chr. Prokonsul in der Provinz Cilicia, wo Konflikte auch militärisch gelöst werden müssen. Das eigene Urteil und das Urteil von Zeitgenossen über seine Amtsführung bestätigen ihm die Richtigkeit seiner politischen Grundforderungen: Wer Macht ausübt, muss rechtschaffen und verantwortungsvoll sein Amt verwalten. Große Persönlichkeiten der römischen Republik haben so gehandelt. Nur dann sind, nach Ciceros Meinung, die schweren Konflikte der Gegenwart lösbar und die Grundlagen für den weiteren Bestand der römischen Herrschaft gesichert.

Die im Lehrplan vorgelegten Texte sind ebenfalls ergiebig, wenn man sie als Dokumente der Biographie Ciceros berücksichtigt. Der Brief an Quintus zu Beginn von dessen drittem Jahr der Proprätur in der Provinz Asia gibt Cicero die Möglichkeit, sich mit der Machtstellung und Verantwortung des Bruders ganz zu identifizieren. Die politischen Überlegungen sind erfüllt vom Familienstolz auf den Erfolg (Marcus' Konsulat 63 v. Chr., Quintus' Prätur 62 v. Chr.) und von der Zuversicht, noch weiter Großes und Gutes im Staatsdienst leisten zu können, wenn man sich dabei an die erworbenen Grundsätze hält. Freilich ist es auch die Zeit des 1. Triumvirats und von Cäsars Konsulat.

Die *Actio secunda* des Verres-Prozesses, der weitere Textabschnitte entnommen sind, ist die literarische Verwertung eines großen Doppelsieges: so zu denken und zu handeln bringt politischen und juristischen Erfolg (gegen Verres und seine Freunde im Richterkollegium); so zu reden und zu schreiben bringt politischen und rhetorischen Erfolg (gegen Hortensius). Es ist zugleich das Jahr, in dem alle *tribus* einstimmig Cicero zum Ädilen wählen.

De officiis ist Ciceros letzte große philosophische Schrift. Der ausgewählte Text spiegelt die politische Situation nach den Iden des März und Ciceros Bemühen wider, sie nach seinen Grundsätzen zu deuten. Ciceros diagnostischen Scharfblick und zugleich Grenzen seines Verständnisses in Bezug auf Roms Machtausübung in den Provinzen kann eine Passage in *De officiis* (II 26-29) belegen. Dort kommt der Verfasser, von seinem Thema abweichend, zu einer Darstellung des Zusammenhanges zwischen Willkürherrschaft Einzelner, Permissivität der Führungsschicht und einer unabsehbaren Kette von Bürgerkriegen. Abscheu, Trauer, Ratlosigkeit sind dabei unverkennbar.

Cicero sieht die Verflechtung von skandalöser Behandlung der Provinzen mit den inneren Problemen des römischen Staates, mit dem Verlust des inneren Gefüges der *res publica*. So wenig wie seine Zeitgenossen stellt er Überlegungen an, wie die Organisation des Weltreiches neu zu regeln sei. Er kehrt zu seinem Gedankengang zurück: Furcht ist keine verlässliche Basis politischer Herrschaft. Ein Jahr später, als er, von den Häschern des Antonius gestellt, seinen Dienern den Verteidigungskampf verbietet und ihnen wahrscheinlich durch die rasche Preisgabe seines eigenen Lebens das Leben rettet, verwirklicht er die eigene Forderung *id adplectamur, ut metus absit, caritas retineatur* (De off. II 24)

Der Zielsetzung eines Grundkurses entsprechend werden vor allem Überblick oder Einblick in politische und historische Zusammenhänge angestrebt.

3. verbindliche Lernziele

3.1 Bereich Sprache und Literatur

- Erweiterung und Vertiefung des Wortschatzes
 - § im politisch-gesellschaftlichen Bereich (z.B. *imperium, edictum, institutum, officium, negotium*)
 - § im juristischen Bereich (z.B. *lex, causa, quaestiones perpetuae, actio, quaestio de repetundis, explorare, testes dare, poenas repetere, in vincla conicere*)
 - § im Bereich von Wirtschaft und Steuerwesen (z.B. *negotiari, publicanus, decumanus, stipendium, vectigalia imponere/exigere, publica redimere*)
 - § im Bereich der religiösen Kulte (z.B. *fanum, simulacrum, signum, religio, numen, prodigium, collegium decemvirale, sancire, colere, expiare*)
- Wissen, dass die 5 Bücher der *actio secunda* die literarische Ausgestaltung der geplanten, aber nicht mehr vollzogenen zweiten Verhandlung im Verres-Prozess darstellen
- Kenntnis gebräuchlicher Figuren und Tropen der Kunstprosa Ciceros, vornehmlich seiner Gerichtsrede (z.B. Metapher, Geminatio, Exclamatio, Alliteration, fingierter Dialog)
- Einblick in die Intention einer lateinischen Gerichtsrede: durch Argumente und durch die Entfaltung von Pathos und Ethos beim Richterkollegium das erwünschte Urteil zu bewirken
- Kenntnis des Mythos von Ceres, Libera/Proserpina und Dis/Orcus

- Kenntnis der Funktion von Mythos und Geschichte des Ortes Henna in der Gerichtsrede gegen Verres
- Einblick in die Bedeutung der *libri Sibyllini*
- Wissen, dass Ciceros Werk *De officiis* hauptsächlich auf der Anthropologie und Ethik der Stoa beruht
- Wissen, dass in Ciceros Schriften griechische philosophische Theorien und Lehrsysteme der lateinischen Kultur und damit der europäischen Geistesgeschichte erschlossen worden sind

3.2 Bereich Gesellschaft, Staat und Geschichte

- Kenntnis wichtiger Daten der Biographie und der Karriere des M. Tullius Cicero
- Kenntnis wesentlicher biographischer Daten von Verres und Q. Tullius Cicero
- Einblick in die kulturelle Entwicklung Siziliens und Kleinasien bis zum 1. Jh. vor Chr.
- vertiefte Einsicht in das kontinuierliche Bemühen der Römer, die eigene Existenz in der Rückbesinnung auf die Wurzeln und Vorbilder (*maiores*) besser zu verstehen
- Wissen, dass *Asia* und *Sicilia* griechisch geprägte Provinzen sind und ihre sozialen Strukturen (z.B. *urbes*, *civitates*) unter römischer Herrschaft fort dauern
- Einblick in politische Verwaltung, Rechtsprechung und Steuerorganisation römischer Provinzen
- Einblick in die Machtbefugnisse römischer Provinzstatthalter in republikanischer Zeit (Verres, Quintus Cicero)
- Einblick in das Schicksal der sizilischen Stadt Henna (2. Pun. Krieg; Prätur des Verres)
- Kenntnis der geringen rechtlichen Möglichkeiten der Provinzialen, gegen Machtmissbrauch eines Statthalters vorzugehen (Klientelverhältnis, Repetundenprozess)
- Kenntnis von Bestandteilen des römischen Bürgerrechts (z.B. *ius suffragii*, *ius provocationis*)
- Wissen, dass Cicero der Rechtsprechung in der Provinzverwaltung vorrangige Bedeutung zumisst und vom Statthalter vor allem *integritas*, *severitas* und *constantia* verlangt
- Wissen, dass Cicero in der Politik dem unberechenbaren, blinden Wirken der *fortuna* das planvolle Handeln des verantwortungsbewussten Machthabers gegenüberstellt
- Wissen, dass Cicero vom Statthalter die Fähigkeit verlangt, zwischen den Interessen der Republik und der Steuerpächter auf der einen und den Bedürfnissen und Erwartungen der Provinzbewohner auf der anderen Seite auszugleichen
- Kenntnis des Negativ-Bildes eines Provinzverwalters (*tyrannus et expilator*)
- Kenntnis der Argumente Ciceros zugunsten der Funktion der *publicani* (Unverzichtbarkeit zum Machterhalt, Steuern als Bestandteil des früheren Herrschaftssystems; Friedenssicherung durch das Imperium; Gewährleistung von *otium* und *negotium* der Provinzialen)
- Kenntnis von Bedeutung und Ablauf des Repetundenprozesses *in Verrem*
- Wissen, dass *libertas* in Ciceros Sicht der zentrale Wert des Selbstverständnisses für die römische Bürgerschaft und für den einzelnen Bürger ist
- Kenntnis der prinzipiellen Bedeutung ethischer Begriffe (z.B. *virtus*, *fides*, *dignitas*) für das Selbstverständnis Roms und für seine Interpretation der eigenen Herrschaftsausübung
- Einsicht, dass Cicero in wirtschafts- und sozialpolitischen Fragen keine Trennung zwischen ethischen und zweckrationalen Erörterungen vornimmt
- Wissen, dass Cicero zwar die individuell begründete Ausplünderung der Provinz brandmarkt, die staatliche aber nicht in Frage stellt
- Kenntnis der Grundüberzeugung Ciceros, dass Staat und Provinzverwaltung durch eine Erneuerung der typisch römischen Moralnormen in der Verantwortung der führenden Männer aus der Krise geführt werden können

Latein, G-Kurs (1. Halbjahr) 60 Stunden Leitthema: „Res publica- Der Mensch im Spannungsfeld der Politik“ Römische Provinzverwaltung Legitime und missbräuchliche Ausübung römischer Herrschaft in der Darstellung Ciceros	
<ul style="list-style-type: none"> - Fähigkeit, individuelle und historische Bedingungen und Motive im politischen Handeln zu erkennen und zu unterscheiden 	
3.3 Bereich: Grundfragen menschlicher Existenz	
<ul style="list-style-type: none"> - Einsicht in Zusammenhänge zwischen Ethik und Politik - Einsicht in die Zeitlosigkeit politischer Probleme, die dem Spannungsfeld von Herrschaft und Unterworfenen zugehören - Einsicht in die Notwendigkeit moralischer Selbstverpflichtung der politischen Machthaber - Einsicht in die Problematik der Forderung nach dem allgemeinen Menschenrecht der Freiheit und ihrer Durchsetzung - Einsicht, dass religiöse Vorstellungen und Bindungen zu allen Zeiten sowohl die individuellen Lebensgestaltung als auch Gemeinschaften prägen - Wissen, dass der Mensch Anspruch auf Respektierung seiner persönlichen religiösen Überzeugung hat, da sie der menschlichen Natur angehört - vertiefte Kenntnis von Formen der Beeinflussung und Lenkung von Menschen durch Sprache 	
4. Literatur	
4.1 Schulaufgaben	
<p>Cicero, Ausgewählte Briefe, 2.Bändchen (Ad Quintum fratrem I 1), Text und Kommentar, hrsg. v. K.Atzert, Aschendorff, Münster 1971</p> <p>Cicero, Orationes in Verrem, Text und Erläuterungen, hrsg. v. R.Greve, Schöningh, Paderborn 1965 (Texte sehr gekürzt, ausführliche Einleitung)</p> <p>Cicero, Reden gegen Verres, ausgewählt, eingeleitet und kommentiert v. W.Voigt, Aschendorff, Münster, Text 1990, Kommentar 1990</p> <p>Cicero, Auswahl aus den Reden, hrsg. v. E. Römisch, Hirschgraben, Frankfurt am Main, A Text 1977, B Erläuterungen 1974; (enthält die Texte zur Etappe 3.1 und 3.2)</p> <p>Cicero, De officiis, Text, Arbeitskommentar mit Zweittexten und Lehrerkommentar, hrsg. v. K.-H. Ilting u. J. Kabiersch, Klett, Stuttgart 1986 (enthält II 9-24)</p> <p>Cicero, De officiis, Gesamtausgabe für die Kollegstufe, erläutert v. O.Schönberger, Bayr. Verl.-Anstalt, Bamberg 1974</p>	
4.2 Sekundärliteratur	
<p>E.Badian, Römischer Imperialismus in der Späten Republik, Stuttgart 1980</p> <p>J.P.V.D.Balsdon, Das römische Weltreich, München 1970</p> <p>M.Fuhrmann, Cicero und die römische Republik, Eine Biographie, Zürich-München 1989</p> <p>M.Gelzer, Cicero, Wiesbaden 1969</p> <p>H.Gesche, Rom. Welteroberer und Weltorganisator, München 1981</p> <p>M.Giebel, Marcus Tullius Cicero, Reinbek 1977</p> <p>P.Grimal, Cicero, Philosoph, Politiker, Rhetor, München 1988</p> <p>Ch. Habicht, Cicero, der Politiker, München 1990</p> <p>A.Heuss, Römische Geschichte, Braunschweig 1971</p> <p>Ch.Meier, Res publica amissa, Eine Studie zur Verfassung und Geschichte der späten römischen Republik, Frankfurt am Main 1980</p>	
fakultative Inhalte 15 Stunden	
Referate, Gruppenarbeiten, Projekte, Exkursionen	

1. Synopse

Etappe	Haupttext	Nebentext	Thematik
1	Sall., Cat. 7, 3 – 6 (O) 9 – 10 (O) 5, 1 – 8 (O) 14 – 16 (O)	Cic., ad Att. I, 2 (O) Plut. Sulla 30 – 33 (O) Plut. Cic. 10 – 14 (O)	Entwicklung in Rom vor den Konsulatswahlen 63 v. Chr.
2	Sall., Cat. 20 – 21 (O)		Planung Catilinas vor den Wahlen
3			Entwicklung der Verschwö- rung
3 a	Sall., Cat. 26 – 28 (Ü) 29 (Ü) 30 – 31, 3 (Ü)		Catilinas Wahlniederlage und Beschluss der Gewaltanwen- dung (Übersicht)
3 b	Sall., Cat. 31, 4 – 32, 2 (O) Cic., Cat. I, 1 – 2 (O) 9 – <i>vulhero</i> 10 (O) ab: <i>quae cum ita</i> 23 (O) 25 – 27 (O) <i>bellum nomi- naretur</i>		Zusammenstoß Catilinas mit Cicero
3 c	Sall., Cat. 32, 3 – 34, 1 (O)	Sall., Cat. 34, 3 – 35 (O)	Kontakt der Gegner in Etrurien
4	Sall., Cat. 57, 5 – 58 (O) 60 - 61 (O)		Kampf und Untergang der Verschwörer

O = Originallektüre – Ü = Übersetzungslektüre

2. Methodische und didaktische Hinweise

Es empfiehlt sich, die Charakteristik Catilinas (Sall. Cat. 5) zurückzustellen und mit Roms Aufstieg zu beginnen. In ihm zeigen sich Grundzüge, die in der Schlussphase des Aufstandes wieder hervortreten.

Sallust will durch die Gegenüberstellung von einst und jetzt die Leser moralisch beeinflussen. Seine Darstellung Catilinas darf nicht als historisch objektiv angesehen werden. Die Stichhaltigkeit einzelner Anklagen ist nicht beweisbar. Es stehen einigen von ihnen Fakten gegenüber, die Zurückhaltung beim Urteilen nahe legen:

- Ciceros Bereitschaft (65 v. Chr.), Catilina im Repetundenprozess zu verteidigen
- Catilinas Freispruch im Repetundenprozess (65 v. Chr.) und im Proskriptionen-Mordanklage-Prozess (64 v. Chr.)
- die Tatsache, dass Catilina 70 v. Chr. nicht zu den vierundsechzig Senatoren gehörte, die aus dem Senat gewiesen wurden
- der Freispruch im Vestalinnenprozess 73 v. Chr.

Alle Quellen stimmen freilich in der Verurteilung seines Einflusses auf die römische Jugend und in der Hervorhebung seines Leumunds als eines Verbrechers überein.

Mit der 1. Catilinarischen Rede Ciceros vom 7. 11. 63 v. Chr. kommt der verhasste Gegenspieler zu Wort, die Gegenposition des konservativen, pflichtbewussten Amtsträgers und zugleich Ciceros Redegewalt. Die Interpretation soll beide Quellen miteinander verknüpfen.

Der Brief des Manlius an Q. Marcus Rex gilt als unecht. Seine Reformvorschläge stehen im Widerspruch zu Catilinas Umsturzplänen. Da Sallust Manlius als treuen Kampfgefährten Catilinas darstellt, lässt sich der Brief im Sinne einer Verschleierungstaktik interpretieren. Diese Taktik kann aber nur dann aussichtsreich sein, wenn sie ernst zu nehmenden Sachverhalten das Wort redet. Die Interpretation führt den Leser also in die Gedankenwelt des Autors. Es spricht manches dafür, dass Sallust auch hier seine Meinung über die unerträgliche Lage der *plebs* und eine Richtung der Lösung ihrer Probleme vorträgt. Sallust formuliert die Antwort des Marcus Rex in einer die Senatspartei entlarvenden Zuspitzung.

Wenn die Zeit es erlaubt, empfiehlt sich die Lektüre des Catilina-Briefes an Catulus aus mehreren Gründen:

- Er gilt als echtes Dokument.
- Die Verschlüsselung der Mitteilungen (*consilium novum, vim parari, spes honestas, fructus laboris industriaeque*) stellt an die Schüler die Transfer-Aufgabe, nach ihrer Kenntnis diese Aufgaben zu aktualisieren.
- Der Vergleich mit dem Manliusschreiben zeigt die Egozentrik von Catilinas Plänen.
- Der Brief offenbart wieder einmal die Fehleinschätzung seiner 'Freunde' und der Widerstandskraft der konservativen Gruppen.
- Dieser Brief ist von Sallust fast genau zwischen die beiden Reden Catilinas gesetzt.

Die letzte Rede Catilinas muss unter zwei verschiedenen Bezügen interpretiert werden:

- als Appell an die Tapferkeit im anschließenden Kampf
- als Parallele zur ersten Rede (Übereinstimmungen und Abweichungen).

Es muss darauf geachtet werden, dass der Vergleich der Reden die Aufmerksamkeit für den Schluss der Monographie nicht beeinträchtigt. Sallust stellt Catilina in der Todesstunde als imponierende Gestalt dar. Aber er spricht bei ihm und seinen Männern von *audacia* und *animi vis*, nicht von *virtus*.

Das historische Urteil spricht dem Aufstand den revolutionären Charakter ab. Der Putschversuch zielt nicht auf „Neuanfang unter entschiedenem Bruch mit der Vergangenheit“, auf „Umgestaltung des Gesamtkomplexes der ineinander verzahnten Vergesellschaftungen aller Art von einem neuen Standpunkt aus“ (K. Griewank. a. a. O., S. 20f.; vgl. 4. Literatur).

3. Lernziele

3.1 Lernzielbereich Sprache und Literatur

- Einblick in eine historische Monographie
- Einblick in die bekannteste Rede des berühmtesten römischen Redners
- Kenntnis von für Sallust und für Cicero eigentümlichen Stilmitteln
- vertieftes Verständnis wichtiger Begriffe (z. B. *virtus*, *amicitia*, *avaritia*, *libertas*, *fides*, *decus*, *gloria*, *necessitudo* bei Sallust, *invidia* bei Cicero)
- Wissen, dass die antiken Geschichtsschreiber durch erfundene direkte Reden historische Persönlichkeiten und Situationen zu charakterisieren suchen
- Einblick in den suggestiven Charakter der politischen Reden
- Wissen, dass Redekonstellation und Redeabsicht wesentliche Bedingungen formulierter Sprache sind

3.2 Lernzielbereich Gesellschaft – Staat – Geschichte

- Kenntnis des Ablaufs der Verschwörung
- Kenntnisse über politische Funktionen, Gruppierungen und Regeln im römischen Leben
- Einblick in die Bedeutung der Stadt Rom als Zentrum politischen Geschehens
- Kenntnis politischer Merkmale der Krise der römischen Republik und ihrer Erklärung durch Sallust
- Kenntnis sozialer Probleme der späten Republik
- Einsicht in die Komplexität der Krisensituation
- Kenntnis des im historischen Exempletum 'Catilina' erfahrbaren, spannungsreichen Zusammenhangs, der zwischen einer Gesellschaft und einem ihr angehörenden außerordentlichen Individuum besteht
- Einblick in das praktizierte römische Rechtsprinzip, die Freiheit eines Angeschuldigten bis zur formellen Überführung zu respektieren (im Senat am 7. 11. 63 v. Chr.)
- Kenntnis der unterschiedlichen politischen Kräfte des gescheiterten Putsches
- Einblick in unterschiedliche Wünsche von Rednern und Zuhörern
- Wissen, dass sich in Catilinas Charakter altrömische Eigenschaften und aktuelle Zeittendenzen widerspiegeln
- Wissen, dass sich in Catilinas Werdegang der *cursus honorum* und üble Praktiken römischer Optimaten verbinden
- Wissen, dass Catilina sich bis zuletzt als Wahrer römischer Tradition versteht (Adler des Marius)
- Kenntnis der Unterschiede zwischen Reformverlangen (Manlius), Umsturzversuch (Catilina) und einer Revolution
- Fähigkeit, die Vorwürfe des Manlius (ungerechte Verteilung der Wirtschaftsgüter) mit ähnlichen Vorwürfen zu vergleichen, die in der Gegenwart erhoben werden
- Fähigkeit, die von Catilinas sozialrevolutionärem Reden und Handeln ausgehende Faszination auf die Jugend auch in anders gearteten Beispielen aus dem 20. Jahrhundert (z. B. Gandhi, Che Guevara) zu erkennen

3.3 Lernzielbereich Grundfragen menschlicher Existenz

- Wissen, dass jede Darstellung historischer Ereignisse die Meinung des betrachtenden Autors widerspiegelt, dass der moderne Leser diese Ereignisse seinerseits nach seinem eigenen Wissensstand und Interesse beurteilt

- Einsicht, dass der Widerstreit zwischen Machtbehauptung der staatlichen Gremien und politischen Gruppen einseits und dem Machtdrang eines Einzelnen andererseits einen Musterfall politischer Spannungen darstellt
- Einsicht, dass Catilina zu verstehen ist als ein Spiegelbild und Produkt zugleich der dekadenten Gesellschaftsstrukturen, die er hasst und bekämpft
- Einblick in die Widersprüchlichkeit von Ciceros idealisiertem Bild der Republik und der Wirklichkeit des brüchigen Staatsgebildes
- Einsicht, dass der Sieg über Catilina die sozialen Probleme in Rom nicht gelöst hat
- Einsicht, dass soziale Spannungen um so bedrohlicher werden, je länger die bestimmenden politischen Kräfte sie vernachlässigen
- Wissen, dass Caesar und später Augustus versuchen Spannungen auszugleichen
- Wissen, dass unbefriedigter Ehrgeiz eine starke Antriebskraft zu politischem Handeln darstellt
- Wissen, dass Catilina wie andere sozialrevolutionäre Führer seine Ideologie mit hasserfüllter Menschenverachtung verbindet
- Einsicht, dass Brand, Mord, Panik unter der Bevölkerung zu aller Zeit als politische Mittel eingesetzt werden
- Einsicht, dass die Anhänger Catilinas dessen Geschick erleiden müssen, auch wenn sie nur zeitweise oder partiell seinen Aktionsdrang geteilt haben
- Wissen, dass Fortuna im Geschichtsverständnis Sallusts dargestellt wird als die letztlich unbeflussbare, unbegreifliche Schicksalsmacht, an der die Anstrengung der Menschen scheitert

4. Literatur

4.1 Schulausgaben, Kommentare, Übersetzungen

a) zu Sallust

J. Blänsdorf/ E. Lederbogen, C. Sallustius Crispus. Coniuratio Catilinae. Text mit Wort-erklärungen und Sacherläuterungen (altsprachliche Texte, rote Reihe). Stuttgart (Klett) 2001

Dies., C. Sallustius Crispus. Coniuratio Catilinae. Lehrerkommentar. Stuttgart (Klett) 1986

E. Bornemann/B. Harms, C. Sallustius Crispus. Catilinae Coniuratio. Erläuterungen und Lehrerkommentar. Frankfurt 1962

K. Büchner, Sallust. De coniuratione Catilinae. Die Verschwörung des Catilina. Lateinisch/ Deutsch. Stuttgart (Reclam) 1972 (auch nur deutschsprachig verfügbar)

H.-J. Glücklich, Sallust. Catilinae coniuratio. Die Verschwörung Catilinas. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2001

Ders., Sallusts „Catilinae coniuratio“ im Unterricht (Vandenhoeck & Ruprecht, consilia Bd 20). Göttingen 2005

W. Kempkes, C. Sallustius Crispus. Coniuratio Catilinae (Synoptische Texte Bd 1). Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2003

W. Wehlen, Sallust. De coniuratione Catilinae (Reihe ratio Bd 16). Bamberg (Buchner) ²2001

Ders., Sallust. De coniuratione Catilinae. Kommentar. Bamberg (Buchner) ²1999

b) zu Cicero

A. Bauer/N. Zink, Sermo Latinus. M. Tullii Ciceronis in Catilinam oratio prima. Ein Arbeitsbuch für den LU der Oberstufe (Diesterweg Modelle). Braunschweig 1999

M. Firnkens, Reden gegen Catilina (Testimonia). Deutsch/Latein. Bamberg (Buchner) ⁴2001

M. Fuhrmann, Die catilinarischen Reden (Tusculum). Zürich/ Stuttgart (Artemis) 1998

G. Jäger/ W. Flurl, Cicero. Erste Rede gegen Catilina. Mit Begleittexten (Reihe ratio). Bamberg (Buchner) ³2006, dazu Lehrerheft (Reihe ratio Bd 17). ebd. 2002

D. Klose, M. Tullius Cicero. Vier Reden gegen Catilina. Stuttgart (Reclam) 1970 (auch zweisprachig)

H. Orberg, Lingua Latina: Sallust & Cicero, Catilina: Sallustius and Cicero – Catilina. (Focus Publishing) 2006

4. 2 Sekundärliteratur

- M. von Albrecht, Meister römischer Prosa von Cato bis Apuleius – Interpretationen. Heidelberg 1971, S. 90 – 109 (zu Sallust)
- G. Alföldy, Römische Sozialgeschichte. Wiesbaden ³1984
- J. Bleicken, Geschichte der römischen Republik. München ²1982
- K. Büchner, Sallust. Heidelberg ²1982
- E. Che Guevara, Brandstiftung oder Neuer Friede. Hamburg 1969
- H. Drexler, Die Catilinarische Verschwörung. Ein Quellenheft. Darmstadt ²1989
- M. Gelzer, L. Sergius Catilina. In: RE III A2, S. 1693 – 1711
- K. Griewank, Der neuzeitliche Revolutionsbegriff. Frankfurt 1973
- A. Heuß, Römische Geschichte. Braunschweig ³1971
- Ders., Das Zeitalter der Revolution. Propyl. Weltgeschichte Bd IV. Frankfurt 1963, S. 175 ff.
- A. Kaplane, Catiline. New York 1968
- A. Klinz, Sallust als Schulautor. Didaktische Hinweise – Interpretationsbeispiele (Auxilia Bd 11). Bamberg 1985
- K. Latte, Sallust. Darmstadt ²1962
- Chr. Meier, Res publica amissa. Neuausgabe. Frankfurt 1980
- V. Pöschl (Hrsg), Sallust. Darmstadt ²1981
- O. Seel, Cicero. Stuttgart ³1967
- R. Syme, Die römische Revolution. Machtkämpfe im antiken Rom. Stuttgart ³2003
- Ders., Sallust. Los Angeles 1964
- J. Vogt, Cicero und Sallust über die Catilinarische Verschwörung. Darmstadt 1966

fakultative Inhalte**12 Stunden**

Behandlung der Nebentexte, Referate, Gruppenarbeiten, Exkursionen

Referatthemen:

- Sallust, Leben und Werk
- Cicero, Leben und Werk
- Bundesgenossenkrieg
- Diktatur Sullas
- Werdegang Catilinas bis Sommer 63 v. Chr.
- Wahlvorgang 63 v. Chr.
- Catilinas gesteigerte Aktivität
- Vorbereitungen in Rom, Etrurien, Picenum und Apulien
- Gegenmaßnahmen Ciceros und des Senats

1. Synopse

Etappe	Haupttext	Nebentext	Thematik
1	Cicero de re pub. I 38 bis ...quaerimus“) (O) de re rep. I 39-41 (O)	Aristoteles, Politik 1252a-1253a (Ü) 1280b-1281b (Ü) Platon, Politeia 369b-269e (Ü)	Was ist der Staat? (theoretische Grundlegung)
2	Cicero de officiis 1,85-89 (O)		Forderungen an den Staatsmann
3	a) Cicero de finibus I 57-61 (O) b) Cicero - de officiis I 69-73 (O) - Seneca d. J. , ep. 73, 1-7 (O) c) Livius ab urbe condita - III 26 f (Ü) - III 29, 6 -7 (Ü) - Sallust, Iugurtha 85 (Ü)	Arist.Pol. 1284° (Ü) Epikur, Auszug a.d. Katechismus (Ü) Fr 548,551,552,554	Verhaltensdispositionen des Individuums gegenüber dem Staat a) Distanzierung: die epikur. Lehre der Zurückhaltung b) Kritik an polit. Gleichgültigkeit c) Engagement
4	Sallust, Catilina 3-4 (Ü) Cicero, ad Atticum IV 10 (O)		Verhalten unter dem Zwang politischer Untätigkeit
5	Cicero de re pub. I 48-49 (O) Livius ab urbe condita II 32, 8 – 33,3 (Ü) Tacitus, Agricola 1- 3	Cicero de inv. II ,160 de officiis II 10	Sozialethische Leitbegriffe: <i>ius, libertas, concordia</i>

O = Originallektüre – Ü Übersetzungslektüre

2. Didaktisch-methodische Hinweise

Der Grundkurs „Der Einzelne und der Staat“ ordnet sich dem Leitthema *Der Mensch im Spannungsfeld der Politik* unter und ist thematisch orientiert. Die vorgesehenen Texte können nur einen ersten Zugang zu den Problemen eröffnen; manche Fragen können nur angerissen werden, andere müssen ganz ausgeklammert bleiben (z.B. die Frage der Verfassungsformen).

Die Struktur moderner Großstaaten, in denen an die Stelle des Einzelnen Parteien oder Interessengruppen getreten sind, ist global geworden und somit nur eingeschränkt mit der römischen Politik vergleichbar.

Politik ist heute zu einer schwer überschaubaren Spezialwissenschaft geworden. Doch ist in der Antike über die Grundlagen des Staates und das Verhältnis des Bürgers zu seinem Staat Grundsätzliches gesagt worden. Deshalb werden in der ersten Etappe entsprechende Äußerungen Platons und Aristoteles' in Übersetzung gelesen. Bei der Lektüre der weiteren Texte auf diesem Hintergrund ist zu beachten, dass die Fragestellung auf die philosophische Ebene gehoben ist, und das sollte in den Konsequenzen auch den Kursteilnehmern deutlich gemacht werden (Verinnerlichung, Flucht aus der politischen Realität ins hohe Ideal usw.).

Nach den Etappen 1 und 2, in denen ein erstes Verständnis vom Staat und dem verantwortlich handelnden Politiker erreicht werden soll, werden in der 3.Etappe Verhaltensdispositionen des Einzelnen gegenüber dem Staat aufgezeigt.

Gefährlich erschien vor allem den Römern Epikurs Lehre von der Zurückhaltung (*Lebe im Verborgenen!*). Vor der Lektüre des Haupttextes soll diese Lehre, z.B. durch ein Kurzreferat, an Hand der Nebentexte vorgestellt werden. Es soll dabei sichtbar werden, dass auch Epikur den Staat nicht ablehnt, wohl aber die Teilnahme am öffentlichen Leben auf ein Minimum beschränkt.

Der Haupttext (a) dieser Etappe ist durch seine Stellung im (für die Lektüre nicht vorgesehenen) Kontext als Kritik an politischer Gleichgültigkeit zu verstehen. Der folgende Haupttext (b) rückt diese Kritik in den Vordergrund.

Bei der Frage des Engagements (Texte c) sollte nachdrücklich darauf verwiesen werden, dass das *Cincinnatus-Exemplum* nur für einen überschaubaren Stadtstaat mit einer geschlossenen Gesellschaft gelten kann, während das demagogische Engagement des Marius jederzeit möglich ist und Gefahren des politischen Machtstrebens aufzeigt. Die verschieden gearteten Motive des Engagements müssen herausgearbeitet werden.

In der fünften Etappe werden drei wichtige sozialetische Leitbegriffe untersucht, die vor anderen das Verhältnis des Einzelnen oder auch aller Staatsbürger zum Staat betreffen. Hilfreich ist für eine erste Orientierung die kleine Monographie Ortega y Gasset's „Über das römische Imperium“ (Reclam Nr.7803); wertvolle Hinweise enthält auch das Lehrerheft zu den „Pontes“ (bearb. v. J.A.Mayer).

Die formale Übereinstimmung der Begriffe *concordia, ius, libertas* mit der deutschen Trias „Einigkeit und Recht und Freiheit“ lässt sich als Einstieg benutzen; doch sollte die Möglichkeit eines inhaltlichen Vergleichs nicht übergangen werden. Einen Zusammenhang der drei Leitbegriffe untereinander zeigt aus römischer Sicht der für diese Etappe vorgesehene Cicero-Text auf.

Für das richtige Verständnis der Texte müssen die für eine thematische Lektüre typischen Schwierigkeiten durch Informationen seitens des Kursleiters kompensiert werden; Hinweise auf biographische Daten der Autoren, auf das historische Umfeld der Schriften und auf den Stellenwert der Textabschnitte im Gesamtwerk – z.B. ist der in *De re publica* beschriebene demokratische Standpunkt nach Ciceros Auffassung nicht der ideale Standpunkt – müssen die Verbindung der verschiedenen Texte erleichtern.

3. verbindliche Lernziele

3.1 allgemeiner Art

- Erkennen der Verantwortung des Einzelnen gegenüber der Allgemeinheit und die der Allgemeinheit gegenüber dem Einzelnen
- Kenntnis der grundlegenden Bemühungen, das Phänomen Staat theoretisch zu fundieren und kritisch zu werten
- Erkenntnis, dass die europäischen Vorstellungen vom Staat mitgeprägt sind von griechischen und römischen Vorbildern
- Kenntnis von einigen wichtigen ethischen und politischen Grundbegriffen
- Verständnis für die Notwendigkeit klarer Begriffsdefinitionen durch die Erfahrung unterschiedlicher Bedeutungen gleich lautender Begriffe
- Kenntnis von Gedanken über Verhaltensdispositionen gegenüber dem Staat
- Einsicht in die Problematik des Rechtsbegriffs

3.2 fachspezifischer Art

3.2.1 Bereich Sprache und Literatur

- Erweiterung der Sprachkompetenz durch das vertiefte Verständnis zentraler Begriffe (*libertas, licentia, ius, iustitia, lex, res publica* u.a.)
- Fähigkeit, politische Leitbegriffe (Einigkeit, Recht, Freiheit) mit entsprechenden Begriffen aus dem römischen Bereich differenzierend zu vergleichen
- Entdeckung formal übereinstimmender sozialetischer Leitbegriffe durch Vergleich (z.B. die Einschränkung der *concordia* bei Cicero und Livius auf die *concordia ordinum*, welche im ursprünglichen Wortsinn nur eine grundlegende Gemeinsamkeit anspricht, die dennoch Auseinandersetzungen über die Modalitäten politischen Handelns erlaubt).

- Kennenlernen der Etymologie (z.B. *res publica*, *concordia*) als ein Mittel der Sinnerschließung
- Förderung des Verständnisses allgemeiner Probleme des Übersetzens durch die Kenntnis, wie Cicero griechische Termini in lateinischer Sprache wiedergibt
- Einblick in Leben und Werk verschiedener Autoren
- Erweiterung der Kenntnisse der lateinischen Sprache und Literatur durch die thematische Lektüre (verschiedene literarische Formen und Stile: persönlicher und literarischer Brief, Proemium, Historiographie, Dialog, Rede – verschiedene Autoren und deren jeweiliges Milieu; Übereinstimmung sprachlicher Zeichen bei gleichzeitiger Abweichung des Bezeichneten)
- Sensibilisierung für die Bedeutung sprachlicher Formulierung im historisch-politischen Raum bei der Analyse der Fabel des Menenius Agrippa

3.2.2 Bereich: Gesellschaft, Staat und Geschichte / Grundfragen menschlicher Existenz

- vertiefte Kenntnisse der römischen Geschichte
- Reorganisation isolierter Kenntnisse auf staatstheoretischem Gebiet
- Fähigkeit, an Antworten, die die Antike auf die Frage nach dem Ursprung des Staates gegeben hat, ihre eigene Auffassung vom Staat und ihre politischen Erfahrungen zu vergleichen und zu überprüfen
- Fähigkeit, die überschaubaren Verhältnisse einer in sich geschlossenen Gesellschaft mit der komplizierten Struktur moderner Staatswesen zu vergleichen
- Schärfung des Bewusstseins, ein *animal sociale* zu sein
- Fähigkeit, das Wissen um die eigene Individualität in Beziehung zu setzen zu den Rechten und Pflichten als Gesellschaftswesen
- Erkenntnis des Spannungsverhältnisses, das zwischen dem Recht des Individuums auf Selbstverwirklichung und staatlicher Machtausübung besteht
- Fähigkeit, auf der Grundlage der Erkenntnis vom Spannungsverhältnis des Menschen als eines Individuums und zugleich gesellschaftlichen Wesens die Wechselbeziehung zwischen der eigenen Person und der Gesellschaft zu überprüfen
- Kenntnis positiver und negativer Gründe für die Beteiligung am politischen Leben kennen
- differenziertes Verständnis für negative Einstellungen eines Bürgers zum Staat
- Erkenntnis der Gefahr der Staatsverdrossenheit, die zu einem Rückzug vom politischen Leben führen kann
- Erkenntnis, dass Leben in der Politik ein Leben mit Konflikten ist, die man nicht durch Ausweichen lösen kann
- Erkenntnis, dass eine dauerhafte politische Ordnung nur auf der Grundlage des Sittlichen möglich ist, wenn nämlich alle Staatsbürger an einer überzeugenden Staatsordnung teilhaben, die durch den *consensus* herbeigeführt werden muss
- Grundkenntnisse von der Ethik verschiedener philosophischer Systeme
- Fähigkeit, die epikureische Ethik in der politischen Frage mit anderen philosophischen Richtungen, z.B. der stoischen, vergleichen können
- Kenntnis der problematischen Staatsdefinition Ciceros
- Wissen, dass *consensus iuris* und *utilitatis communitio* für Cicero Merkmale des Staates sind
- Erkenntnis des Interpretationsproblems: *iuris consensus* als einmaliger, in die Vergangenheit projizierter Akt (vgl. Rousseaus *volonté générale!*) oder als permanente Veränderung und Anpassung der Willensbildung
- Wissen, dass Staatengründung einerseits auf der natürlichen Schwäche des Menschen (*imbecillitas*), andererseits auf den Umstand zurückgeführt werden kann, dass der Mensch kein Einzelwesen ist (*naturalis congregatio*)
- Kenntnis der Normen, die die Haltung des Römers dem Staat gegenüber prägen

- Wissen, dass im politischen Denken der Römer ein ausgeprägtes Gefühl für Recht und Ordnung liegt
- Wissen, dass Dauer (*ut diuturna sit*) eine wesentliche Konstituente des römischen Staatsbegriffes ist
- Erkenntnis des Einflusses griechischer Staatstheorien auf römisches Denken durch den Vergleich mit griech. Autoren
- Wissen, dass Cicero unter *magnitudo animi* eine Gesinnung versteht, die nicht an Äußerlichkeiten (z.B. Ruhm) haftet, und dass er diese Eigenschaft beim Politiker für wichtiger hält als beim Philosophen
- Wissen, dass für Cicero (und ähnlich Sallust) die schriftstellerische Tätigkeit eine Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln ist
- Erkenntnis, dass bei den Römern die politische Leistung und das Streben nach Anerkennung eng mit dem Primat des Handelns über die Reflexion verknüpft ist
- Einsicht in die Rechtsproblematik durch die Erkenntnis, dass von Cicero ein natürliches Recht vorausgesetzt, aber nicht bewiesen wird; dass von ihm Recht mit wahren Nutzen gleichgesetzt wird; dass Gerechtigkeit mit dem guten Willen verknüpft ist
- Erkenntnis, dass Cicero die Gerechtigkeit abgrenzt vom gewalttätigen Übergriff in das Recht eines anderen
- Erkenntnis, dass von den Römern in dem postulierten Prinzip der Freiheit (und das heißt: der Freiheit des Einzelnen) die Minimierung von Herrschaft in einem Staatsgefüge angestrebt wird
- Fähigkeit, den Gleichheitsgrundsatz moderner Demokratien zu vergleichen mit dem römischen Begriff der *aequabilitas*
- Erkenntnis der Diskrepanz zwischen theoretischen Äußerungen Ciceros über den idealen Staatsmann und seinem eigenen Verhalten während der Staatskrise (Atticus-Brief aus dem Jahre 55 v. Chr.)
- Erkenntnis, dass Vorstellungen vom Staat als Organismus einen ideologischen Hintergrund haben, da sie dem Einzelnen einen Platz im Staatswesen zuweisen, ohne dass Rechenschaft gegeben werden muss über die Voraussetzung dieser Zuordnung
- Erkenntnis der Gefahr, die in einem falsch verstandenen Freiheitsbegriff liegt: Anarchie als Vorstufe der Tyrannis
- Erkenntnis, dass *libertas* Voraussetzung zur Ausübung der *virtus* ist

4. Materialien

4.1 aus dem Katechismus des Epikur

- Um vor den Menschen zu sein, steht als ein naturgemäßes Gut Herrschaft und Königtum zur Verfügung, mit deren Hilfe man sich zuweilen jene Sicherheit verschaffen kann. (6)
- Mag auch die Sicherheit vor den Menschen bis zu einem gewissen Grade durch eine fest gegründete Macht und durch Wohlhabenheit zu erlangen sein, so entsteht doch die reinste Sicherheit durch ein ruhiges und von der Menge abgesondertes Dasein. (14)
- Das gerechte Leben ist von Unruhe am freiesten, das ungerechte aber ist voll von jeglicher Unruhe. (17)

4.2 Fragmente (Usener)

Glück und Seligkeit liegen nicht in einer Menge Geldes oder in der Gewichtigkeit der Geschäfte oder in Regierungsämtern und Macht, sondern in Schmerzlosigkeit, Ruhe der Leidenschaft und einer Seelenverfassung, die das Naturgemäße umgrenzt. (Frg. 548)

Lebe im Verborgenen! (Frg. 551)

Die politische Tätigkeit soll man fliehen als Schädigung und Ruin der Seligkeit. (Frg. 552)

Man muss darlegen, wie man am besten das Ziel der Natur bewahrt und wie man von Anfang an sich planmäßig hütet vor der Übernahme von Regierungsämtern beim Volke. (Frg.554)

5. Literatur

Die Literatur zu einem so zentralen Thema wie dem vorliegenden ist verständlicherweise uferlos. Der Kursleiter sei für seine Arbeit auf die gängigen Kommentare der zitierten Texte sowie auf Handbücher der einzelnen Wissenschaftsbereiche (Philosophie, Soziologie, Geschichte usw.) verwiesen.

5.1 Zur ersten Orientierung können folgende Sammelbände der Reihe „Wege der Forschung“ dienen:

H. Oppermann (Hrsg.), Römische Wertbegriffe. Darmstadt (WBG) 1967

ders., Römertum, Darmstadt (WBG) 1970

R. Klein (Hrsg.) Prinzipat und Freiheit, Darmstadt (WBG) 1969

ders., Das Staatsdenken der Römer, Darmstadt (WBG) 1973

5.2 Ein wichtiges Hilfsmittel (mit ausführlichen Literaturangaben) bildet:

W. Suerbaum, Vom antiken zum frühmittelalterlichen Staatsbegriff, Münster 1977 (=Orbis Antiquus Heft 16/17)

5.3 weitere Literatur

K. Büchner, Cicero – Bestand und Wandel seiner geistigen Welt, Heidelberg 196

ders., Studien zur römischen Literatur Bände I -X, Wiesbaden 1964-1979, vor allem Bd. II: Cicero - Bd. IV: Tacitus und Ausklang - Bd. VI: Resultate römischen Lebens in römischen Schriftwerken (darin: *Iustitia* in Ciceros *De re publica*, S.65-82

ders., Die römische Republik im römischen Staatsdenken (in: WdF „Römertum“, S.66-86)

K. Christ, Das römische Weltreich – Aufstieg und Zerfall einer antiken Großmacht, Freiburg 1973

Handbuch philosophischer Grundbegriffe (hg. Krings/Baumgartner/Wild), München 1974, s.v. „Staat“

A.D. Leeman, Sallusts Prologe und seine Auffassungen von der Historiographie (in: WdF „Staatsdenken der Römer“, S.472-499)

J.A. Mayer, Pontes – Lektüre nach übergeordneten Themen, Stuttgart 1968

W. Pabst, Die Ständekämpfe in Rom als Beispiel für einen politisch-sozialen Konflikt, in: AU XVI/3 1973 S.5-28

M. Pohlenz, Die Stoa – Geschichte einer geistigen Bewegung, Göttingen 1970

E.Römisch, Cicero, in: H.Krefeld, Interpretationen lat. Schulautoren, Frankfurt 1968, S.43-65, Ep. Ad Att. IV 10: S.60-65

R. Stark, Res publica, Diss. Göttingen 1937 (in WdF „Röm. Wertbegriffe“ S.42-110)

fakultative Inhalte**15 Stunden**

Referate, Gruppenarbeiten, Projekte, Exkursionen

Vorschläge für Referatsthemen:

- Ciceros Leben und Werk unter politischen Aspekten
- Seneca und Tacitus: politisches Wirken in der Kaiserzeit
- Die Lehre Epikurs und ihre Auswirkung auf das politische Handeln
- Stoische Ethik und politisches Engagement
- Demokratie in der Polis der Antike und im Großstaat der Neuzeit
- Staatstheorie von Plato und Aristoteles

1. Synopse

Etappe	Haupttext	Nebentext	Thematik
1	Der göttliche Gast		
1.1	Ovid, Met. VI 315 – 381		Die Verwandlung der lykischen Bauern als aitiologischer Lokalmythos
1.2	Ovid, Met. VIII 616 – 724	Ovid, Fasten V 495 – 544 Homer, Odyssee Buch XIV Kallimachos, Hekale, frg. 240 ff - Apg. 14, 11-13 - Genesis 18-19 - Horaz Sat II 6, 63 ff - Horaz Sat. II 2, 116 ff - Tibull I 1 und 10 Martial V 78	Philemon und Baucis – Ursprung intensiver Mythenrezeption
2	Welt und Geschichte als Metamorphose		
2.1	Ovid, Met. I 1 – 88	Kallimachos, Prolog der „Aitia“	Vom Chaos zum Kosmos – Die Entstehung der Welt als grandiose Metamorphose
2.2	Ovid Met. I 89 – 150	Vergil, ecl. IV 26 f; Georgica I 121 f - Horaz, Epode XVI 40 ff + c. I 3, 29 – Hesiod Erga 236 f; Theogonie 116 – 506 – Lukrez de rerum natura V 925 – 1061 – Catull c. 64, 397 ff	Die vier Weltzeitalter – Grundmodell einer Entwicklung der Menschheitsgeschichte
2.3	Ovid, Met. XV 871 – 879	Catull, c. 1 Horaz c. III 30	Sphragis – Hoffnung auf Nachruhm

2. Didaktisch-methodische Hinweise**2.1**

Auswählen heißt verzichten. Das gilt auch bei der vorliegenden Auswahl aus Ovids Metamorphosen. Wenngleich es auch in diesem Werk wegen der relativen Geschlossenheit der einzelnen Erzählungen zunächst recht einfach erscheint, eine Auswahl zu treffen, müssen doch – um die vorgegebenen Lernziele zu erreichen – einige wichtige Aspekte beachtet werden:

- Für die erste Begegnung mit dem Text gilt, dass es im Umgang mit Dichtung nicht allein um kognitive, sondern auch um affektive Lernziele geht.
- Die einzelnen Abschnitte müssen so gewählt sein, dass sie nicht als Stückwerk, sondern als Teil eines Gesamtwerkes verstanden werden können.
- Die ausgewählten Texte müssen für die angestrebten Lernziele besonders ergiebiges Material bieten.

2.2

Die Metamorphose der „Lykischen Bauern“ kommt durch ihre dramatische Darstellungsweise dem Interesse am Stoff entgegen. Als „fabula aptissima ad animum alliciendum“ (E. Römisch 1962) ist sie daher an den Anfang gestellt. Außerdem eignet sie sich vorzüglich zur Erarbeitung des Begriffs „Metamorphose“. Mit dem Prooemium und der Kosmogonie wird der Blick auf das Gesamtwerk gelenkt und am Beispiel der mythischen Sicht der Genesis der Metamorphosen-Begriff erweitert: Verwandlung als Prinzip des Lebendigen. In der Darstellung der Weltzeitalter wird die mythische Sicht der Geschichte als Alternative zu einem wissenschaftlichen Weltbild deutlich; damit kann das Verständnis des Begriffs „Mythos“ vertieft werden. Die Auswahl schließt mit der Sphragis des Dichters. In ihr wird schließlich der Tod des Dichters als persönliche Metamorphose gesehen, die den besseren Teil der Dichternatur weiterleben lässt. So schließt sich der Kreis zum Prooemium.

2.3

Besondere Bedeutung kommt bei der Fülle der Sekundärtexte den Referaten zu. Jeder Kursteilnehmer sollte an diesen beteiligt sein. Übersteigt die Teilnehmerzahl die der Referatsthemen, sollten einzelne Texte an Gruppen vergeben werden, sodass bei der Durchnahme alle Kursteilnehmer neben ihrer Kenntnis des Ovidtextes über eine Basis verfügen, von der aus eine Beteiligung an der gemeinsamen Arbeit möglich ist.

3. verbindliche Lernziele**3.1 allgemein**

- Sensibilisierung für die poetische Gestaltung eines dichterischen Werkes
- Einsicht, dass in der mythischen Weltsicht stoische Elemente der Welterschöpfungslehre adaptiert werden (z.B. *moles* I 6; *semina rerum* I 9, *mundus* I 10; *mundi fabricator* I 57)
- Verständnis von Wesen und Bedeutung der Metamorphose als „Enthüllung wahren Seins“ (Römisch (1962 S. 354))
- Fähigkeit, im Verwandlungsprozess die Konstante zu sehen und so das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden
- Verständnis von Wesen und Bedeutung des „aition“: Suche nach Herkunft und Begründung als Wesenszug menschlichen Erkenntnisdrangs
- Kenntnis wesentlicher Züge der Gastfreundschaft
- Erkenntnis, dass künstlerische Originalität nicht nur im neuen Stoff, sondern auch in der Neugestaltung eines Stoffes liegt
- Erkenntnis, dass an der Transformation eines Stoffes Sehweisen einer Epoche abzulesen sind

3.2 fachspezifisch**3.2.1 Bereich Sprache und Literatur**

- Kenntnis wichtiger Merkmale lateinischer Dichtersprache in Wortwahl, Satzbau und Wortstellung
- Kenntnis der für die jeweiligen Erzählungen konstitutiven Begriffe und Wortfelder
- Kenntnis eines Epos der augusteischen Zeit in Auszügen
- Wissen, dass Ovid in seinen Metamorphosen hellenistische Kleinformen in der Großform eines fortlaufenden Epos (*carmen perpetuum*) im heroischen Versmaß darstellt
- Fähigkeit, Hexameter nach Längen, Kürzen und Einschnitten zu analysieren
- Kenntnis von Stilfiguren und rhetorischen Formen und Fähigkeit, ihre jeweilige Verwendung kontextuell zu interpretieren
- Fähigkeit, Texte in kontrastierendem Verfahren auf Gemeinsamkeiten (u.U. Abhängigkeit) und Unterschiede (u.U. Originalität) zu überprüfen
- Einsicht in das Wesen des Prooemiums: nicht mehr die Muse spricht durch den Mund des Dichters wie bei Homer, sondern der Dichter selbst (*fert animus*)
- Wissen um die Bedeutung der Rahmenhandlung für das Verständnis der eingeschlossenen Erzählung (Zweifel an der Macht der Götter – Widerlegung des Zweifels)
- Kenntnis der literarischen Form der Idylle und der Ekphrasis als eines ihrer Merkmale
- Kenntnis parodistischer und bukolischer Stilelemente
- Einsicht, dass das romantisierende Verständnis naturnahen Lebens ein Grundton der idyllischen Darstellung Ovids ist (*Philemon und Baucis*, Goldenes Zeitalter)
- Einblick in das Wesen der Situationskomik (*Philemon und Baucis*:: Gans sucht Zuflucht bei den Göttern) und in den humoristischen Stil
- Einsicht, dass „*docere*“ (Appell an den Verstand) und „*movere*“ (Appell an das Gefühl) wichtige Elemente im Aufbau einer Rede sind (z.B. Latona vor den lykischen Bauern)
- Kenntnis der Zeitlosigkeit bestimmter literarischer Motive:
 - Herbergsuche Apg 14, 11 -13; Gen. 19; Grimm: „Der Arme und der Reiche“)
 - Wunder als Offenbarung der Gottheit: NT Hochzeit zu Kanaan

- Prüfungsabsicht der Gottheit
- Naturkatastrophen als Strafe für menschliches Fehlverhalten (AT Sintflut)
- guter Wille als Tatersatz
- Wunschmotiv
- Fähigkeit, das Motiv der Bewirtung göttlicher Gäste durch Philemon und Baucis mit Darstellungen der bildenden Kunst zu vergleichen und in den verschiedenen Strömungen der Rezeption dieses Stoffes die Fülle der in ihm liegenden Gestaltungsmöglichkeiten zu erfassen
- Erkenntnis, dass der Wunsch Ovids nach Fortleben seines Ruhm ein literarischer Topos ist
- Fähigkeit, durch das Aufdecken inhaltlicher und formaler Parallelen der Rahmenerzählung zu „Philemon und Baucis“ und den „Lykischen Bauern“ das Grundmuster aitiologischer Mythen zu erkennen (Thema: Macht und Missachtung der Götter)

3.2.2 Bereich: Gesellschaft, Staat und Geschichte

- Einblick in antikes Leben: Götterverehrung in freier Natur, Brandopfer, Baumkult, Hauseinrichtung, Haushalt, Lebensweise einfacher Leute, Gans als „Wachhund“ u.a.
- Fähigkeit, historische Ereignisse (Bürgerkriege) und ihre Auswirkung auf das Zeitgefühl der augusteischen Epoche zu verstehen
- Wissen, dass Ovid als „laudator temporis acti“ (Horaz) im eisernen Zeitalter ein düsteres Bild seiner eigenen Gegenwart zeichnet (I 145: unmissverständliche Anspielung auf den Bürgerkrieg)
- Wissen, dass Ovid eine Hoffnung auf Besserung nicht in der Darstellung der Weltzeitalter, sondern erst am Ende des Buchs XV ausspricht (Spannungsbogen über das gesamte Werk und wichtige Klammer des carmen perpetuum; Unterschied zu Vergil und Horaz)
- Einblick in die soziologischen Züge in Ovids Metamorphosen (Parallele zw. der Lebensweise reicher Leute und derjenigen wirtschaftlich schlechter gestellter Menschen)
- Fähigkeit, die Verklärung des einfachen, naturnahen Lebens durch zivilisatorisch verwöhnter Menschen zu einem Kontrapunkt des politisierten urbanen Lebensstils als Zeit- hintergrund der Dichtung zu verstehen (ähnlich romantisierende Darstellungen bei Vergil Horaz, Tibull, Martial u.a.)

3.2.3 Bereich Grundfragen menschlicher Existenz

- Kenntnis der in den Haupttexten vorkommenden Mythen und Sachverhalte antiker Religion (Latona, Jupiter, Hermes, antiker Baumkult, Gebetshaltung)
- Kenntnis der Polarität „Chaos – Kosmos“
- Kenntnis des Begriffs „Demiurgos“
- Wissen, dass bereits in der Antike die Kugelgestalt der Erde bekannt war
- Wissen, dass Erscheinungsformen konventioneller, gesellschaftlicher Gastlichkeit auf die elementare Notwendigkeit menschlichen Zusammenlebens und menschlicher Solidarität zurückzuführen sind
- Erkenntnis, dass Ovid in Neugierde, Fernweh, Seehandel und Landaufteilung die Ursache verderblicher Entwicklungen der Menschheit sieht und das Überschreiten des „prépon“ (Met. I 94) zum „amor sceleratus habendi“ führt
- Fähigkeit, die christliche Vorstellung von Werden und Wesen der Welt an der Darstellung Ovids zu überprüfen
- Fähigkeit, das dem Geschichtsbild im 1. Metamorphosenbuch Ovids zugrunde liegende Weltbild (Dekadenztheorie) zu vergleichen mit Hesiods Auffassung, dem Fortschrittsglauben (z.B. des 19./20. Jhdts) sowie mit den divergierenden Vorstellungen der Gegenwart
- Fähigkeit, das Auftreten der Gottheit in den Erzählungen Ovids in Bezug zu setzen zu ähnlichen Epiphanien

- Fähigkeit, das Muster der Naturkatastrophe zu verknüpfen mit entsprechenden biblischen Berichten (Sintflut, Sodom und Gomorra u.a.)
- Fähigkeit, Merkmale der Gastfreundschaft auf andere Darstellungen vergleichend zu beziehen
- Einblick in die Problematik des Eigentums (Begründung von „Eigentum“ I 135 ff; VI 349 – 351; Verpflichtungen, die Eigentum nach sich zieht) Einblick in das Wesen der Rechtspflege (notwendiges Korrektiv beim Aufeinanderprallen entgegengesetzter Interessen: I 89 – 93 u.a.)
- Kenntnis des philosophischen Grundsatzes „ex nihilo nihil“ (Weltschöpfungsprozess in der Darstellung des Ovid vs biblischer Schöpfungsbericht in der Genesis)
- Verstehen der Depravation der einzelnen Weltzeitalter als Gegenbewegung zum Schaffen der Ordnung durch den „mundi fabricator“
- Kenntnis des Unterschiedes zwischen Mythos und Logos (vgl. W.F. Otto, S. 237)
- Erkenntnis, dass mythologische Dichtung vom Mythos sich im engeren Sinne darin unterscheidet, dass sie unverbindlich, nicht lehrhaft-dogmatisch ist

5. Interpretationshinweise zu den Etappen

5.1.1

Der Rahmen

- Anknüpfung an die vorhergehende Erzählung: die bestrafte Hybris der Niobe – Wirkung des sichtbaren Wunders (*iram numinis timere; numina venerari*)
- Distanzierung (*a facto propiore priora renarrant*)
 - zeitlich: „priora“ Apoll und Diana, die eben noch bestrafte, sind kleine Kinder; Latona wird als *gemellipara* vorgestellt; *ara vetus, nigra sacrorum favilla*
 - räumlich: statt Phrygien (Niobe) jetzt Lykien
- Überbrückung der Distanz durch Bericht eines Augenzeugen (*vidi praesens*), der später einen anderen Zeugen zitiert (*talia rettulit hospes*)
- Kontrast zur Niobe-Erzählung:
 - Niobe: Vollzug der Strafe an einer Königin vor aller Augen
 - Lykische Bauern: bukolische Sphäre; Anonymität der Betroffenen (*ignobilitas virorum*), wenig bekanntes Ereignis (*res obscura*), namenloser fiktiver Erzähler
- Entsprechung zu „*timor und ira numinum*“ zu Beginn: Erfahrung des *tremendum*: kurzes Gebet als Ausdruck der *religio*; Ausstrahlungskraft der heiligen Stätte in der echoartigen Wiederholung (*murmure dixit...murmure dixi*)
- Häufung von Wörtern der gehobenen Sprache als Nachweis des epischen Charakters: *prodigium – grandior aevo – impatiens viae – genitor – deducere – pascua – lustrum*

Die Not der Latona

- statt des erwarteten numen: eine schwache, notleidende Frau
- Latona, die junge Mutter (*puerpera*) auf der Flucht vor der eifersüchtigen Juno:
 - Not der Verbannung; unzulänglicher Unterschlupf auf einer unstillen Insel (*levis insula*); Motiv der Solidarität
 - Mühsal des Weges: *longo labore fessa*; Hitze, Durst, Staub (*non abluere artus parabam*)
 - Sorge um die gleichfalls leidenden Kinder (*ebiberant avidi nati*)
- Veranschaulichung der Leiden durch poetische Mittel wie Alliteration Hyperbaton
- Transparenz des numen für den Hörer hinter dem Unscheinbaren, Schwachen:
 - Kinder als *duo numina* verleihen der armen, umherirrenden Frau göttliche Hoheit
 - mythische Perspektive des *lacus* (*aition*), der der Gegenwart des Erzählers angehört

dramatisches Moment

- Eingreifen der Gegenspieler (*rustica turba vetat – vetantes – quid prohibetis*)
- Beginn des (unerfüllten) Dialogs; Doppelfunktion der Bittrede Latonas:
 - *docere* (Appell an die Vernunft)

- Anspruch auf Wasser in juristisch-knapper Formulierung: *usus communis aquarum est*,
- Hinweis auf sparsamsten Gebrauch (*sitim relevare parabam*)
- *movere* (Appell an das Gefühl)
- Schilderung der Notlage (*unda = vita*)
- demütige Bitte (*supplex peto*)
- Hinweis auf die Kinder (*nati moveant*)
- Verstocktheit der Bauern
- Kein Eingehen auf die Worte der Göttin

- ihre „Antwort“ Drohung, Schmähung, niederträchtiges Handeln
- keine wörtliche Rede, nur unartikulierte Schelten: „der rustica turba fehlt die Fähigkeit des Sich-Unterredens als wesentlicher Bestandteil menschlichen Verkehrs (Römisch 1962)

Metamorphose als Hervortreten und Fixierung des eigentümlichen Wesenszuges

- Hervortreten des göttlichen Wesens der erzürnten Latona: aus der schwachen Frau wird die mächtige Rächerin
- Parallel dazu die dem Wesen der Bauern entsprechende „Ver-Tierung“ (ihre Anonymität entspricht der Namenlosigkeit von Tieren)
- Polarität „humanum – inhumanum“ die böse Geste (*salto maligno*) als Kontrast zur frommen Geste der Rahmenhandlung
- Bosheit als Konstante im Wesen der Bauern, die sich im Schmähern und Hin- und Herspringen manifestiert
- Metamorphose als Enthüllung und Fixierung des wahren Wesens: der Ausdruck „*ranae*“ steht an letzter Stelle (von der Sache zum Wort!) – Dagegen die Verhüllung des wahren Wesens bei der Verzauberung der Gefährten des Odysseus durch Kirke: diese Empfinden auch nach ihrer Verwandlung wie Menschen.

rhetorische Stilmittel

u.a. Verwendung der Alliteration (z.B. Mühsal des Weges; Schilderung der Notlage); Wortwiederholung zur Verstärkung einzelnen Aussagen; rhetorische Fragen (Hervortreten des Erzählers / Dichters); Intensivierung des *movere*

Modellcharakter des Mythos

- Manifestation des Bösen schlechthin im Verhalten der Bauern
- Mythos als Offenbarung von Wirklichkeiten (Tiefendimension mythischen Geschehens)
- Wiederholung mythischen Geschehens in seinen Grundzügen unter Austausch von Personen, Milieu, Situation und Anlass

5.1.2

Der Rahmen

- Parallelität der Rahmenerzählung („Lykische Bauern“ – „Philemon und Baucis“) als Nachweis der Erzähltechnik aitiologischer Mythen
- Thema: Macht bzw. Missachtung der Götter
- Erzähler, in die betreffende Gegend geschickt, berichtet als Augenzeuge (Autopsie: *ipse vidi; equidem vidi*)
- Kultstätte in der Umgebung von See und Sumpf (aition: Sintflut; Erklärung der Heiligkeit einer Baumgruppe in mythischer Vertiefung)
- Beglaubigung durch den Bericht Einheimischer (*haec mihi non vani...senes narrare*)
- dialektisches Verhältnis zwischen Rahmen- und Kernerzählung: *deorum spreter* (der räsonnierende Zweifler) gegenüber der naiv frommen Haltung der alten Eheleute

Aussagebereiche der Kernerzählung

- Frömmigkeit (Lohn der Frommen; Strafe für die *vicinia impia*)
- Gastfreundschaft (Herbergsuche, Gastmahl)

- einfaches Leben (verklärtes Landleben als Kontrast zum urbanen Lebensstil)

Technik Ovids

- Verkürzung: Flutkatastrophe wird hier nur kurz erwähnt, um den idyllisch-friedlichen Charakter nicht zu zerstören
- poetische Ekphrasis: Ausschmückung, Detailfreude (Bewirtungsszene)
- Steigerung: Übersteigerung der Gastfreundschaft im Versuch, die Gans zu schlachten, obwohl die Götter schon bewirtet sind – Der doppelten Bewirtung entspricht eine doppelte Wunscherfüllung: Priestertum und gemeinsames Lebensende; zugleich Wille als Tatersatz

poetische Stilisierung

- Darstellung des einfachen ländlichen Mahls als literarischer Topos (Horaz Sat. II 6 Schwärmen von der derben Landkost der Landmaus – Horaz II 2 Mahlzeit des Bauern Ofellus – Tibull: Kontrast zw. Kriegshandwerk und friedlichem Landleben – Martial Anordnung einer „cenula“)
- Abstand zwischen gespielter Ländlichkeit und urbanem Lebensstil (z.B. Mischkrug „eodem argento“; Parodie der Bewirtungsszene; überlegenes Belächeln der Gänsehaut; Sentimentalität: Philemon u. Baucis beweinen das harte Schicksal ihrer Nachbarn; Abschiedsgruß)
- Verwandlung des vom Stoff ursprünglich intendierten religiösen Gehalts (Baumkult) in eine fingierte poetische Form
- Zeichen säkularisierter Betrachtungsweise:
 - Kontrast zwischen Skepsis der Rahmenerzählung und naiv selbstverständlicher Frömmigkeit der Kernerzählung
 - Bestätigung des göttlichen Wesens der Gäste durch mehrere Wunder (Steigerung)
 - fingierter Erzähler als Gewährsmann führt in eine bukolisch stilisierte Umgebung
 - reservatio mentalis Ovids durch Beteuerung der Glaubwürdigkeit der „senes“: neque erat, cur fallere vellent)

rhetorisch-poetische Stilimitel

- Anapher: mille domos adiere...mille domos clausere (Mühsal der Herbergsuche)
- Verbundenheit des Paares im Raum der Hütte: abbildende Wortstellung (632/633; 636) ebenso beim gemeinsamen Wunsch (709); Chiasmus (714/715; 718)
- Unterstreichen des Inhalts durch Parallelismus (674) und Chiasmus (675)

Metamorphose als Enthüllung des wahren Wesens

- bescheidene Hütte wird zum strahlenden Tempel (Detailfreude: Säulen, Marmorboden, goldenes Dach, geschmückte Türen)
- das fromme liebende Paar: Baumgottheiten
- müde Wanderer (specie mortali): mächtigen Göttern

Die Heiligkeit des Gastrechts

Vergleiche mit der Erzählung von den lykischen Bauern: die Göttlichkeit des Gastes offenbart sich je nach Verhaltensweise des Gastgebers durch Bestrafung oder Belohnung, Beispiele für die Bestrafung finden sich in den Met. I 232 ff (Lykaon wird zum Wolf) und V 466 ff (spottender Knabe wird zum Salamander)

Zu den Nebentexten:

- *Odyssee IV*. Eumaios bewirtet Odysseus
 - Eumaios breitet ein Ziegenfell vom eigenen Bettzeug auf ein Reisigbündel
 - er nötigt ihn zum Sitzen (V 49 gg)
 - er tischt zwei gebratene Ferkel und süßen Wein auf (77 ff)
 - er schlachtet den besten Eber zu Ehren des Gastes; Steigerung durch doppelte Bewirtung (414 ff.)

- Eumaios deckt den Gast mit seinem Mantel zu und hält, während dieser schläft, vor der Tür Wache
- *Kallimachos, Hekale frg. 240 ff (Pfeiffer)* : Hekale bewirbt Theseus
 - Aufforderung zur Ruhe; Zubereitung des Sitzes (frg. 230 ff)
 - Herbeiholen und Zerspalten des Holzes (frg. 242 f)
 - Unterhaltung mit dem Gast; die stets bewegten Lippen der Alten (frg. 253 ff; 310)
 - Auffüllung der Wanne für die Fußwaschung (frg. 245 ff)
 - Bereiten der Mahlzeit (frg. 244 u. 251)
- Reichhaltigkeit des Mahls: drei verschiedene Sorten Oliven (frg. 248)
- *Ovid, Fasten V 495 ff.* Bewirtung des Jupiter, Neptun und Merkur
 - motivische Parallelen: Einladung, freundliche Miene, niedrige Hütte, Anfachen der Glut, Töpfe mit Kohl und Bohnen; Wein; Krug; Becher aus Buchenholz; Schilfpolster mit Leintüchern überzogen; Doppelbewirtung
 - Abweichung: Zusammendrängen der Ekphrasis, Andeutung der Details; Vereinfachung der Motivstruktur: Nennung der Namen – nicht Wunder – offenbart die Gottheiten;
- Stieropfer statt spielerischer Steigerung eines Opferversuches
- *Lukas, 14, 11-13 Apostelgeschichte*: Paulus und Barnabas in Kleinasien
- Nachweis des religiösen Fundaments der Erzählung von „Philemon und Baucis“ (zwei Generationen nach Ovid)
 - Paulus und Barnabas werden in Lystra als „Zeus“ und „Hermes“ angesprochen
 - Priester und Volk wollen ihnen Opfer darbringen
- *Genesis 18*: Abraham bewirbt Jahwe und die Engel
 - Einzel motive: Einladung; Fußwaschung; Anweisen des Ruheplatzes; Vorbereitung eines Mahls: Backen, Schlachten, Braten eines Kalbs, Butter, Milch; freundliche Unterhaltung während des Mahls; Belohnung: Verheißung von Nachkommen für das alte Paar; Offenbarung des Plans der göttlichen Bestrafung von Sodom und Gomorrha; Abrahams Feilschen mit Jahwe um die Zahl der Gerechten
- *Genesis 19*: Jahwe und die Engel bei Lot
 - freundliche Aufnahme der Gäste durch Lot und Schutz gegen die Zudringlichkeit der Sodomiter (Heiligkeit des Gastrechts)
 - Wiederkehr einzelner Motive: Fußwaschung, Zubereitung des Mahls; Belohnung: Errettung aus der zum Untergang bestimmten Stadt

5.2.1

Das Prooemium (Met. I 1- 14)

- Hervorheben der eigenen dichterischen Leistung (anders als bei den homerischen Epen)
- Anruf der Götter als epische Tradition
- Betonung der epischen Einheit des Werkes : carmen perpetuum – Vergleich mit dem Prolog der „Aitia“ des Kallimachos
- Abstecken der Thematik (1 ff) und des Rahmens (3 ff)
- Thematische Verknüpfung mit der ersten Metamorphose
- lateinische Übersetzung des Begriffs „Metamorphose“ : mutatas dicere formas

Wandlung des Chaos-Begriffs

- chaos (griech.) der gähnend leere Raum (vgl. Hesiod, „Erga kai hemerai“)
- seit Ovid Verbindung des Begriffs mit der ungeordneten, durch keine Form begrenzten Masse (rudis indigestaque moles)

Weltentstehung (Kosmogonie) vs Weltschöpfung (Kosmopoie)

- Vorhandensein eines Urstoffs; Schöpfung aus dem Nichts in keinem heidnischen Mythos zu finden (vgl. dagegen Genesis 1!)
- stoffliche Abhängigkeit von der in Rom vor allem durch die Schriften des Panaitios verbreiteten, pantheistischen Lehrer der Stoa; z.B.

- rudis indigestaque moles (I 7) entspricht der „hylä“ der Stoiker
- semina rerum (I 9), von Lukrez geprägter Begriff für die epikureischen Atome, gleichbedeutend mit „elementa“ (I 29) meint bei Ovid die „stoicheia“ der Stoiker
- mundus als geordnetes Weltganzes in Opposition zum Chaos
- der Begriff des Demiurgen: deus (I 21, 32, 48); mundi fabricator (I 57), opifex rerum (I 79)

Von der Unordnung zur Ordnung – architektonisches Denken im Demiurgen-Motiv (Übersicht)

- Ordnung des Weltalls (I 21 – 31)
- Entstehung der Erdkugel, der Gewässer (I 21), Berge, Täler und Wälder (I 32 – 44)
- Klimazonen = Himmelsphären und ihre Entsprechungen auf der Erde (I 45 – 56)
- die Winde (I 57 – 66)
- der „aether“ (I 67 – 68)
- die Gestirne als göttliche Wesen (I 69 – 73)
- Fische, Landtiere, Vögel (I 74 – 75)
- der Mensch als Krone der Schöpfung (I 76 – 86); Zurücktreten des Demiurgen: homo natus est; Angabe von Alternativen (sive...sive I 78 / 80: Mensch als Geschöpf des opifex rerum oder der Tellus aus den semina caeli I 81); Übergang zum Prometheus-Mythos: der Mensch als Geschöpf aus Erde und Wasser, geformt nach dem Bild der Götter
- Abschluss der Kosmogonie (I 87 ff)

Die Tätigkeiten des Demiurgen

- *Trennen, Scheiden*, schlichten des Streits; Ovid verwendet zur Betonung dieses Wirkens ein ganzes Dutzend verschiedener Verben (litem dirimere, abscindere, secernere, eximere, secare, distinguere, dissaepire, seducere u.a.)
- *Verbinden, Ordnen, Harmonisieren*: ähnliche Vielzahl von Verben ((vgl. I 25: dissociata locis concordia pace ligavit: mit abbildender Wortstellung); *harmonisches* Zusammenfügen der polaren Gegensätze
- *Proportionieren*: der Demiurg lässt die Elemente ihrem natürlichen Drang folgen (I 21: deus et melior...natura): Leichtes steigt auf, Schweres sinkt nieder; „schöne“, weil naturhafte *Proportion* (Nähe zum aristotelischen Entelechie-Begriff)
- *Systematisieren*; dem Chaos entsteigt durch Zu-, Unter-, und Überordnung ein System
- *Ausgestalten* der Elementensphären: Gedanke der Vollkommenheit der Kugelgestalt der Erde, der Drehsymmetrie; Überwiegen kühner Spekulation über rein empirische Sachbeobachtung im griechischen Denken
- *Zuordnen* der Lebewesen: Fische – Wasser; Vögel – Luft; Tiere – Erde; Vorstellung des „prépon“

Teilhabe des Menschen am göttlichen Geist

- göttlicher Geist als Zeichen für die Bestimmung des Menschen auf der Erde: geschaffen zum Dienst an den Göttern
- Mensch als Meisterwerk der Schöpfung
- Mensch als Doppelwesen: Vergänglich-Hinfälliges (faex terrestris I 67) und Göttlich-Ewiges sind noch nicht getrennt; die Scheidung ist noch unvollkommen; um dem Verdacht der Leibfeindlichkeit zu entgehen (der „krönende Abschluss“ wäre sonst eine Fehlleistung des Demiurgen!) betont Ovid das Äußere, die aufrechte Gestalt (I 83 – 86), um so Würde und Rang des Menschen zu verbürgen (I 22) – Gegenpositionen: Rousseau: „animal dépravé, corrompu“ – Nietzsche: „Der Mensch ist keine Krone der Schöpfung; er ist eines kranken Tiere, eine kleine überspannte Tierart“ – andere: „infantiler Affe mit gestörter innerer Drüsensekretion“, „Sackgasse des Lebens“ (Stellen bei Lämmli S. 19)

Abschluss der Kosmogonie: Zur Ordnung tritt die Fülle

- der Mensch, eines neues „Kleid“ der Erde (induit I 88)
- sine imagine (I 86): Echo auf unus vultus (I 6), corpore in uno (I 18): das Auftreten des Menschen in dialektischer Spannung zur grauen Einförmigkeit des Chaos
- die reizende Vielfalt als Wesenszug der Schönheit des Kosmos; Ausdruck der Buntheit : tellus induit ignotas gominum conversa figuras (I 88/89)

poetisch-rhetorische Stilimitel

- Alliteration, Polyptoton (secuit sectam), figura etymologica (fulminibus-fulgura), abbildende Wortstellung, Metonymie (Titan, Phoebé, Amphitrite für Sonne, Mond, Meer); bei tellus tritt die Personifikation zurück

Vergleich mit den Schöpfungsberichten Genesis 1 und 2

Realitätscharakter des Mythos: mythisches Erfassen der Wahrheit als Alternative zum wissenschaftlichen Erfassen der Wirklichkeit

- Unterschied zwischen Mythos und mythologischer Erzählung: Unmittelbarkeit des biblischen Berichts: Denken, Handeln und Redes Gottes vs Einschalten des Erzählers bei Ovid (z.B. reflektierendes „quisquis fuit ille deorum“ I 32); Durchdringung der Vorstellung mythischer Götter mit der Vorstellung des „Gottes der Philosophen“
- Gemeinsamkeiten:
 - „tohu wa bohu“ (Genesis) und „rudis indigestaque moles“ (Ovid)
 - scheidende, trennende Tätigkeit des Schöpfers
 - Befehlshaltung des Schöpfers (Es werde... Genesis – iussit Ovid)
 - Gottesebenbildlichkeit des Menschen verknüpft mit dem Herrschaftsauftrag: animal quod dominari in cetera posset (I 77)
- Unterschied:
 - Ovid: Demiurg übernimmt die Materie in einem bestimmten Zustand
 - Genesis: Gott schafft alles Sein

Der Sukzessionsmythos Hesiods (Theogonie 116 – 506)

- genealogisches Schema der kosmischen Elementargewalten der vorolympischen und olympischen Götter
- Personifikation der kosmischen Elemente und der das menschliche Leben beherrschenden Kräfte
- Fehlen des Demiurgen-Motivs bei Entstehen der kosmischen Elementargewalten („Das Chaos wurde“ 116 – „Erebos und Nyx wurden“ 123)
- Übergang der Kosmogonie (zuletzt Paarung des Uranos mit Gaia und Geburt des Okeanos) in die Theogonie
- Erwähnung des Menschen erst nach der Konstituierung der Herrschaft des Zeus (nach Vers 506)

5.2.2Menschheitsgeschichte als Metamorphose

- Mit der Welt und dem Menschen beginnen auch *Zeit* und *Geschichte*, die alles verwandeln und verändern, was ihnen unterworfen ist
- Die Metamorphose der Menschheit verläuft bei Ovid im Gegensatz zur Kosmogonie: statt Entwicklungslinie Chaos – Kosmos geht es mit der Menschheit bergab (Vorspiel zu der Darstellung des Titanenkampfes)
- Die Benennung der Menschheitsalter nach Metallen entspricht ihrer Bewertung (orientalischer Ursprung)

Das goldene Zeitalter (I 89 – 112)

- Die Sittlichkeit der Urmenschen:
 - Gerechtigkeit aus eigenem Antrieb (fidem, rectum, sua sponte (I 90)
 - moralisches Verhalten nicht aus Furcht vor der Strafe (poena metusque aberant ; nec... turba timebat (I 91/92)
 - Fehlen staatlicher Ordnung; keine Gefährdung von innen (Fehlen der Gesetze I 91/92) und außen (keine Kriege I 97 – 100)
 - höchster Wert: nicht das bonum commune, sondern mollia...otia (I 100), ein – wenn man so will – unrömischer Zug
- Fehlen des amor sceleratus habendi (I 131): Topos der Seefahrt (vgl. Tibull 1, 337; Vergil ecl. IV 32; 38 f; Lukrez V 1000 ff: hier doppelte Gefahr: 1. unmittelbare Bedrohung des Menschen; 2. Fülle, Reichtum bedrohen die Sittlichkeit der Menschen
- die Darstellung des „autómatos bíos“
 - Ernährung der Urmenschen (Doppelmotiv: 1. ihre Genügsamkeit I 101 – 106; 2. Schlaraffenland I 107 – 112)
 - die Erde spendet alles von selbst (per se I 102; vgl. immunis I 191, nec...saucia I 191 f.; nullo cogente I 103; ager non renovatus I 110; ähnlich die Blumen: sine semine I 108; oder die zur Nahrung dienenden Eicheln: deciderant I 106)
- der ewige Frühling (bei Ovid erstmals in Verbindung mit dem goldenen Zeitalter)

Das silberne Zeitalter

- der sittliche Wandel
 - Sturz der bestehenden Götterhierarchie als Ursache (I 113): Abhängigkeit des irdischen Geschehens von außerirdischen Vorgängen (Sturz des Saturn I 113; vgl. I 150)
 - Sittlichkeit der Menschen im goldenen Zeitalter damit nachträglich als Gnadengabe der Götter bezeichnet
- der Klimawechsel und seine Folgen
 - Häuser als Schutz vor den Unbilden der Witterung (I 121 /122)
 - Ende des „autómatos bíos“: Beginn der Landwirtschaft, des (vergilischen) labor improbus (I 123)
 - Beginn der Plagen für die Tiere (I 124); Topos (vgl. Vergil, ecl. 4, 41)

Das eherne und das eiserne Zeitalter (I 125-127; 127 – 150)

- der sittliche Wandel
 - Menschen von wilderer Sinnesart
 - erste (jedoch noch ritterlich geführte) Kämpfe (noch kein scelus; die pietas bleibt unverletzt)
- „amor sceleratus habendi“ als Triebkraft aller Übel im eisernen Zeitalter
 - Flucht von pudor, verum, fides; an deren Stelle außer dem Hauptübel der avaritia Auftreten von fraus, dolus, insidiae, vis
 - das gegenwärtige Zeitalter als Perversion der aetas aurea (Motiventsprechung)
 - Ausdruck des amor sceleratus habendi: Seefahrt (I 132 – 134); Entstehen von Privatbesitz (I 135 ff), Beginn des do-ut-des-Denkens (debita I 137); Bergbau als impius charakterisiert, da das Eindringen des Menschen in die mütterliche Erde deren weise Fürsorge zunichte macht (I 138 – 142)
- Folgen des amor sceleratus habendi:
 - Gewinn (Gold und Eisen) bringen Verderben: Krieg, Raub, Mord - vgl. die Folgen der cupida mens bei Catull 64, 397 ff – (I 142 – 148)
- pietas und iustitia verlassen die Erde (I 149 – 150)

poetisch-rhetorische Stilmittel u. Sprachliches

- Darstellung des Friedens im goldenen Zeitalter ex adverso: nur die Verse I 90, 93, und 100 enthalten positive Aussagen; alle anderen sind negiert
- zweigliedrige (I 91/92; 94/97) und viergliedrige Anaphora (I 98/99)
- Steigerung: nocens ferrum – nocentius aurum – bellum, quod pugnat utroque (I 141 ff)
- distributio: Hauptbegriffe: „Krieg“ (I 97 – 99), „Landwirtschaft“ (I 101 /102), „einfache Nahrung“ (I 104 – 106) werden in einzelne, ihnen zugehörige Teile zerlegt
- Personifikation des bellum (I 142 ff); Astraea virgo für iustitia (I 149 ff)
- Tempuswechsel: Verwendung des Präsens im letzten Abschnitt des eisernen Zeitalters als Gegenwart des Dichters

Vergleich mit den Nebentexten

- Abweichung einzelner Motive
- Vergleich der Gliederungen
- Nachweis der den Darstellungen zugrundeliegenden Weltbildern

Interpretationsaspekte der Nebentexte

- Der seit Hesiod verbreiteten Theorie vom goldenen Urzustand der Menschen setzte Demokrit die Auffassung entgegen, der Mensch habe sich in seinem anfänglich primitiven tierähnlichen Leben (bios theriodes) durch bittere Not (chreia) gelernt, sich seines Verstandes zu bedienen und so aus dem Existenzkampf heraus die zivilisatorischen und kulturellen Leistungen vollbracht
- Diese Auffassung vertrat auch die Stoa, die im Verstand, dem lógos, die treibende Kraft im Menschen sah
- Staatsgründung (im Primitivzustand fehlende Gesetze) ist ebenso eine Kulturleistung wie der planmäßig betriebene Ackerbau im Vergleich zur Sammlertätigkeit der Urzeit
- Die stoische Lehre von der „chreia“ (lat. usus) als Anstoß zur Entwicklung des Menschen hat ihre ausführliche dichterische Ausformung in Vergils Georgica (I 122 f.), desselben Dichters, der in seiner 4. Ekloge die scheinbar entgegengesetzte Geschichte vom goldenen Zeitalter gestaltet hat
- Auch Lukrez (kein Stoiker!) ist Anhänger der Lehre vom Kulturfortschritt; die „pabula dura“ und die „miseri mortales“ bei Lukrez (V 944) widersprechen jedoch Ovids Darstellung der Menschen als contenti (I 103)
- Auch der Hausbau, war ursprünglich ohne Zweifel als Kulturleistung zu verstehen, wird aber von Ovid als Rückschritt dargestellt (I 121), denn im silbernen Zeitalter geht die göttliche Gnadengabe des ewigen Frühlings, der Wohnungen überflüssig machte, verloren
- Die Brücke zwischen beiden Auffassungen, dem hesiodischen Abstieg und der demokritisch-stoischen Entwicklungstheorie dürfte in der Bedürfnislosigkeit zu sehen sein, mag diese nun aus dem Überfluss oder aus der Armut herrühren; „Beiden Theorien gemeinsam ist der ethisch-religiöse Abstieg der Menschheit nach einer Urzeit voller Frömmigkeit und Sittenreinheit, einer ethischen goldenen Zeit (Stosetzki, Vergil, 4. Ekloge und Horaz Epode 16 im Unterricht, AU VI / 2 (1963, S. 5 – 30)

5.2.3

- Toposcharakter der Sphragis im Vergleich zu den Nebentexten
- Tod des Dichters als persönliche Metamorphose: Hervortreten des Dichtergeistes und seiner Werke (parte...eliore mei XV 875)
- Vergleich mit dem Prooemium: persönliche Aussage des Dichters am Anfang und Ende seines Werkes (Klammer)

6. Literatur**6.1 Ausgaben, Kommentare, Übersetzungen**

P. Ovidii Nasonis Metamorphoses, ed. W.S. Anderson, Leipzig (Teubner) 1991⁵

P. Ovidius Naso, Metamorphosen, hrsg. u. erkl. v. M. Haupt u. R. Ehwald, ergänzt v. M. v. Albrecht, Bd 1 Zürich/Dublin 1969¹¹, Bd 2 1970⁶

F. Böhmer, P. Ovidius Naso, Metamorphosen, Kommentar 7 Bde, Heidelberg 1969 – 1986

P. Ovidius Naso, Metamorphosen, lt. u. dt., übertr. u. hrsg. von E. Rösch, mit einer Einführung von N. Holzberg, München/Zürich 1992¹³, (dtv 2244; gute Einführung in die moderne Forschung)

Ovid, Metamorphosen, lt. / dt., hrsg. u. übers. v. H. Breitenbach, Zürich 1964²

Ovid, Metamorphosen, übers. u. hrsg. v. H. Breitenbach, mit Einl. von L.P. Wilkinson, Stuttgart (Reclam 356) o.J.

Ovid, Metamorphosen, ein Buch der Mythen und Verwandlungen, in Prosa neu übers. und eingel. v. G. Fink. Zürich / München 1990²

Ovid, Metamorphosen, lt. / dt. übers. u. hrsg. v. M. v. Albrecht, Stuttgart 1994 (Reclam 1360)

6.2 Einführung in Ovids Leben und Werk

S. Döpp, Werke Ovids; Eine Einführung, München 1992 (dtv 4587)

M. Giebel, Ovid, Hamburg 1991 (rororo 460)

M. v. Albrecht, Ovid, eine Einführung, Stuttgart 2003 (Reclam UB 17641)

N. Holzberg, Ovid, dichter und Werk, München (Beck) 1997/98

U. Schmitzer, Ovid, Heildesheim 2001 (Olms, Reihe: Studienführer Antike, Bd 7)

6.3 didaktisch-methodische Literatur

Überblick über die fachdiaktische Literatur zu Ovid von 1971 – 1992 in: Clavis didactica Latina – Bibliographie für den Lateinunterricht v. A. Müller u. M. Schauer, Bamberg (Buchner) 1994

E. Römisch, Metamorphosen Ovids im Unterricht, Heidelberger Texte 9, Heidelberg 1976

K. –H. Eller, Ovid und der Mythos der Verwandlung. Zum mythologischen und poetischen Verständnis des Metamorphosengedichts, Frankfurt 1982 (Diesterweg, Schule und Forschung)

M. v. Albrecht, Interpretationen und Unterrichtsvorschläge zu Ovids Metamorphosen, Consilia Lehrerkommentare Heft 7, Göttingen (V&R)1990²

K.-H. Pridik, Lehrerheft zur Ausgabe P. Ovidius Naso, Metamorphosen, Stuttgart 1981 (Klett)

Stosetcki, Vergil, 4. Ekloge und Horaz Epode 16 im Unterricht, AU VI / 2 (1963) S. 5 – 30

6.4 Schulausgaben

K.-H. Pridik, P. Ovidius Naso, Metamorphosen, ausgew. mit Wort- und Sacherläuterungen, Arbeitskommentaren, Stuttgart 1994 (Klett 6411); mit allen Haupttexten des Lehrplans außer I 5 -88

E. A. Kirfel, Ovid, Auswahl mit Einleitung, und KommentarI, Münster (Aschendorff) 1997 – enthält alle Haupttexte des Lehrplans

C. Zitzel, Alles bleibt anders, Ovid, Metamorphosen, Bamberg 2008 (Buchner, Reihe Transfer 4)

K. Benedict, F. Maier, E. Rieger, Ovid, Metamorphosen und andere Dichtungen, Bamberg 2005² (Buchner, ratio Bd 15; ohne Prooimium, Schöpfung, Sphragis)

H. J. Glücklich, Ovid Metamorphosen, Texte mit Erl., Arbeitsaufträgen, Begleittexten, metrischer und stilist. Anhang, Göttingen 2005 (Reihe Exempla 7) (ohne lykische Bauern)

6.5 Ovids Metamorphosen insgesamt

E.J. Bernbeck, Beobachtungen zur Darstellungsart in Ovids Metamorphosen, München 1967

V. Buchheit, Mythos u. Geschichte in Ovids Metamorphosen I, in: Hermes 94 (1966), S. 80 – 108

F. Fränkel, Ovid – ein Dichter zwischen zwei Welten, Darmstadt (WBG) 1970

W. Ludwig, Struktur und Einheit der Metamorphosen Ovids, Berlin 1965

E. Martini, Einleitung zu Ovid, Darmstadt (WBG) 1970

E.A. Schmidt, Ovids poetische Menschenwelt: die Metamorphosen als Metapher und Symphonie,

(Sammelband Heidelberg. Akad.Wiss., phil.-hist. Klasse 1991/2 Heidelberg 1991

M.v. Albrecht, Ovids Metamorphosen, in: Das römische Epos, hrsg. v. E. Burck, Darmstadt (WBG) 1979, S. 120 – 153

E. Zinn – M. v. Albrecht (Hrsg.), Ovid, Darmstadt 1968 (WdF XCII)

W. Schetter, Das römische Epos, in: M. Fuhrmann, Röm. Literatur, in: Neues Handbuch der Literaturwissenschaft Bd 3, Frankfurt a.M. 1974, S. 79 – 83

6.6 einzelne Metamorphosen

M. Beller, Philemon und Baucis in der europäischen Literatur, Heidelberg 1967 (Studien zum Fortwirken der Antike Bd 3)

B. Gatz, Weltalter, Goldene Zeit und sinnverwandte Vorstellungen, Hildesheim 1967 (Spudasmata 16)

F. Lämmli, Vom Chaos zum Kosmos -. Zur Geschichte einer Idee, Basel 1962 (Schweiz. Beiträge zur Altertumswissenschaft Bd 10)

H. Reynen, Ewiger Frühling und Goldene Zeit – Zum Mythos des Goldenen Zeitalters bei Ovid und Vergil, in: Gymnasium 72 (1965), S. 415 – 433

E. Römisch, Integration und Konzentration im altsprachlichen Unterricht (am Beispiel der „Lykischen Bauern“), in Gymnasium 69 (1962), S. 350 – 365

F. Roser, Die vier Weltzeitalter in Ovids Metamorphosen, in: AU XIII / 5 (1970)

G. Vögler, Der Begriff der „Metamorphose“ bei Ovid (am Beispiel: „Lykische Bauern“ und „Philemon und Baucis“ in AU XVIII / 1 (1975)

6.7 Wesen und Begriff des „Mythos“

W. Dupré, s.v. „Mythos“ in : Handbuch philosophischer Grundbegriffe Bd 4, München 1973

K. Hoffmann (Hrsg.), Die Wirklichkeit des Mythos, München/Tzürich 1965 (Knauers TB 91)

W.F. Otto, Der Mythos und das Wort, in: Das Wort der Antike, Stuttgart 1962, S. 348 ff

W.F. Otto, Mythos und die Welt, Stuttgart 1962

B. Snell, Die Entdeckung des Geistes, Hamburg 1948

J. Wagner (Hrsg.), Was ist der Mensch?, Braunschweig 1957 (Westermann, philosophische Quellenhefte 2)

6.8 Bildmaterial

W, Stechow, The myth of Philemon and Baucis in art, in: Journal of the Warburg and Courtauld Institutes, vol 4, London 1941, Nachdruck Vaduz 1965, S. 103 -113 (wichtige Hinweise auf Einwirkung des Motivs auf „Nachtstuhl von Emmaus“ v. Rembrandt, sowie Bewirtung der Engel durch Abraham)

fakultative Inhalte

15 Stunden

Referate, Gruppenarbeit zur Behandlung der Nebentexte in Etappe 1.2

- Homer, Odysse Buch XIV
- Kallimachos, Hekale frg. 240 ff
- Apostelgeschichte 240 ff
- Genesis 18 – 19
- Ovid, Fasten 495 - 544
- Horaz, Satiren II 6, 63 ff (Stadt- und Landmaus); Horaz, Satiren II 2, 166 ff
- Tibull I 1 + 10
- Martial, V 78

in Etappe 2.1

- Genesis 1 und 2
- Kallimachos, Prolog zu den „Aitia“

in Etappe 2.2

- Hesiod, Erga 106 – 201
- Arat, Phainomena 96 – 136

- Lukres, de rerum natura V 925 – 1061
- Vergil, ecl. IV 26 ff und Georgica I 121 ff
- Horaz, Epode XVI 40 ff + c. I 3, 29
- Hesiod, Erga 236 ff; Hesiod, Theogonie 116 – 506
- Catull c. 64, 397 ff

in Etappe 2.3

- Catull, c. 1; Horaz c. III 30

1. Synopse

Etappe	Text	Thematik	Referatvorschläge
1	I 1-33 (O) I 34-304 (Ü)	Röm. Geschichte als göttliches Fatum <i>Prooemium</i> und Junos Zorn	- Kampf und Untergang Trojas - Roms Kampf gegen Karthago - Götter und Göttinnen der Aeneis
2	II 671-711 (O) IV 265-295 (O)	Vorzeichen und ihre Beachtung durch Äneas	- Didos Schicksal - Auspizien in Rom
3	V 623-663 (O) V 680-731 (O)	Gefährdung des Fatums Hindernisse auf dem Weg	- Krise der späten röm. Republik - Das Ende der Bürgerkriege und die neue Ordnung des Augustus
4	VI 264-281 (O) VI 752-766 (O) VI 776-853 (O)	Überwindung des Zweifels am Fatum Bestätigung der Zukunftsverheißung in der Unterwelt	- Kulturpolitik des Princeps
5	VII – XIII Inhaltsübersicht	Erfüllung des Fatums Die neue Heimat –	- Werke der bildenden Kunst aus Zeit des Augustus (<i>Ara pacis</i> oder Wandmalerei/ Landschaftsmalerei)
6	I 76-143 (Ü) Homer, Odyssee V 204-282 (Ü)	Vergleich einer Stelle der Aeneis mit einer Stelle der Odyssee	- Irrfahrten des Odysseus und des Aeneas: Wege, Ziele

O = Originallektüre – Ü = Übersetzungslektüre

2. Didaktisch-methodische Hinweise

Dieser Lehrplan versucht, Verständnis dafür zu wecken, dass sich jede Gemeinschaft, ist sie ihrer selbst bewusst geworden, die eigene Geschichte schreibt und deren Wurzeln auch in Bereichen sucht, welche den Ablauf der Ereignisse transzendieren. Insofern liegt in den Texten Ideologie: Der Gemeinschaft, auf die sich der Text bezieht, wird ein bestimmter Platz in der Geschichte eingeräumt.

Im Lehrplan wird die Auffassung vertreten, dass dies Ausdruck des Lebenswillens der betreffenden Gemeinschaft ist und zugleich ein *constituens* für die Zukunft. Um das Leitthema des Halbjahres *Litterae Latinae – Begegnung von Kulturen in Dichtung und Geisteswissenschaft* bewusst zu machen und um das Verständnis für Tradition zu erweitern, eignet sich die Aeneis in besonderem Maße aus zwei Gründen:

- Die Römer fühlen sich als Machträger einer Kulturwelt und als deren Garanten; die Erörterung des Selbstverständnisses wird besonders nach der Zerstörung der römischen Republik in Rom zum literarischen Grundmotiv. In ihm spiegelt sich die Zielsetzung des Princeps und der neuen, von Macht und Geist geprägten Führungsschicht wider.
- Mit der Aeneis (und auch dem Geschichtswerk des Livius) hat Rom den Rückstand an Aufarbeitung der eigenen Vergangenheit endgültig aufgeholt. Das Werk stiftet selbst wieder Tradition. Dieses Epos kennzeichnet einen großen, wohl zugleich den endgültigen Schritt der Römer zur überlegenen Prägung und Organisation der antiken kulturellen Welt.

Die Etappen berücksichtigen Stellen der Aeneis, die für die Thematik des Lehrplans zentral sind. Bei den Hausaufgaben der Kusteilnehmer kommt der Übersetzungsvorbereitung besondere Be-

deutung zu; es soll ihnen auch die Aufgabe zugewiesen werden, die jeweilige Situation im epischen Handlungsablauf kurz zu verdeutlichen. Hierzu dienen Übersetzung und Kommentar. In Referaten kann das Thema des Lehrplans in einen größeren Zusammenhang gestellt werden.

Die 5. Etappe soll eine Inhaltsübersicht des zweiten Teil der Aeneis bieten. Wegen der Fülle des Textes ist eine Übersetzungslektüre nicht geboten.

Die 6. und letzte Etappe schließlich führt auf das erzählerische epische Element zurück und vergleicht Aeneis und Odyssee.

3. verbindliche Lernziele

3.1 Bereich: Sprache und Literatur

- Kenntnis von Vergils Leben und Werk und Kenntnis seines Verhältnisses zum *Princeps*
- vertiefte Kenntnis römischer Wertvorstellungen (z.B. *foedus, gloria, honor, imperium, labor, pax, pietas*)
- vertiefte Kenntnis von Begriffen der sakralen Sprache (z.B. *fas, fatum, monstrum, omen, numen, prodigium*)
- Wissen, dass *pietas* Kernbegriff der Aeneis und zugleich der vom Princeps organisierten moralischen Erneuerung der römischen Gesellschaft ist
- Grundkenntnis der römischen Metrik (insbesondere des Hexameter)
- Grundkenntnisse von Merkmalen epischer Stilmittel (z.B. Ekphrasis, locus amoenus, Katalog)
- Kenntnis der antiken Gattung des Epos
- Kenntnis von Inhalt, Aufbau und künstlerischem Rang der Aeneis
- Kenntnis der Aeneis in der Bedeutung eines Nationalepos
- Wissen, dass Vergil griechische und lateinische Vorlagen in seine Dichtung einbezieht
- Kenntnis von Parallelen und Unterschieden zwischen Vergils Aeneis und Homers Odyssee
- Wissen, dass Missgunst, Streit und Fürsorge der Götter einer anthropomorphen Gottesvorstellung entspringen
- Wissen, dass in *Odyssee* und *Aeneis* Poseidon/Neptun als Schutzgott der Trojaner auftritt
- erweiterte Kenntnis des trojanischen und römischen Sagenkreises und der Mythologie (bes. Götterwelt) allgemein

3.2 Bereich: Gesellschaft, Staat und Geschichte

- Kenntnis der Epoche Vergils als einer Zeit, die durch Umbruch, Verfall und Neugestaltung allen gesellschaftlichen Lebens bestimmt ist
- Einsicht, dass bei der Gründung und Entwicklung des Imperiums entsprechend der römischen Leistungsethik vor allem die Überwindung von Schwächen und Schwierigkeiten betont wird
- Einsicht, dass die Römer der spätrepublikanischen Bürgerkriege in dem leidvollen Weg der Trojaner in die Zukunft hinein sich selbst wieder erkennen konnten
- vertiefte Einsicht in das kontinuierliche Bemühen der Römer, die eigene Existenz in der Rückbesinnung auf die Wurzeln und Vorbilder (*maiores*) besser zu verstehen
- Wissen, dass Vergil in der Friedensordnung des Augustus das Ziel der römischen Geschichte sieht
- Wissen, dass die dem Aeneis wie andere zeitgenössische Kunstwerke die Propaganda zur Friedensordnung des Augustus stützt
- Einsicht, dass die Äneas gegebene Zukunftsvision auf eine statische Auffassung von Geschichte zielt, auf ideologische Allgemeingültigkeit und auf Dauer
- Wissen, dass Rom seine imperiale Herrschaft als kulturellen Auftrag begreift, der auch Raum für die Entfaltung anderer Wesensart bietet
- Wissen, dass die Feindschaft Rom – Karthago metaphysische Begründung erfährt (Äneas-Dido; Venus-Juno)
- Wissen, dass Roms Existenz dargestellt wird als Verwirklichung des von Jupiter gesetzten Fatums

- Wissen, dass im Fatum auch das Schicksal ängstlicher, uneinsichtiger, unrühmlicher Flüchtlinge wohlwollend bedacht ist, dass ihre Zuwiderhandlungen keine Bestrafung erfahren
- Wissen, dass die Vorstellung von der religiösen Fundierung des römischen Staates noch zur Zeit Vergils wirksam ist und in der Überhöhung des Augustus eine neue Ausprägung erfährt
- Wissen, dass das trojanische Element in den Vertretern von drei Generationen (Anchises, Äneas, Iulus) und ihren Penaten verkörpert wird
- Kenntnis der mythologischen Dimension der Aeneis und der aus ihr resultierenden politisch und kulturell traditionsbildenden Kraft
- Kenntnis des Exemplum-Charakters einzelner Gestalten, besonders Äneas, und einzelner Szenen für das Selbstverständnis der Römer
- Einsicht in die Bedeutung der Gestalt des *Aeneas pius*: Hüter der trojanischen Identität, Stifter der römischen Identität, Exemplum humaner Lebensgestaltung und Pflichterfüllung, Vermittler zwischen göttlichem Willen und menschlicher Gemeinschaft
- Fähigkeit zum Vergleich von Äneas und Princeps im Blick auf den selbstverstandenen Auftrag
- Fähigkeit, die Rom-Ideologie der Aeneis mit modernen Äußerungen von Sendungsbewusstsein zu vergleichen
- Fähigkeit, die Aeneis als Medium der Dankbarkeit und Verehrung für Augustus zu verstehen

3.3 Bereich: Grundfragen menschlicher Existenz

- Verständnis für weltanschauliche Probleme (z.B. Schicksal, Treue, Leid, Lebensaufgabe, Liebe, Tod) und für das Verhalten eines Menschen, das seine Wertvorstellungen widerspiegelt
- Fähigkeit, Äneas' Einstellung zum Fatum als eine exemplarische Form menschlicher Entscheidung zu erkennen und von anderen möglichen Entscheidungen (Auflehnung, Abwendung) abzugrenzen
- Einsicht, dass im außerordentlichen Handeln eines Menschen eine Tradition manifest wird, die für die Gesellschaft existentiell wichtig ist
- Einsicht, dass das Verständnis der eigenen Tradition für die Identitätsfindung jedes Volkes bedeutsam ist
- Einsicht in die Situation von Flüchtlingen (z.B. Verlust der Heimat, Angst, Zweifel, Solidarität, Hoffnung, Entschlossenheit, Suche nach Heimat und Frieden)
- vertieftes Verständnis für Probleme in den Beziehungen von Völkern (z.B. Aufnahme von Fremden, Unterstützung Hilfsbedürftiger, Bemühung um friedliche Regelungen)

4. Literatur

4.1 Ausgaben

P. Vergili Maronis Opera rec.brev.adn.instr. R.A.B. Mynors, Oxford 1969

Vergil, Aeneis. lat. /dt. hrsg. von Götte J., München/Zürich 1983

4.2 Schulausgaben

Vergil, Aeneis, hrsg. von Clausen, A., (Auswahl aus Buch I, II, IV und VI), Text und Erläuterungen, Frankfurt (Hirschgraben)

Vergil, Aeneis, Bucolica, Georgica (Auswahl), hrsg. von Freyer, J., Text und Kommentar, Münster (Aschendorff)

P. Vergilius Maro, Aeneis, Georgica, Bucolica in Auswahl, bearb. von Habenstein, E., Stuttgart (Klett)

Vergil, Aeneis, Text mit Erläuterungen, Lernwortschatz, Namenverzeichnis, Arbeitskommentar und Zweittexten, von Bury, E., Stuttgart (Klett)

Vergilius, Aeneis (vollständiger Text), Bücher I-VI hrsg. von Schmeck, H., Bücher VII-XII hrsg. von Suerbaum, W., Paderborn (Schöningh)

Vergil, Auswahl aus seinen Werken von Naumann, H., (und Erläuterungen von Kraft, P.) Paderborn (Schöningh)

4.3 Sekundärliteratur

M. v. Albrecht, M, Vergil: Bucolica - Georgica - Aeneis. Eine Einführung, Universitätsverlag Winter G. Binder, Aeneas und Augustus, Beiträge zu Klass. Philologie, Heft 37, Meisenheim 1971

V. Buchheit, Vergil über die Sendung Roms, Gymnasium Beiheft 3, Heidelberg 1963

K. Büchner, P.Vergilius Maro, Der Dichter der Römer, Sonderdruck des RE-Artikels, Stuttgart 1955

R. Heinze, Vergils epische Technik, Darmstadt (WBG) 1972

E. Norden, P.Vergilius Maro, Aeneis Buch VI, Stuttgart 1957

H. Oertel, Aeneis. Mit Begleittexten. (Lernmaterialien) Buchner 1999

H. Oppermann, Römertum, WdF XVIII, Darmstadt (WBG) 1970

ders., Wege zu Vergil, WdF XIX, Darmstadt (WBG) 1963

V. Pöschl, V. Die Dichtkunst Virgils, Wien 1949

fakultative Inhalte**15 Stunden**

Referate, Gruppenarbeit, Projekte, Exkursionen

1. Synopse

Etappe	Haupttext	Nebentext	Thematik
1	O* Catull c. 1 F* Catull c. 50, 95	Cicero orat. 161 Cicero ad Att. VII 2,1 H. Herter: Artikel Kallimachos: in: Der Kleine Pauly	Alexandrinische Dichtung – Kallimachos – Valerius Cato und die Neoteriker – poeta doctus
2	Dichtung als Ausdruck subjektiver Empfindungen in einem elementaren Lebensbereich		
2.1	O Catull c. 3, 5, 109 F Catull c. 86	Graßhoff, Klassische Haulunkenpostille c. 5	Liebesglück und Überschwang
2.2	O Catull 51, 70 F Catull 58, 60	Sappho Frg. 31 LP Graßhoff c. 51, 70, 58	Bedrückung und Zweifel
2.3	O Catull c. 83, 92, 107		Hoffnung und Illusionen
2.4	O Catull 8, 11, 72, 75, 76, 85		Resignation und Versuche der Loslösung
3	Carl Orff, Catulli Carmina (Catull c. 85, 5, 51, 58, 70, 109, 73, 32, 41, 8, 87, 75)		Rezeption und dramatische Gestaltung des Liebeskonflikts Catull-Clodia durch Orff

O obligatorisch – F fakultativ

2. Didaktisch-methodische Hinweise

- Es ist zu erwarten, dass die Catulllektüre die Kursteilnehmer in hohem Maße motiviert. Die auf das Thema „Liebe“ begrenzte Auswahl wird ihrer bejahenden Grundeinstellung zum existenziellen Phänomen „Liebe“ gerecht
 - Der Lehrplan umfasst eine verbindliche Auswahl von 14 carmina (168 Verse), auf die die Lernziele abgestimmt sind.
 - Unerlässlich im Sinne des Leitthemas ist bei der Behandlung von c. 51 ein Vergleich mit Sappho, frg. 51 LP
 - Die Catullübertragungen von Graßhoff können mit ihrem parodierenden Jargon den Kursteilnehmer(inne)n die unverminderte Anziehungskraft Catulls noch in heutiger Zeit zeigen.
 - Die Behandlung der Metrik soll nicht von der Behandlung des inhaltlichen isoliert werden
 - Metrische Kenntnisse über das Distichon sollen auch bei Kursarbeiten im Interpretationsteil überprüft werden
 - Zum Verständnis der Gedichte sind an passender Stelle einführende oder zusammenfassende Referate notwendig
 - Für das Referat über den Begriff „amicitia“ sollten als Quelle das carmen 73 von Catull sowie die im Kapitel 2.5.1 aufgeführten Materialien herangezogen werden.
- In der Etappe 3 sind den Kursteilnehmern die c. 32, 41, 58, 73 und 87 in bilinguer Form, zusammen mit dem lateinischen Text des praeludium und des exordium vorzulegen.

3. verbindliche Lernziele**3.1 Bereich Sprache und Literatur**

- Wissen, dass römische Literatur von griechischer Literatur abhängig ist
- Erweiterung der Kenntnisse in der lat. Literatur durch die Lektüre eines bedeutenden römischen Lyrikers
- Wissen, dass Catull der erste (uns erhaltene) bedeutende Lyriker Roms ist
- Wissen, dass Catull zum Kreis der Neoteriker gehört und deren wichtigster Vertreter ist
- Wissen um Catulls inhaltlich (c. 51 – Sappho frg. 31), formal (Metrik) abhängig von der griechischen Literatur ist:
- Erkenntnis, dass Catull mit der Veröffentlichung seiner „nugae“ literarisches Selbstbewusstsein zeigt
- Wissen, dass die Neoteriker mit ihrer programmatische Forderung nach der „kleinen Form“ in Opposition zum traditionellen altrömischen Epos der Annalisten und deren Epigonen (Ennius, Volusius) stehen

- Kenntnis wesentlicher Charakteristika neoterischer Dichtung:
 - Bevorzugung der „kleinen Formen“
 - Subjektivität in der Aussage
 - mythologische Gelehrsamkeit (*poeta doctus*)
 - *varietas* in Form, Metrik und Inhalt
 - Betonung des Spielerischen (*ludere, nugae*)
 - ausgefeilte Form (*expolire*)
- Kenntnis wesentlicher Sprachmerkmale Catulls
 - Archaismen
 - Alltagssprache
 - Vorliebe für *Deminutiva*
 - Spiel mit der Sprache
- Kenntnisse allgemeiner Merkmale des Epigramms: Kürze, Pointe, Antithese, Paradoxie, Ironie
- Kenntnisse wichtiger Stilmittel und ihrer Funktion im jeweiligen Kontexte
- Erkenntnis, dass Catulls Gedichte erlebte Situationen zum Anlass haben
- Erkenntnis, dass die erlebte Situation nicht als spontan emotionale, sondern als intellektuell kontrollierte und künstlerisch stilisierte Äußerung mitgeteilt wird
- Erkenntnis, dass die Polarität „Erleben – Kunst“ ein Problem literarischer Deutung darstellt
- Erkenntnis, dass die Aussagen eines antiken Lyrikers an ein Gegenüber, das auch das lyrische „ich“ sein kann, gerichtet sind
- Kenntnis der Bedeutung von Begriffen, mit denen Catull seine Beziehung zu Clodia beschreibt (*amicitia, foedus, fides, beneficium, benevolentia, gratia, officium, pietas*)
- Wissen, dass diese Begriffe im politischen und sozialen Leben eine wichtige Rolle spielen
- Kenntnis eines Beispiels parodierender Antikenrezeption (Graßhoff)
- Kenntnis eines Beispiels dramatisch-musikalischer Antikenrezeption (Orff)

3.2 Bereich Gesellschaft, Staat und Geschichte

- Wissen, dass Ciceros Charakterisierung der Neoteriker als „*poetae novi*“ gleichzeitig Kritik des konservativen, an der Tradition orientierten Römers gegenüber jeglichen „*res novae*“ ist (vgl. auch die negative Bedeutung von „*homo novus*“)
- Wissen, dass die Neoteriker die Staatsgebundenheit der Dichtung ablehnen
- Erkenntnis, dass neoterische Lyrik wegen ihrer Ichbezogenheit für einen Römer, der die „*vita activa*“ im Dienst für die *res publica* (*negotium*) über die „*vita otiosa*“ stellt, nur schwer zugänglich ist
- Wissen, dass hinter dem Namen „Lesbia“ Clodia Pulcher, die literarisch hochgebildete Gattin des Metellus, steht
- Wissen, dass Catulls Vater zur Oberschicht von Verona gehört und freundschaftliche Beziehungen zu Caesar und Metellus unterhält
- Wissen, dass der Kreis um Valerius Cato aus jungen literarisch interessierten Männern der Oberschicht besteht, die ihr Leben mehr dem Genuss und der Muße als der politischen Betätigung verschrieben haben
- Wissen, dass im 2. / 1. Jt v. Chr. die Stellung der Frau sich verändert durch
 - die Auflösung der strengen altrömischen Ehemoral in der Oberschicht
 - die musische und literarische Ausbildung und Betätigung der Frau
 - das gesteigerte Selbstbewusstsein der römischen Frau in der Öffentlichkeit
- Einsicht in die individuellen, sozialen und kulturellen Hintergründe, die Catull zur Übertragung politischer Begriffe auf seine Beziehung zu Clodia veranlassen können:
 - Ausdruck des Ernstes und der Tiefe seiner Liebe
 - Emanzipation des Individuums von gesellschaftlichen Normen

3.3 Bereich Grundfragen menschlicher Existenz

- Einsicht in die Dimensionen und Vielfalt der Empfindungen, die in einer Liebesbeziehung möglich sind: Glückseligkeit, Freude, Hoffnung, Zweifel, Qual, Hass, Trauer, Verachtung, Eifersucht, Resignation
- Einsicht in die polaren Spannungen in der Liebesbeziehung zwischen Catull und Clodia:
 - Traumwelt vs Lebenswirklichkeit
 - Leidenschaft vs Sittlichkeit
 - Egozentrik vs Partnerschaft
- Einsicht in die Pathologie einer Liebe, die aus der Überlegenheit der Gefühle (affectus) gegenüber der Vernunft (ratio) zu begründen ist
- Erkenntnis, dass Dichtung der rationalen Bewältigung emotionaler Spannungen dienen kann
-

4. Literatur

Hingewiesen wird auf die Auswahlbibliographie von M. v. Albrecht, AU XXXV / 2 (1992), S. 22-24

4.1 Textausgaben, Kommentare, Übersetzungen

Catulli carmina, ed. R.A.B. Mynors, Oxford 1967³

C. Valerius Catullus; hrsg. und erkl. v. W. Kroll, Stuttgart 1968⁵ (Teubner)

Catullus, The Poems, ed. with Introd., rev. Text and Comment by K. Quinn, Glasgow 1973²

Catull, sämtl. Gedichte lat. und dt., hrsg. eingel. und übers. v. O. Weinreich, München (dtv) 1974

Catull, Gedichte, Einl. und Übers. v. R. Helm, Stuttgart 1983 (Reclam)

Catull, Gedichte, Lat. und dt, hrsg. und übers. v. W. Eisenhut, München 1986⁹ (Tusculum)

4.2 Schulausgaben

Th. Dold, Catull, Gedichte Frankfurt a.M. (Schöningh) Reihe Scripta Latina 010902 (Text), 010912 (Lehrerband); enthält bis auf 4 carmina (75, 84, 92, 107) alle obligatorischen Gedichte

H. J. Glücklich, Catull Gedichte, Göttingen (V&R) Exempla H.1 (Text) ; Consilia Heft 1 (Kommentar)

W. Pfaffel, Catulli Carmina, Bamberg (Buchner) Reihe Testimonia Text (5109), Kommentar (5119), Lehrerband (5756)

R. Glas, Catull, Stuttgart (Klett) Reihe Lateinlektüre aktiv 657850

R. Heine, Catull, Text und Erläuterungen, Altsprachliche Textausgaben, Frankfurt a.M. (Diesterweg) 1975³, enthält alle carmina des Lehrplans, ist aber leider vergriffen

4.3 Sekundärliteratur

M. v. Albrecht, Römische Poesie, Texte und Interpretationen, Heidelberg 1977

ders., Catull, Dichter der Liebe und Gestalt seiner Epoche, AU XXXV / 2 (1992), SS 4 – 24

L. Bieler, Geschichte der röm. Literatur; Bd 1 (Republik), Berlin 1965

K. Büchner, Die röm. Lyrik, Texte, Übersetzungen, Interpretationen, Geschichte, Stuttgart 1983²

R. Heine (Hrsg) Catull, WdF Bd CCVIII, Darmstadt (WBG) 1975

H. Herter, Artikel Kallimachos, in: Der Kleine Pauly, Bd 3, München 1979 (dtv) Sp. 73,58 – 78,41

F. Klingner, Catull, in: Die röm. Geisteswelt, München 1961⁴, S. 218 ff

K. Quinn, Die persönliche Dichtung der Klassik, in: Neues Handbuch der Literaturwissenschaft, Bd 3: Röm. Literatur, hrsg. v. M. Fuhrmann, Frankfurt 1974

E.A. Schmidt, Catull (Heidelberger Studienhefte zur Altertumswissenschaft), Heidelberg 1985

B. Snell, Neun Tage Latein, Göttingen 1955 (S. 15 -21: Übersetzungen von c. 85)

H.P. Syndikus, Catull, Die Interpretation; 1. Teil: die kleinen Gedichte (1-60), Darmstadt (WBG) 1984; die Epigramme (69-116), Darmstadt (WBG) 1987

W. Thomas, Latein und Lateinisches im Musiktheater Carl Orffs, AU XXIII / 5 (1980), S. 29 -52

O. Weinreich, Die Distichen des Catull, Darmstadt (WBG) 1975

N. Holzberg, Catull, der Dichter und sein Werk, München (Beck) 2002

4.4 Interpretationen bzw. Didaktisch-Methodisches zu einzelnen carmina m AU:

K. Büchner I / 2 (1951) verschiedene c.; vor allem c. 8 – E. Burck I / 2 (1951) c. 9; XXVI / 6 (1986) c. 8 – H. Dörrie IV / 2 (1959) c. 76 – H. Ahlborn VI / 3 (1963) c. 101 – U. Knoche IX / 1 (1966, c. 29; 49 – A. Klinz X / 1 (1967) c. 5 XIII / 5 (1970) Catullgedichte mit Horaz und Vergil verglichen – E. Klauck X / 3 (1967) c. 5 – H. Naumann XI / 4 (1968), C. 8; 85) – U. Born XV / 1 (1972) Catullgedichte in Klasse 12 – J. Klawnski, XIX / 4 (1976) verschiedene Gedichte – F. Hohnen, XXIV / 2 (1981) c. 8 – P. Wülfing, XXV / 4 (1982) Fehler von Schülerübersetzungen in c. 70 – K. Widdra, XXIX / 6 (1986) verschiedene Gedichte – H. J. Glücklich, XXX / 1 (1987) c. 72 als Beispiel für Texterschließung; XXX / 6 (1987) c. 5, 7, und 8 als Beispiel für Interpretationsmethode – H. Storch, XXXV / 2 (1992) Hinweise zur Lektüre der Liebesgedichte

5. Materialien**5.1 Das „foedus amicitiae“ – Die Terminologie des Liebesbundes Catull-Clodia**

Die politisch-soziologische Umstrukturierung im Rom des 2. und 1. vorchristlichen Jahrhunderts ließ auch die Praxis der ehelichen Gemeinschaft und die Idee des *matrimonium* nicht aus. Zwei Fakten sind auffallend:

- Das alte *matrimonium* des *mos maiorum* war gerade in senatorischen Kreisen in der damaligen Zeit längst, losgelöst von allen seelischen Werten, als Ergebnis finanzieller und dynastischer Erwägungen zur bloßen Institution geworden.
- Daneben ist im Zuge der sich ändernden Stellung der Frau, die mehr und mehr in das gesellschaftliche Leben eintritt, ein Kraftverlust der Ehen zu beobachten: in der alten *manus*-Ehe stand die Frau in der *potestas* des Mannes, für den seinerseits die eheliche Treue nicht unbedingt bindend war.

Vor diesem soziologischen Hintergrund muss Catulls Versuch gesehen werden, dem Liebesbund mit Clodia eine neue Formulierung zu geben. In bewusster Gleichsetzung mit dem althergebrachten *foedus* der Ehe übernahm er Begriffe und Vorstellungen der Verbindlichkeit von *amicitia*, die von privater Freundschaft bis hin zu politisch-sozialen Allianzen reicht, und nannte in den Epigrammen seinen Liebesbund *foedus amicitiae* (c. 109): im Kern ein Verhältnis des *bene velle*, begründet auf unbedingter *fides*, unter Voraussetzung und Erfüllung des *officium* gegenseitiger Förderung, legt dieser Bund beiden Partnern sittliche Pflichten auf, deren Einhaltung ein Zeichen von *pietas* ist. – Es ist auffällig, dass auch die Freundschaftsepigramme v.a. c. 73 und 102, von den gleichen Begriffen geprägt sind wie die Lesbiaepigramme. – Weit über Leidenschaft und flüchtige Liebelei hinausgehend, ist Catulls Liebesbund eine höhere Form der Ehe: der Versuch, an die Stelle einer leeren Institution ein vom Sippenverband gelöstes, auf Liebe und Freundschaft gegründetes Verhältnis zu setzen; unter rechtliche Bestimmungen fällt der Bund nicht: er steht unter dem Schutz der Götter. Es ist evident, dass Catull mit dem in den Epigrammen vorgestellten Ideal eines eheähnlichen Liebesbundes und dem Leiden an dessen Scheitern nachdrücklich die Liebeshaltung der römischen Liebesepigramme geprägt hat.

5.2 Cicero, ad familiares I 9, 1 - 2

M. Cicero s.d.p. Lentulo procos.

(1) De omnibus rebus, quae ad te pertinent, quid actum, quid constitutum sit, quid Pompeius susceperit, optime ex M. Plaetorio cognosce, qui non solum interfuit iis rebus, sed etiam praefuit neque ullum officium erga te hominis amantissimi, prudentissimi, diligentissimi praetermisit. Ex eodem de toto statu rerum communium cognosces. Quae quales sint non facile est scribere, sunt quidem certe in amicorum nostrorum potestate, atque ita, ut nullam mutationem umquam hac hominum aetate habitura res esse videatur.

(2) Ego quidem, ut debeo et ut tute mihi praecepisti et ut me pietas utilitasque cogit, me ad eius rationes adiungo, quem tu in meis rationibus tibi esse adiungendum putasti. sed te non praeterit, quam sit difficile sensum in re publica, praesertim rectum et confirmatum, deponere. Verum tamen ipse me conformo ad eius voluntates, a quo honeste dissentire non possum, neque id facio, ut forsitan quibusdam videar, simulatione; tantum enim animi inductio et mehercule amor erga Pom-

peium apud me valet, ut, quae illi utilia sunt et quae ille vult, ea mihi omnia iam et recta et vera videantur; neque, ut ego arbitror, errarent ne adversarii quidem eius, si cum pares esse non possent, pugnare desisterent.

5.3 Cicero ad familiares III 9, 1

M. Cicero Appio Pulchro s.

(1) Cum est ad nos adlatum de temeritate eorum, qui tibi negotium facessero, etsi graviter primo nuntio commotus sum, quod nihil tam praeter opinionem meam accidere potuit, tamen, ut me conlegi, cetera mi facillima videbantur, quod et in te ipso maximam spem et in tuis magnam habebam, multaque mihi veniebant in mentem, quam ob rem istum laborem tibi etiam honori putarem fore; illud plane moleste tuli, quod certissimum et iustissimum triumphum hoc invidorum consilio esse tibi ereptam videbam. Quod tu si tanti facies, quanti ego semper iudicavi faciendum esse, facies sapienter et ages victor ex inimicorum dolore triumphum iustissimum. Ego enim plane video fore nervis, opibus, sapientia tua, vehementer ut inimicos tuos paeniteat intemperantiae suae. De me tibi sic contestans omnis deos promitto atque confirmo, me pro tua dignitate – malo enim dicere quam “pro salute” – in hac provincia, cui tu praefuisti, rogando deprecatoris, laborando propinqui, auctoritate cari hominis, ut spero, apud civitates, gravitate imperatoris suscepturum officia atque partes, omnia volo a me et postules et exspectes; vincam meis officiis cogitationes tuas

5.4 Cicero orator 161

Quin etiam, quod iam subrusticum videtur, olim autem politius, eorum verborum, quorum eaedem erant postremae duae litterae, quae sunt in “optimus”, postremam litteram detrahebant, nisi vocalis insequeretur: ita non erat ea offensio in versibus, quam nunc fugiunt poetae novi; ita enim loquebamur: qui est omnibus princeps, non omnibus princeps, et: vita illa dignus locoque, non dignus. Quod si indocta consuetudo tam est artifex suavitatis, quid ab ipsa tandem arte et doctrina postulari putamus?

5.5 Cicero ad Atticum VII 2, 1

Brundisium venimus VII Kal. Dec. usi tua felicitate navigandi; ita belle nobis flavit ab Epiro lenissimus Onchesmites (hunc σπονδειαζοντα, si cui voles των νεωτέρων, pro tuo vendito)

5.6 Graßhoff, Klassische Halunkenpostille

Catull c. 5

Geliebte, lass uns lieben
und leben –
gegen den Spuk der Alten!
Keine böse Sieben
soll unsere Liebe spalten.
Sonne und Sterne
lass in Ewigkeit funkeln!
Wir, sind wir erloschen,
bleiben im Dunkeln.
Küss mich, Geliebte!
tausend mal tausend mal tausend hoch drei,
und das ins Quadrat, plus Gockel und Ei.
Lass scheitern an einer verrückten Zahl
den Neid der Betrübten!
Lass uns selbst nicht einmal
wissen, wie oft wir uns liebten.

Catull, c. 51

Das Ist der Himmel auf Erden –
vielleicht ist der weniger schön,
als dir und deinen Gebärden
in der Nähe zuzusehn.

Dich lachen zu hören! Die Blicke
gehen wie Cognac ins Vlies.
Ich fürchte, ich ersticke.
Mein Gott, ist das süß!

Paukenschlag dröhnt in den Ohren –
die Zunge: Zement.
Feuer auf allen Poren,
und der Himmel brennt...

Still jetzt, du Betäubter!
Schlendrian macht dich schlapp.
So stürzten gekrönte Häupter
und Reiche ins Grab.

Catull, c. 58

Lesbia, die Einzige, jawohl!
mein A und O, mein Stern und mein Idol –
Ja, diese Lesbia hat sich
in eine echte Hure umgewandelt,
geht auf den Strich,
wo sie ihr Fell verhandelt,
wie eine Zünftige die Röcke lupft
und Männer fängt und rupft.

Catull, c. 70

Mein Prachtstück sagt, als Ehemann –
der einzige wär ich,
mit dem sie kann.
Da wäre Jupiter persönlich –
an mir gemessen –
gradezu gewöhnlich
Glaub nichts, Verliebter!
Weiber übertreiben.
Du kannst den Kackschmus
in den Schornstein schreiben

5.7 Catulli carmina – Carl Orff**Praeludium: Chor** (Jünglinge links, rechts Mädchen, in der Mitte Greise)

iuvenes et iuvenulae	Eis aiona, eis aiona tui sum, o mea vita!
iuvenes :	Tu mihi cara, mi cara amricula, corculum es!
iuvenulae	Corculum es
iuvenes	Tu mihi corculum, tu mihi corculum.
iuvenulae	Corcule, corcule, dic mi, dic mi, te me amare!
iuvenes	O tui oculi, ocelli lucidi fulgurant, efferunt me velut specula.
iuvenulae	Specula, specula, tu mihi specula?
iuvenes	o tua blandula, blanda, blandicula tua labella
iuvenulae	Cave, cave, cave, cavete!
iuvenes	ad ludum prolectant.
iuvenulae	Cave, cave, cave, cavete!
iuvenes	O tua lingua, lingua, lingua, isque perneciter vibrans ut vipera.
iuvenulae	Cave, cave, cave, cavete! Cave meam viperam, nisi te mordet.
iuvenes	Morde me!
iuvenulae	Basia me!
iuvenes et iuvenulae	Ah!
iuvenes	Tu es Venus, tu es Venus, Venus es!
iuvenulae	O me felicem, o me felicem !
iuvenes	In te habitant omnia gaudia, omnes dulcedines, omnis voluptas!
	In te in tuo amplexu, in tuo ingente amplexu tota est mea vita.
iuvenulae	O me felicem!
iuvenes et iuvenulae	Eis aiona, eis aiona, eis aiona!
senes (mordaciter)	Eis eiona, eis eiona, eis eiona!
	O res ridicula, o res ridicula, immensa stultitia
	Nil durare potest tempore perpetuo.
	Cum bene Sol nituit, redditur Oceano.
	Decrescit Phoebe, quam, modo plena fuit,
	Venerum feritas saepe fit aura levis
	Tempus, tempus amoris cubiculum non est.
	Sublata lucerna nulla est fides, perfida omnia sunt.
	O vos brutos, vos stupidos, vos stolidos!
Senex	Lanternari, tene scalam !
Senes	Audite, audite, audite ac videte Catulli carmina
iuvenes et iuvenulae	Audiamus !
Exordium Chor	
iuvenes et iuvenulae	Eis aiona, eis aiona tui sum
Senes	Oi me!
iuvenes et iuvenulae	Eis aiona! Accendite faces! Io!

5.8 Der Nebentext H. Herter ist unter den Angaben im Literaturverzeichnis zu finden

5.9 Das Sapphagedicht frg 31 ist in vielen Catullausgaben abgedruckt; zweisprachige Ausgabe Sappho, Lieder, Griech. und Dt., hrsg. v. M. Treu, Zürich / München (Artemis / Tusculum) 1991⁸

5.5 F. Graßhoff, Klassische Halunkenpostille, München (dtv) 1967, S. 35 ff

5.7 Th. Wilder, Die Iden des März, dt. v. H.E. Herlitschke, Frankfurt a.M. 1984 (Fischer)

fakultativ Inhalte**15 Stunden**

Referate, Gruppenarbeiten, Projekte mit folgenden Themen

- Catull, Zeit, Leben und Werk
- Die alexandrinische Dichtung und die Neoteriker
- Catull und Clodia
- „amicitia“ im privaten und öffentlichen Leben der Römer

1. Synopse: Tod – Todesfurcht - Freitod

Etappe	Haupttext	Thematik
1	<p>Seneca ep. 16, 1- 6 (O)*</p> <p>Seneca ep.80, 4 – 5 (Ü)** ep. 47 (Ü)</p> <p>* (O) Originallektüre ** (Ü) Übersetzungslektüre</p>	<p>philosophandum est Erst in der Philosophie und durch die Philosophie findet der Mensch zur Freiheit des Geistes</p>
2		virtus: Merkmal des sich über die necessitates erhebenden Menschen
2.1	Seneca ep. 54 (O)	
2.2	Seneca, ep. 82, 15 – 17 (O)	
2.3	Seneca, ep. 30 (O) Seneca, ep. 71, 12 – 15 (Ü)	
2.4	Seneca, ep. 26 (O) ep. 61 (O)	
3	<p>Seneca ep. 70 (O)</p> <p>Seneca epp. 24, 6 – 8 (Ü) 24, 22 – 25 (Ü) 58, 32 – 36 (Ü) 77, 8 (Ü) 77, 14 – 15 (Ü) 77, 20 (Ü) 78, 2 (Ü) 104, 3 – 4 (Ü)</p>	mors voluntaria
4	Tacitus, Annales XV, 60 – 64 (Ü)	Senecas Tod

2. didaktisch-methodische Hinweise

Die Zuweisung der in der Synopse genannten Textstellen als O- und Ü-Lektüre ist als Vorschlag zu verstehen.

Der Kursleiter wird natürlich aus den Unterrichtsbedingungen vor Ort (Zahl der zur Verfügung stehenden Unterrichtsstunden; Diskussionsbedarf innerhalb des Kurses) entscheiden, welchen Umfang die Arbeit mit dem lateinischen Originaltexten einnehmen kann und in welchem Maße er auf Übersetzungslektüre zurückgreifen muss.

3. verbindliche Lernziele**2.1 Lernzielbereich Sprache und Literatur**

- Kenntnis von Grundbegriffen der Philosophie
- Kenntnis von solchen Begriffen, die in der stoischen Philosophie eine eigene Bedeutung erhalten
- Kenntnis charakteristischer Merkmale von Senecas Sprache und Stil, vor allem
 - asyndetische Fügungen
 - pointierte Antithesen
 - Paradoxa
 - Bilder und Gleichnisse
- Kenntnis wichtiger rhetorischer Mittel und Fähigkeit, sie in ihrer im jeweiligen Textzusammenhang intendierten Wirkung zu verstehen
- Wissen um den Topos-Charakter gebräuchlicher Metaphern (Wohnung, Schifffahrt, Theater = Leben; Hafen = Tod; Gefängnis der Seele = Körper)
- Einblick in die literarische Form der Epistel und in ihre besonderen didaktischen Möglichkeiten
- Wissen, dass die Form des Briefes einen engen Kontakt mit dem Leser ermöglicht
- Kenntnis des parainetischen und protreptischen Charakters der Briefe
- Erkenntnis, dass die lehrhafte Absicht durch die Verwendung zahlreicher rhetorischer Stilmittel intensiviert wird
- Fähigkeit, in Tacitus' Darstellung des Freitodes Senecas dessen theatralisches Pathos aus den Briefen wiederzuerkennen
- Wissen um den eklektischen Charakter der philosophischen Schriften Senecas
- Kenntnis Senecas als eines der bedeutendsten Schriftsteller und Philosophen der Kaiserzeit
- Begegnung mit einem Werk, das in beispielhafter Weise griechische Philosophie und literarische Formen für die römische Literatur rezipiert und so Mittlerrolle hat für die spätere europäische Literatur

3.2 Lernzielbereich Gesellschaft - Staat - Geschichte

- Einblick in die Geschichte der Kaiserzeit von Caligula bis Nero
- Kenntnis des soziokulturellen Hintergrundes der Briefe
- Luxus der führenden Gesellschaftsschicht
- Vorliebe der Zeit für Theatralik und Nervenkitzel
- Selbstmord (vor allem aus Lebensübersättigung und Langeweile) als Modeerscheinung in der römischen Oberschicht
- Intrige und politischer Mord als Formen der Auseinandersetzung in den herrschenden Kreisen
- Wissen um Senecas politischen Werdegang

3.3 Lernzielbereich Grundfragen menschlicher Existenz

- Fähigkeit zur Reflexion über Grundfragen der eigenen Existenz
- Wissen, dass zu allen Zeiten die Erkenntnis der Ohnmacht gegenüber Krankheit, Alter und Tod zu verstärkter Reflexion über den Tod führt
- Wissen, dass das Verlangen nach Lebensglück und Freiheit ein Grundbedürfnis des Menschen ist
- Wissen, dass nach stoischer Auffassung die Beschäftigung mit der Philosophie zur Freiheit führt
- Wissen, dass Freiheit von Begierden und Affekten der wichtigste Aspekt stoischer *libertas* ist
- Wissen, dass die Stoiker unter Affekten alles verstehen, was geeignet ist, die *tranquillitas animi* zu stören
- Wissen, dass die *tranquillitas animi* und *beatitudo vitae* Grundziele der stoischen Ethik sind und nur über die *libertas* erreicht werden können
- Kenntnis der stoischen Definition des Weisen (*sapiens*) als eines Menschen, der im Besitz der absoluten inneren Freiheit ist
- Kenntnis der Ursachen für Todesfurcht
- Kenntnis der Argumente Senecas zur Überwindung der Todesfurcht
- Wissen, dass nach Seneca die *cottidiana meditatio* geeignet ist, den Menschen von der Todesfurcht zu befreien
- Wissen, dass die Stoa den Freitod billigt, wenn äußere Umstände (*necessitates*) ein sittliches und menschenwürdiges Leben (*bene vivere*) unmöglich machen
- Kenntnis andererseits auch derjenigen Faktoren, die für den Stoiker Seneca den Freitod nicht erlauben
- Wissen, dass für den Stoiker die Bewertung des Lebens nicht nach der Lebensdauer, sondern nach der Art der Lebensführung erfolgt
- Fähigkeit, Senecas philosophische Lehre und praktisches Leben in Bezug auf die Todesproblematik zu vergleichen und zu beurteilen
- Einsicht, dass der Entschluss weiterzuleben oft mehr Mut verlangt als der zu sterben
- Erkenntnis, dass Seneca offen ist für Gedanken anderer Philosophenschulen und dass er bei seinen Überlegungen die Lebenswirklichkeit berücksichtigt.

4. Literatur

Für eine Auswahl der reichhaltigen Literatur zu Senecas Leben und Werk sei auf den Anhang der jeweiligen Schulausgabe hingewiesen, vor allem auf:

A. Müller/ M. Schauer, Clavis Didactica Latina. Bamberg 1994

4. 1 Textausgaben, Übersetzungen

G. Fink, Seneca. Briefe an Lucilius. Lat.- dt. Bd I Darmstadt (Tusculum) 2007

M. Rosenbach/ F. Préchac, L. Annaeus Seneca. Ad Lucilium epistulae morales, in:

L. Annaeus Seneca. Philosophische Schriften. Bde 3 und 4. Darmstadt 1980/1984

4. 2 Schulausgaben, Kommentare

- Chr. Bodamer, Lektüre Latein. Epistulae morales ad Lucilium. Buch 1. Freising (Stark-Verlag) 1998
- G. Heydenreich, Seneca für Teenager: Über den Umgang mit der Zeit. Bamberg (Buchner, Reihe Studio 14) 2005
- G. Maurach, Epistulae morales. Textauswahl u. Erl. Reihe Scripta Latina. Göttingen (Schöningh) 1987
- H. Müller, Seneca. Epistulae morales ad Lucilium. Textauswahl. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht, Reihe Exempla 12) 2005
- Ders., Senecas epistulae im Unterricht. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht, Consilia 12). ²2002
- L. Rohrmann/ K. Widdra, Seneca. Epistulae morales ad Lucilium. Auswahl mit Wort- und Sach-Erläuterungen, Arbeitskommentaren, Zweittexten. Stuttgart (Klett, rote Reihe) 1996

3. 3 Sekundärliteratur

- K. Abel, Seneca, in: dtv-Lexikon der Antike. Philosophie, Literatur, Wissenschaft Bd 4, S. 183ff.
- H.-P. Bütler, Die epistulae morales im Unterricht, in: Ders./H.-J. Schweizer, Seneca im Unterricht, Heidelberger Texte, Didaktische Reihe Heft 7. Heidelberg 1974
- H. Cancik, Untersuchungen zu Senecas epistulae morales, Spudasmata 18. Hildesheim 1967
- M. Forschner, Die stoische Ethik. Stuttgart 1981
- M. Fuhrmann, Geschichte der römischen Literatur. Stuttgart (Reclam) 1999, S. 274 – 288
- M. Giebel, Seneca. Reinbek (Rowohlt) 1997
- O. Gigon, Seneca und der Tod, in: P. Mommsen/ G. Reinhart (Hrsgg), Zeit und Ewigkeit. Antikes Denken im Spannungsfeld zwischen irdischer Begrenztheit und Jenseitsvorstellung. Stuttgart 1988, S. 96 – 115
- P. Grimal, Seneca. Macht und Ohnmacht des Geistes. Darmstadt (WBG) 1987
- W. Kissel, Von Seneca maior bis Apuleius, in: M. von Albrecht (Hrsg), Die römische Literatur in Text und Darstellung, Bd 4 Kaiserzeit I. Stuttgart (Reclam) 1995, S. 160 – 189
- H. Krefeld, Seneca und wir. Bamberg (Buchner, Reihe auxilia) 1992
- A. D. Leemann, Das Todeserlebnis im Denken Senecas, in: Gymnasium 78 (1971), S. 322 - 333
- Ders., Seneca als Philosoph. Darmstadt (WBG) 1975
- Ders., Geschichte der römischen Philosophie. Darmstadt (WBG) 2006

Fakultative Inhalte**10 Stunden**

Referate, Gruppenarbeiten, Projekte

Referatthemen:

- Leben und Werk Senecas
- Die römische Philosophie
- Die Philosophie der Stoa
- Die Philosophie der Epikureer

	Etappe	Haupttext	Thematik	Referate
	1	I, 1 - 3 (Ü) 12 - 13 (O) 14 - 33 (Ü) (Inhaltsübersicht)	Einleitung des Dialogs Ciceros Zielsetzung Scipio und seine Gäste: Themen ihres Gesprächs	<ul style="list-style-type: none"> - Krise in Rom (60-50 v. Chr.) - Ciceros Situation 60-50 v. Chr. - Scipio Africanus Minor - Krise in Rom um 130 v. chr.
	2	I, 38 (Ü) 39 - 44 (O) 47 - 49 (O) 51 - 53 (Ü) 65 - 68 (Ü)	Verfassungen einer Bürgerschaft Definition und Grundformen des Gemeinwesens Erörterung der Vertragsformen Demokratie, Monarchie, Aristokratie Kreislauf der Verfassungen	
	3	I, 69 - 71 (O) II, 21 - 22 (O) 51 - 52 (O) (bis: <i>attingere</i>) 56 - 59 (O) 65 - 66 (O) (bis: <i>describeret</i>)	Deutung Roms als eines realen Modells der gemischten Verfassung Abteilung der Mischform Griechische Staatstheorie - römische Staatsgestaltung Beispiel für die Gefährdung des Staates und Beilegung der Krise Zusammenfassung der Darstellung	
<p>○ Originallektüre – Ü Übersetzungslektüre</p>				

2. Didaktisch-methodische Hinweise

In Ciceros Schrift *De re publica* wird das Leitthema des Halbjahres 12.1 *Philosophia - Die römische Synthese von Reflexion und Empirie* in zweifacher Weise behandelt:

- Zum einen zeigt sich die römische Politik, die ursprünglich wesentlich von der Praxis geprägt war, nun auch von den griechischen Staatstheorien beeinflusst;
- zum andern stellt Scipio Africanus Minor in seiner Persönlichkeit und in seinen Reden die Verbindung von römischer und griechischer Denkweise dar.

Im Zentrum der Unterrichtsarbeit steht die Darlegung Scipios über den Begriff des Gemeinwesens, über die drei Verfassungen mit ihrem Kreislauf und über die Mischverfassung in ihrer römischen Form.

Die Szenerie des Empfangs und der Unterhaltung im Hause Scipios bedeutet mehr als nur die Einbettung des Dialogs: Die Nobilität tritt als das Fundament des dargestellten Gemeinwesens in Erscheinung und macht so Scipios Entwurf glaubwürdig. Sie ist aber zugleich die Gesellschaftsschicht, die sich in beiden Epochen politischen Problemen und notwendigen Entscheidungen verschließt, sich dem Egoismus von Gruppen und Einzelnen fügt und so Ciceros (und Scipios) Beschreibung des harmonischen Gemeinwesens zu einem Entwurf abstempelt, dessen Verwirklichung nicht einmal versucht wird.

Entstanden in der Zeit der schwersten politischen Krise der römischen Republik, ist „*De re publica*“ gleichsam das politische Vermächtnis Ciceros, in dem er darlegt, wie der gegenwärtigen Not des Staates (60 - 50 v. Chr.) zu begegnen sei und welche Hilfe er selbst durch dieses Werk und vielleicht auch durch praktische Leistung bieten kann. Gleichzeitig versetzt „*De re publica*“ den Leser in eine andere Krisenzeit, aus der heraus Scipio argumentiert. Daher ist es für das Verständnis unerlässlich, von Anfang an die reale politische Situation in die Betrachtung des Textes einzubeziehen.

Daraus ergibt sich eine beträchtliche Schwierigkeit: Die vier lernzielbezogenen, also unverzichtbaren Referate müssen mit der Lektüre der 1. Etappe verknüpft werden, sind also in den ersten Unterrichtswochen zu leisten. Dieses Problem lässt sich regeln, indem die Referate inhaltlich auf das Wesentliche und auf die Wiedergabe von Fakten beschränkt werden. Die beiden biographischen Referate sollten nicht mehr als jeweils 5 - 10 Minuten beanspruchen. Den beiden andern sind Grenzen zu setzen, etwa indem man sie auf das in den Lernzielen Geforderte beschränkt.

Die in der 1. Etappe vorgesehene Inhaltsübersicht eignet sich nicht für ein Schülerreferat, denn nur der Kursleiter wird die Voraussetzungen mitbringen, die erforderlich sind, um den Einblick von der Urbanität und dem geistigen Klima dieser Adelsgesellschaft zu vermitteln.

Die Betonung dieser Schwerpunkte bedeutet den Verzicht auf andere. So werden weder die griechischen Quellen (Platon, Aristoteles, Polybios) noch der Kontrastentwurf von Augustinus in den Lehrplan einbezogen. Desgleichen bleiben die bisher verlorenen Abschnitte des Buches, deren Gedankengänge aus anderen Quellen erschlossen sind, außer Betracht. Auch auf die Lektüre des *Somnium Scipionis*, das über die eng gefasste Thematik des Lehrplanes hinausgreift, wird verzichtet.

Eine systematische Gegenüberstellung des antiken Modells mit der gegenwärtigen politischen Ordnung (z.B. Grundgesetz und Verfassungswirklichkeit der BRD) würde den Rahmen des G-Kurses sprengen. Schon ohne eine solche Ausweitung kompliziert sich die Unterrichtsarbeit dadurch, dass die modernen Begriffe Staat, Gesellschaft, Verfassung in der republikanischen Epoche Roms keine genaue Entsprechung haben.

3. Lernziele

3.1 Lernzielbereich Sprache und Literatur

- Fähigkeit, ciceronianische Perioden zu analysieren und zu übersetzen
- Einsicht in die Schwierigkeit, antike Begriffe in unserer Sprache angemessen wiederzugeben
- Erweiterung und Festigung des Wortschatzes im politischen Bereich, besonders im Wortfeld "res publica"
- Wissen, dass Begriffe und Vorstellungen privater Ordnung auf politische Strukturen übertragen werden
- Kenntnis der Mehrdeutigkeit politischer Begriffe (z. B. *libertas*, *summa omnium rerum*, *consilium*)
- Wissen, dass mit politischen Schlagwörtern manipuliert werden kann (z. B. *consilium patrum*, *boni*)
- Wissen, dass Cicero die Grundlage für römische Staatsphilosophie schafft, indem er zentrale Begriffe Kenntnis des Dialogs als einer antiken Form philosophischer Erörterung

3.2 Lernzielbereich Gesellschaft, Staat, Geschichte

- Kenntnis der Lebenslage Ciceros in den Jahren der Abfassung von De re publica
- Kenntnis der Krise Roms 60 - 50 v. Chr. (Triumvirat; Pompeius' und Caesars Forderungen an den Senat; Volkstribunat des Clodius; Cato Minor)
- Kenntnis der Biographie des Scipio Africanus Minor
- Kenntnis der Krise Roms um 130 v. Chr. (Ti. und C. Sempronius Gracchus; Volkstribunat; Lati-fundienwirtschaft; Gerichtsform; Bürgerrechts- und Agrarreform)
- Kenntnis der Definition der res publica bei Cicero
- Kenntnis der drei Verfassungs-Grundformen und ihrer jeweiligen inneren Gefährdung und Ent-artung
- Kenntnis des Verfassungs-Kreislaufs
- Kenntnis der Merkmale der römischen Mischverfassung (consules / dictator: potestas; impe-rium; senatus: auctoritas; populus: libertas)
- Kenntnis der politischen Rolle von consul, dictator, tribunus plebis
- Kenntnis wesentlicher Formen der Ausübung und Eingrenzung von Herrschaft, wie sie in der römischen Republik entwickelt wurden
- Wissen, dass gemeinsame Rechtsvorstellung und gemeinsamer Nutzen das Gemeinwesen begründen und zusammenhalten
- Wissen, dass nach Cicero die Verwirklichung von Gerechtigkeit und Freiheit maßgebend ist für Dauer und Wert eines Gemeinwesens
- Wissen, dass Cicero sowohl die Entstehung des Staates (congregatio) als auch politische Be-tätigung (virtute uti) auf die menschliche Natur zurückführt
- Wissen, dass Scipio bei seiner Interpretation römischer Verfassungswirklichkeit griechische Staatstheorien benutzt
- Wissen, dass Scipio der römischen Verfassungsleistung den Vorzug vor griechischen Theorien gibt
- Wissen, dass Cicero die Herrschaft des Königs den anderen Grundformen vorzieht und in der Mischverfassung die Verantwortung des Einzelnen für die Gesamtheit betont

- Wissen, dass Cicero die Formen polit. Ordnung und Gesittung auf die Leistung von Staatslenkern zurückführt
- Wissen, dass Cicero in der Tätigkeit des Staatslenkers höchste Lebenserfüllung sieht
- Wissen, dass Cicero politische Überzeugungen der Nobilität formuliert
- Wissen, dass Cicero in *De re publica* den römischen Adel als homogene Gesellschaftsschicht darstellt
- Wissen, dass wirtschaftliche und sozialpolitische Aspekte in Ciceros und Scipios Analyse kaum beachtet werden
- Einsicht, dass Scipios Ausstrahlungskraft von Cicero auf *virtus, sapientia* und sein Respektieren der römischen Verfassung zurückgeführt wird
- Einsicht, dass Scipios Worte und die Darstellung seiner Person auf die Sicherung der Verfassung zielen, gleichzeitig aber auch die historische Entwicklungslinie dokumentieren, die zum Prinzipat führt
- Erkenntnis, dass die Schrift *De re publica* ein Versuch ist, das römische Gemeinwesen in seinen Strukturen zu erklären und so seinen Bestand zu sichern

3. 3 Lernzielbereich Grundfragen menschlicher Existenz

- Wissen, dass Cicero in den Cato-Kapiteln den Typus des politisch engagierten Bürgers und den des politisch teilnahmslosen Menschen darstellt
- Fähigkeit, die Gestalt Scipios als *exemplum* einer großen Persönlichkeit zu werten
- Einsicht in das Wesen der politischen Verantwortung und der Leistungsbereitschaft, zu denen sich Cato, Cicero und Scipio gleichermaßen bekennen

4. Literatur

Für eine Auswahl aus der reichhaltigen Literatur zu Ciceros Werk *De re publica* sei auf den Anhang der jeweiligen Schulausgabe verwiesen und vor allem auf:

A. Müller/M. Schauer: Clavis Didactica Latina. Bamberg (Buchner) 1994

4. 1 Schulausgaben/Kommentare

K. Büchner, Der Staat (Sammlung Tusculum). München (Artemis & Winkler) ⁵1993

Ders., M. Tullius Cicero, *De re publica*. Heidelberg 1984

H.-J. Glücklich, *De re publica*. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1997

Ders., Ciceros '*De re publica*' im Unterricht. Interpretationen und Unterrichtsvorschläge. (Lernmaterialien). Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1997

H. Gunermann, *De re publica*. Tl. 1 Textauswahl mit Wort- und Sacherläuterungen. Stuttgart (Klett) 2005

H. Schwamborn, *De re publica*. Vollständige Textausgabe (Lateinische Klassiker). Paderborn (Schöningh) 2002

Ders., *De re publica*. Erläuterungen (Lernmaterialien). Paderborn (Schöningh) o. J.

H. Weinold, Staatslehre. *De re publica* in Auswahl mit Begleittexten. Bamberg (Buchner) 1995

4. 2 Sekundärliteratur

- E. Braun/F. Heine/U. Opolka, Politische Philosophie. Ein Lesebuch. Texte. Analysen, Kommentare. Reinbek (Rowohlt) 82002
- K. Büchner, Cicero. Bestand und Wandel seiner geistigen Welt Heidelberg 1964
- H. Fenske/D. Mertens/W. Reinhard, Geschichte der politischen Ideen. Von der Antike bis zur Gegenwart. Frankfurt a. M., überarbeitete Neuauflage 2003
- M. Fuhrmann, Cicero und die römische Republik. München und Zürich 22005
- A. Heuß, Römische Geschichte. Braunschweig 31971/ Paderborn (Schöningh) 92007
- I. König, Der römische Staat I: Die Republik. Stuttgart (Reclam) 1992
- H. Leretz u.a., Cicero als Philosoph. Lektüreprоекте für die Oberstufe. Bamberg (Buchner Reihe Auxilia) 1997
- Chr. Meier, Caesar. Berlin 21982
- Chr. Meier, Entstehung des Begriffes 'Demokratie'. Frankfurt/Main 1980
- E. Meyer, Römischer Staat und Staatsgedanke. Zürich 31964
- V. Pöschl, Römischer Staat und griechisches Staatsdenken bei Cicero. Darmstadt 1990 (Nachdruck von 1936)
- O. Seel, Cicero. Wort – Staat – Welt. Stuttgart 31997
- W. Suerbaum, Vom antiken zum frühmittelalterlichen Staatsbegriff. Münster (Aschendorff) 31997
- W. Will, Der römische Mob. Darmstadt 1991

fakultative Inhalte**12 Stunden**

Referate, Gruppenarbeiten, Projekte, Exkursionen

Referatthemen:

- Vergleich der Theorie der Mischverfassung bei Polybios und Cicero
- Gegenüberstellung antike Mischverfassung – moderne Verfassungswirklichkeit
- Platon: Merkmale des Philosophenstaates
- Scipios Traum (Zusammenfassung)

1. Synopse

Etappe	Texte	Thematik
1	Confessiones I 1, 1 – 5,5 (O)	Confiteor tibi laudesicens Quid mihi es? Quid mihi sum ?
2	Confessiones	Circuitus erroris mei
2.1	I 9, 14 (O)	Quas miserias expertus sum !
2.2	I 17, 27 (O)	Ingenium et lingua mea
2.3	III 1,1 – 2,2 (...gaudens) (Ü)	Quaerebam, quid amarem
2.4	III 3, 6 (habebant...fallere) (Ü)	Studia, quae honesta vocabantur
2.5	III 4, 7 – 8 (inter hos...rapiebat) (O)	Hortensius, amor sapientiae
2.6	VIII 3, 5 (et intendebam – putabatur) (O)	Unde male velle et bene nolle ?
3	Confessiones	Veritatem facere in confessione
3.1	VIII 11, 25 – 27 (...opperiebantur) (O)	Controversia in corde meo
3.2	VIII 12, 28 – 30 (...requirebat) (O)	Amarissima contritione cordis mei luce securitatis infusa cordi meo
3.3	X 1, 1 – 3, 3 (...aperit) (O)	Sic tibi confiteor, ut audiant homines

O = Originallektüre – Ü = Übersetzungslektüre

2. didaktisch-methodische Hinweise

Die Texte stellen drei Aspekte heraus:

- das Lob Gottes
- Das Bekenntnis der eigenen Verfehlungen
- Das Glaubensbekenntnis

Es ist unerlässlich, einige biographische und zeitgeschichtliche Information zum Verständnis der Texte mitzugeben.

3. Lernziele**3.1 Bereich Sprache und Literatur**

- Wissen, dass Augustinus die von Cicero geprägte Tradition lateinischer Kunstprosa fortsetzt
- Kenntnis zentraler Begriffe in den „Confessiones“ (z.B. confessio, veritas, cor, affectus, fides, sapientia)
- Kenntnis der gehäuft auftretenden rhetorischen Mittel (z.B. Isokolon, Homoioteleuton, Anapher, Epipher, Geminatio, Metapher, Oxymoron, Antithese)
- Fähigkeit, die Verwendung der rhetorischen Mittel kontextuell zu deuten
- Wissen, dass die pathetische Sprache des Augustinus Ergebnis seiner Tätigkeit als Professor der Rhetorik und Ausdruck seiner Persönlichkeit ist
- Wissen, dass die Autobiographie sich unterschiedlicher literarischer Formen bedient (Brief, Memoiren, Testament, Gedicht, Roman)
- Wissen, dass Augustinus von den drei Intentionen antiker Autobiographie 1. Rechtfertigung öffentlicher Tätigkeit, 2. Pflege des Nachruhms, 3. Darstellung von Exemplarischem nur den letzten Aspekt aufgreift
- Wissen, dass Augustinus auch auf die Tradition neuplatonischer Abhandlungen zurückgreifen kann: thematisch bei der Bindung der Menschenseele an die Gottheit, formal bei der Einbeziehung von gebeten und Prosahymnen
- Einsicht, dass Bibeltexte als offenbarte Wahrheit Augustinus in seinem Ringen um Erkenntnis festen Halt geben und dass er in den Psalmen vor allem eine Antwort des Menschen auf das Wirken Gottes sieht
- Wissen, dass der Verfasser Bibelworte wegen ihrer reichen Metaphorik und ihres Dialogcharakters, den er noch verstärkt, heranzieht

3.2 Bereich Gesellschaft, Staat und Geschichte

- Kenntnis wichtiger Lebensdaten des Augustinus
- Kenntnis des exemplarischen Bildungsweges eines Provinzrömers
- Wissen um die Bedeutung der Provinz Afrika um 400 n. Chr.
- Kenntnis der kirchlichen Kritik an der rhetorischen Kultur und Ausbildungspraxis
- Kenntnis wichtiger Fakten römischer Religionspolitik unter Konstantin und Iulian
- Kenntnis wichtiger Fakten römischer Reichsgeschichte zur Lebenszeit des Augustinus
- Kenntnis der überindividuellen Intention des „Confessiones“ als einer Lehrschrift aus bischöflicher Autorität und Verantwortung
- Wissen, dass Gleichgesinnte, die durch Glauben, Wahrheitssuche und Freundschaftsideale mit Augustinus verbunden sind, Zielgruppe der „Confessiones“ sind
- Kenntnis der Lebensform des Mönch-Bischofs Augustinus als „servus dei“
- Kenntnis der Bedeutung augustinuscher Theologie für das Christentum
- Einsicht in die Affinität der psychologischen Reflexionen des Augustinus zu modernen Anschauungen

3.3 Bereich Grundfragen menschliche Existenz

- Erkennen, dass Wahrheitsliebe, Ehrgeiz und Sexualität die Entwicklung des Augustinus entscheidend beeinflusst haben
- Wissen, dass Augustinus in seinen „Confessiones“ Wahrheitssuche mit der Analyse der eigenen seelischen Regungen verbindet
- Einblick in das intensive Bemühen des Augustinus um Erkenntnis der eigenen Individualität
- Fähigkeit, in den „Confessiones“ den Versuch des Augustinus zu erkennen, seine bisherigen Lebensentwürfe mit den (ungewünschten) Aufgaben eines Bischofs zu verbinden
- Wissen, dass „veritatem facere“ die für das Werk typische Verbindung zwischen Erkennen und Handeln ist
- Fähigkeit, die Schilderung der Bekehrung als „Beispiel für den Primat des Gefühls bei allen lebenswichtigen Entscheidungen“ (G. Schmaltz, S. 280) ist
- Kenntnis des von Augustinus immer wieder betonten Gegensatzes zwischen der Macht und Vollkommenheit Gottes und der Hilfsbedürftigkeit und Sündhaftigkeit des Menschen
- Wissen, dass Augustinus Gott als *causa efficiens* und *causa finalis* der menschlichen Entwicklung sieht
- Kenntnis der Überzeugung des Augustinus, dass der gnädige Zuwendung Gottes die zielgerichtete Unruhe des Menschen antwortet
- Einsicht in die Bemühung des Autors, die menschliche Fähigkeit zum Bösen mit dem Glauben an Gott in Einklang zu bringen
- Wissen, dass das Schuldeingeständnis des Augustinus als Lob Gottes zu werten ist: seine Einsicht in die menschliche Fehlbarkeit ist für Augustinus der Beweis für die göttliche Vollkommenheit
- Einsicht in die begrenzte, der Selbsttäuschung ausgesetzte Möglichkeit, in einer Autobiographie sich selbst zu erfassen und darzustellen

4. Literatur

4.1 Textausgaben und Übersetzungen

- P. de Labriolle, Saint Augustin, Confessiones, Texte et trad., Paris 1947
 J. Gibb, W. Montgomery, The Confessions of Augustine, Text and comm., New York 1979
 M. S. Skutella, Aurelii Augustini Confessiones libri XIII, Leipzig (Teubner) 1934
 J. Bernhart, Confessiones It./dt. München 1966
 W. Siewert, Augustinus, Confessiones, Auswahl aus den Büchern I – X, Text und Kommentar, Münster (Aschendorffs Klassikerausgaben) 1987

4.2 allgemeine und Spezialliteratur

P. Brown, Augustinus von Hippo, Frankfurt 1982, Neuausgabe 2000
 ders. Welten im Aufbruch; Die Zeit der Spätantike, Begrisch Gladbach 1980
 K. Flasch, Augustin, Einführung in sein Denken, Stuttgart (Reclam) 1980 (mit ausf. Literatur);
 erweiterte Ausgabe 2003
 ders / D. de Courcelle (Hrsg) Augustinus in der Neuzeit 1998
 R. Lorenz, s.v. Augustinus in RGG, Tübingen 1957, Bd 1, S. 738-748
 J. James O'Donnell, Augustin, A New Niography, New York 2005
 U. Neumann, Augustinus München (Rowolth) 2004
 Chr. Horn, Augustinus, München (Beck) 1995

N. Fischer / C. Mayer (Hrsg) Die Confessiones des Augustinus von Hippo; Einf. und
 Interpretationen zu den 13 Büchern, Freiburg 2004
 Th. Fuhrer, Augustinus, Darmstadt (WBG) 2004

4.3 Literatur zu Einzelaspekten

W. Gessel, Monumentale Spuren des Christentums in Nordafrika, in: Antike Welt Jg 12 (1981)
 H. Hesse, Confessiones, in: Kindlers Literaturlexikon Bd II, Zürich 1965, Sp. 142 -144
 G. Misch, Geschichte der Autobiographie, Bd I Das Altertum, Leipzig 1907
 E. Norden, Antike Kunstprosa, Darmstadt (WBG) 1958
 G. Schmaltz, Das „veritatem facere“ des Augustinus als Wesen des Reifungsvorgangs, in: Röm.
 Philosophie, Darmstadt (WdF CXCI), S. 276 – 297

4.4 Literatur zu Sachinformationen

A. Heuss, Römische Geschichte 1971 (Religionspolitik, Reichsgeschichte, Provinzen)
 Lexikon der Alten Welt Stuttgart (Artemis) 1965 (Manichäismus, Neuplatonismus)
 Th. Mommsen, Röm. Geschichte, Bd 7 dtv Bibl. 1976 (Povinz Afrika)
 Der Kleine Pauly, Lexikon der Antike Bd I (Afrika), Bd III (Manichäismus), Bd IV (Neuplatonismus)

fakultative Inhalte**10 Stunden**

Referate, Gruppenarbeit, Projekt

Referatthemen:

- Lebensdaten des Augustinus
- Die Provinz Afrika um 430 n. Chr.
- Bildungswege eines Römers in der Provinz
- Römische Reichspolitik im 4. Jh n. Chr.
- Manichäismus
- Neuplatonismus

1. Synopse

	Etappe	Haupttext	Thematik
	1	Cato, de agr. 141, 2 - 3 (O*/Ü**)	Römische Religiosität
	2	Tacitus, Annalen XV 44 (O/Ü) Plinius Ep., X 96, X 97 (O)	Ausbreitung des Christentums - Haltung der Obrigkeit und des Volkes (nach frühen literarischen Quellen)
	3	Passio SS. Felicitatis et Perpetuae 2, 1 - 4, 3 (O)	Die subjektive Sicht der Verfolgten: Martyrium als Weg zur Gnade
	4	Tertullian, Apologeticum I, 1 - 9; II, 18 - 19; V, 5 - 8; XI 15 - XII 5 (O)	Apologie des Christentum aus juristischer und philosophischer Sicht
	5	Tertullian, Ap. XVII, 1 - 3 (O); L 12 - 16	Positive Darstellung des Christentums und seine Siegeshoffnung?
	6	Edikt v. Mailand (Ü)	Gleichberechtigung aus Erwägungen des staatspolitischen Nutzens
	7	Prudentius, Psych. 1 - 39 (Ü)	Das siegreiche Christentum als Staatsreligion

O = Originallektüre – Ü = Übersetzungslektüre

2. Didaktisch-methodische Hinweise

Leitender Gesichtspunkt in diesem Curriculum ist die Darstellung der jeweiligen kulturgeschichtlichen Situation in einigen Phasen:

- das Ringen der Christen um Anerkennung ihres Glaubens
- das Märtyrertum
- die Herrschaft der siegreichen Religion in Form der römischen Staatskirche.

Dabei überschneiden sich staatspolitische und individualexistentielle Aspekte.

Ergänzt werden die Texte durch Zeugnisse von wichtigen historischen Ereignissen (Brand Roms unter Nero/Edikt von Mailand).

In der Textauswahl steht das Curriculum zwischen thematischer und themenbezogener Lektüre: Es gruppiert Texte anderer Schriftsteller um eine Sequenz aus Tertullians Apologetik.

Um die didaktischen Vorteile einer themenbezogenen Lektüre nicht zu verlieren, soll diese Tertulliansequenz im Original gelesen werden, ebenso die Selbstzeugnisse der Märtyrer wegen ihrer literaturgeschichtlichen Einmaligkeit. Die schlichte Volkssprache der Märtyrerakten soll dabei mit der Kunstprosa von Plinius und Tertullian verglichen werden.

Die anderen Texte können, wenn die Stundenzahl und der Leistungsstand des Kurses es erfordern, zweisprachig gelesen werden.

Unerlässlich ist die einführende Darstellung des historischen Rahmens zu den einzelnen Texten bzw. Autoren durch Lehrer- oder Schülerreferat.

Bei früher Terminierung einer Kursarbeit empfehlen sich Texte aus der Apostelgeschichte oder aus den Briefen der Apostel als Prüfungstexte.

3. Lernziele

3.1 Lernzielbereich Sprache und Literatur

- Kenntnis früher literarischer Zeugnisse zum Christentum
- Kenntnis der für die Lektüre relevanten Autoren
- Einsicht, dass Literatur als Waffe in der geistigen Auseinandersetzung dient
- Wissen, dass die Sprache Ciceros und die Form seiner rhetorischen Argumentation in der Spätantike als vorbildlich galten
- Kenntnis der Bedeutung offizieller Anfragen und kaiserlicher Reskripte und deren Bedeutung für eine kasuistische Gesetzgebung
- Kenntnis der Bedeutung kaiserlicher Edikte
- Wissen, dass die Sprache der Märtyrerakten auf einer mittleren Sprachebene zwischen der stilisierten Hochsprache klassischer Dichtung und der Alltagssprache (vgl. Komödie) liegt

3.2 Lernzielbereich Gesellschaft - Staat - Geschichte

- Wissen, dass in der Antike Religion auch eine offizielle Dimension und gesellschaftliche Funktion hatte
- Wissen, dass eine Gesellschaft dazu neigt, Gruppen zu verfremden, die gegen die herrschenden Normen verstoßen
- Wissen, dass die Abneigung gegenüber Gruppen, die als Außenseiter empfunden werden, von der Staatsführung kanalisiert, verstärkt und missbraucht werden kann
- Wissen, dass Christen in der Verfolgung dem Staat gegenüber unterschiedliche Positionen eingenommen haben, von der völligen Ablehnung des heidnischen Staates bis zur Anerkennung bestimmter offizieller Funktionen des Staates
- Wissen, dass die interessengebundene Verpflichtung einer Gottheit („*do, ut des*“) antike Religiosität kennzeichnet
- Wissen, dass den Christen freie Religionsausübung gestattet wurde, wenn dies im Interesse des Staates lag
- Einsicht, dass sich die Auseinandersetzung mit moralisch-kulturell andersartigen Gruppen der Beurteilung durch das positive Recht entzieht, welches im Prinzip nicht den Glauben eines Menschen unter Strafe stellt, sondern ein konkret fassbares Delikt
- Wissen, dass die christliche Apologetik sich mit humanen Tendenzen im römischen Staat zu verbünden sucht
- Wissen, dass die „guten“ Kaiser sowohl mit Rücksicht auf eine rechtlich unklare Lage wie aus Erwägung der Menschlichkeit zögerten, gegen die Christen vorzugehen
- Wissen, dass die Römer innerhalb ihres Staates fremde Kulte tolerierten
- Einsicht, dass diese Toleranz bei einer monotheistischen Religion im Prinzip nicht vollziehbar ist
- Einsicht, dass fremde monotheistische Religionen in ihrem absoluten Anspruch auf Gültigkeit ihrer Fundamentalaussagen entweder isoliert werden oder auf Ablehnung stoßen
- Kenntnis der Grundzüge des Mithraskultes
- Kenntnis von Entwicklungen, welche die Auseinandersetzung zwischen Heidentum und Christentum wesentlich prägten (z.B. Vergöttlichung des Kaisers)
- Wissen, dass es zu einer völligen Entfremdung zwischen einer in ihrer Lebensführung religiös bestimmten Minderheit und den staatstragenden Schichten der Gesellschaft kommen kann

3.3 Lernzielbereich Grundfragen menschlicher Existenz

- Erkenntnis, dass Menschen im Hinblick auf ein transzendentes Ziel bereit sein können, ihr Leben zu opfern
- Wissen, dass sich Entfaltung einer Religion herrschender politischer und gesellschaftlicher Strukturen bedient
- Einsicht, dass sich religiöse Bedürfnisse Ausdrucksformen suchen und - wenn sie durch tradierte Formen nicht befriedigt werden - zur Verbreitung neuer Religionen und Kulte beitragen
- Einsicht, dass gerade Verfolgungen die Gruppe der Christen enger zusammengeschlossen und Märtyrer hervorgebracht haben
- Einsicht, dass Anhänger eines unterdrückten Glaubens zum Fanatismus neigen
- Verstehen, dass sich unter dem Einfluss des Christentums soziale Strukturen veränderten (z.B. Rolle der Frau, Stellung der Sklaven)

4. Literatur

Die - mit Ausnahme der Stelle aus Tacitus' Annalen und den „Christenbriefen“ aus Plinius d. J. - schwer zugänglichen Texte werden in einem eigenen Materialteil veröffentlicht.

4. 1 Textausgaben

D. Schmitz, D./ M. Wissemann, Lektüre Latein. Rom und die Christen. Texte mit Anmerkungen und Zusatzmaterial. Freising (Stark-Verlag) 2004

A. Wlosok, Rom und die Christen. Lateinische Quellentexte (Altsprachliche Textausgaben Sammlung Klett). Stuttgart 1998

4. 2 Sekundärliteratur

R. Freudenberger, Das Verhalten der römischen Behörden gegen die Christen im 2. Jahrhundert, dargestellt am Brief des Plinius an Trajan und den Reskripten Trajans und Hadrians. München (C. H. Beck) ²1997

J. Geffcken, Der Ausgang des griechisch-römischen Heidentums. Darmstadt 1963

O. Gigon, Die antike Kultur und das Christentum. Gütersloh 1966

R. Klein, Das frühe Christentum im römischen Staat, Darmstadt 1971

Ders/ P. Guyot, Das frühe Christentum bis zum Ende der Verfolgungen. Eine Dokumentation. Darmstadt 2006

Chr. Marksches, Zwischen den Welten wandern; Frankfurt 2000 (Fischer Tb. 60101)

C. Schneider, Geistesgeschichte der christlichen Antike, München (DTV) 1985

J. Moreau, Die Christenverfolgung im römischen Reich. Berlin 1966

C. P. Thiede, Ein Fisch für den römischen Kaiser. Juden, Griechen, Römer: Die Welt des Jesus Christus. Bergisch Gladbach (Lübbe) ³2000

F. Winkelmann, Geschichte des frühen Christentums, München 2001 (Beck'sche Reihe 2041) (dort findet sich auch weitere ausgewählte Literatur)

fakultative Inhalte**10 Stunden**

Referat, Gruppenarbeiten, Projekte, Exkursionen

Referatthemen:

- Römische Götter
- Religiöse Bräuche bei den Römern
- Die Entwicklung des Christentums von den Anfängen bis zur Zeit Trajans
- Der Weg des Christentums zur Staatsreligion im 4. Jahrhundert
- Kaiser Konstantin der Große
- Kaiser Theodosius

5. Materialteil**Passio SS. Perpetuae et Felicitatis**

- 1 II Apprehensi sunt adolescentes catechumeni: Revocatus et Felicitas, conserva eius, Saturninus et Secundulus; inter hos Vibia Perpetua, honeste nata, liberaliter institu-ta, matronaliter nupta, habens patrem et matrem et fratres duos, alterum aequè catechu-
menum, et filium infantem ad ubera. Erat autem ipsa circiter annorum viginti duo. Haec ordinem totum martyrii sui iam hinc ipsa narravit, sicut conscriptum manu sua et suo sensu reliquit:
- 7 III „Cum adhuc“, inquit „cum prosecutoribus essem, et me pater verbis evertere cupiret et deicere pro sua affectione perseveraret: „Pater“, inquam, „vides verbi gratia vas hoc iacens, urceolum sive aliud?“ Et dixit: « Video ». Et ego dixi ei: „Numquid alio nomine vocari potest quam quod est?“ Et ait: „Non.“ «Sic et ego aliud me dicere non possum, nisi quod sum, Christiana.“ Tunc pater motus hoc verbo mittit se in me, ut oculos mihi erueret, sed vexavit tantum, et profectus est victus cum argumentis diaboli. Tunc paucis diebus quod caruissem patrem, Domino gratias egi et refrigeravi absentia illius. In ipso spatio paucorum dierum baptizati sumus; et mihi Spiritus dictavit non aliud petendum ab aqua nisi sufferentiam carnis. Post paucos dies recipimur in carcerem: et expavi, quia numquam experta eram tales tenebras. O diem asperum! Aestus validus turbarum beneficio, concussurae militum. Novissime macerabar sollicitudine infantis ibi. Tunc Tertius et Pomponius, benedicti diaconi qui nobis ministrabant, constituerunt praemio, uti paucis horis emissi in meliorem locum carceris refrigeraremus. Tunc exeuntes de carcere universi sibi vacabant: ego infantem lactabam iam inedia defectum, sollicita pro eo adloquebar matrem et confortabam fratrem, commendabam filium; tabescebam ideo quod illos tabescere videram mei beneficio. Tales sollicitudines multis diebus passa sum; et usurpavi ut mecum infans in carcere maneret; et statim convalui et relevata sum a labore et sollicitudine infantis, et factus est mihi carcer subito praetorium, ut ibi mallet esse quam alicubi.
- 25 IV Tunc dixit mihi frater meus: „Domina soror, iam in magna dignatione es, tanta ut postules visionem et ostendatur tibi an passio sit an commeatus“. Et ego quae me sciebam fabulari cum Domino, cuius beneficia tanta experta eram, fidenter repromisi ei dicens. „Craстина die tibi renuntiabo“. Et postulavi, et ostensum est mihi hoc: Video scalam aeream mirae magnitudinis, pertingentem usque ad caelum.

Tertullian, Apologeticum I, 1 - 9

- 1 [1] Si non licet vobis, Romani imperii antistites, in aperto et edito, ipso fere vertice civitatis
2 praesidentibus ad iudicandum palam dispicere et coram examinare, quid sit liquido in cau-
3 sa Christianorum, si ad hanc solam speciem auctoritas vestra de iustitiae diligentia in pub-
4 lico aut timet aut erubescit inquirere, si denique, quod proxime accidit, domesticis iudiciis
5 nimis operata infestatio sectae huius obstruit defensionis: licet veritati vel occulta via taci-
6 tarum litterarum ad aures vestras pervenire.

7 [2] Nihil de causa sua deprecatur, quia nec de condicione miratur, scit se peregrinam in
8 terris agere, inter extraneos facile inimicos invenire, ceterum genus, sedem, spem, gra-
9 tiam, dignitatem in caelis habere, unum gestit interdum, ne ignorata damnatur. [3] quid
10 hic deperit legibus in suo regno dominantibus, si audiatur? an hoc magis gloribatur potes-
11 tas earum, quo etiam auditam damnabunt veritatem? ceterum inauditam si damnent,
12 praeter invidiam iniquitatis etiam suspicionem merebuntur alicuius conscientiae, nolentes
13 audire, quod auditum damnare non possit.

14 [4] Hanc itaque primam causam apud vos collocamus iniquitatis odii erga nomen Christi-
15 anorum, quam iniquitatem idem titulus et onerat et revincit, qui videtur excusare, igno-
16 rantia scilicet. quid enim iniquius, quam ut oderint homines quod ignorant, etiam si res
17 meretur odium? tunc etenim meretur, cum cognoscitur, an mereatur. [5] vacante autem
18 meriti notitia, unde odii iustitia defenditur, quae non de eventu, sed de conscientia pro-
19 banda est? cum ergo propterea oderunt homines, quia ignorant, quale sit quod oderunt,
20 cur non liceat eiusmodi illud esse, quod non debeant odisse? ita utrumque ex alterutro
21 redarguimus, et ignorare illos, dum oderunt, et iniuste odisse, dum ignorant.

22 [6] Testimonium ignorantiae est, quae iniquitatem dum excusat, condemnat, cum om-
23 nes, qui retro oderant, quia ignorabant, quale sit quod oderant, simul desinunt ignorare,
24 cessant et odisse. ex his fiunt Christiani, utique de comperto, et incipiunt odisse quod
25 fuerant et profiteri quod oderant; et sunt tanti, quanti et denotamur: [7] obsessam vocife-
26 rantur civitatem; in agris, in castellis, in insulis Christianos; omnem sexum, aetatem, con-
27 ditionem, etiam dignitatem transgredi ad hoc nomen quasi detrimento maerent.

28 [8] nec tamen hoc ipso ad aestimationem alicuius latentis boni promovent animos. non
29 licet rectius suspicari, non libet prop[r]ius experiri. hic tantum curiositas humana torpescit:
30 amant ignorare, cum alii gaudeant cognovisse, quanto magis hos Anacharsis denotasset
31 imprudentes de prudentibus iudicantes quam inmusicos de musicis! malunt nescire, quia
32 iam oderunt.

1 [9] adeo quod nesciant, praeiudicant id esse, quod, si sciant, odisse non poterant-quando,
2 si nullum odii debitum deprehendatur, optimum utique sit desinere iniuste odisse, si vero
3 de merito constet, non modo nihil odii detrahatur, sed amplius adquiratur ad perseveranti-
4 am, etiam iustitiae ipsius auctoritate.

Tertullian, Ap. II, 18 - 19

5 [18] Cum igitur in omnibus nos aliter disponitis quam ceteros nocentes, ad unum conten-
6 dendo, ut de eo nomine excludamur - excludimur enim, si faciamus quae faciunt non
7 Christiani -, intellegere potestis non scelus aliquot in causa esse, sed nomen, quod quae-
8 dam ratio aemulae operationis insequitur, hoc primum agens, ut homines nolint scire pro
9 certo, quod se nescire pro certo sciunt. [19] ideo et credunt de nobis quae non probantur
10 et nolunt inquire, ne probentur non esse quae malunt credidisse, ut nomen illius aemulae
11 rationis inimicum praesumptis, non probatis criminibus de sua sola confessione damnetur.

12 ideo torquemur confitentes et punimur perseverantes et absolvimur negantes, quia nomi-
13 nis proelium est.

Tertullian, Ap. V, 5 - 8

14 [5] Ceterum de tot exinde principibus ad hodiernum divinum humanumque sapientibus
15 edite aliquem debellatorem Christianorum! [6] at nos e contrario edimus protectorem, si
16 litterae Marci Aurelii, gravissimi imperatoris, requirantur, quibus illam Germanicam sitim
17 Christianorum forte militum precationibus impetrato imbri discussam contestatur. sicut
18 non palam ab eiusmodi hominibus poenam dimovit, ita alio modo palam dispersit, adiecta
19 etiam accusatoribus damnatione, et quidem taetriore. [7] quales ergo leges istae, quas
20 adversus nos soli exercent impii iniusti, turpes truces, vani dementes, quas Traianus ex
21 parte frustratus est vetando inquiri Christianos, quas nullus Hadrianus, quamquam omni-
22 um curiositatum explorator, nullus Vespasianus, quamquam Iudaeorum debellator, nullus
23 Pius, nullus Verus impressit! [8] facilius utique pessimi ab optimis quibusque, ut ab aemu-
24 lis, quam a suis sociis eradicandi iudicarentur.

Tertullian, Ap. XI, 15 - XII, 5

25 [15] Sed, ut omittam huius indignitatis retractatum, probi et integri et boni fuerint! quot ta-
26 men potiores viros apud inferos reliquistis! aliquem de sapientia Socratem, de iustitia Aris-
27 tiden, de militia Themistoclem, de sublimitate Alexandrum, de felicitate Polycraten, de co-
28 pia Croesum, de eloquentia Demosthenen. [16] quis ex illis dies vestris gravior et sapienti-
29 or Catone, iustior et militior Scipione? quis sublimior Pompeio, felicior Sulla, copiosior
1 Crasso, eloquentior Tullio? quanto dignius istos deos ille adsumendos exspectasset,
2 praescius utique potiorum! properavit, opinor, et caelum semel clusit et nunc utique melio-
3 ribus apud inferos mussitantibus erubescit.

4 XII [1] Cesso iam de isto, ut qui sciam me ex ipsa veritate demonstraturum, quid non sint,
5 cum ostendero, quid sint. quantum igitur de deis vestris, nomina solummodo video quo-
6 rundam veterum mortuorum et fabulas audio et sacra de fabulis recognosco.

7 [2] quantum autem de simulacris ipsis, nihil aliud reprehendo, quam materias sorores
8 esse vasculorum instrumentorumque communium vel ex iisdem vasculis et instrumentis
9 quasi fatum consecratione mutantem, licentia artis transfigurante, et quidem contumelio-
10 sissime et in ipso opere sacrilege, ut revera nobis maxime, qui propter ipsos deos plecti-
11 mur, solatium poenarum esse possit, quod eadem et ipsi patiuntur, ut fiant.

12 [3] Crucibus et stipitibus imponitis Christianos: quod simulacrum non prius argilla deformat
13 cruci et stipiti superstructa? in patibulo primum corpus dei vestri dedicatur.

14 [4] unguibus deraditis latera Christianorum: at in deos vestros per omnia membra validius
15 incumbunt asciae et runcinae et scobinae cervices ponimus: ante plumbum et glutinum
16 et gomphos sine capite sunt dei vestri. ad bestias impellimur: certe quas Libero et Cybele
17 et Caelesti applicatis. [5] ignibus urimur: hoc et illi a prima quidem massa. in metalla dam-
18 namur: inde censentur dei vestri. in insulis relegamur: solet et in insula aliqui deus vester

19 aut nasci aut mori. si per haec constat divinitas aliqua, ergo qui puniuntur consecrantur et
20 numina erunt dicenda supplicia.

21 **Tertullian, Ap. XVII, 1 - 3**

22 [1] Quod colimus deus unus est, qui totam molem istam cum omni instrumento elemento-
23 rum corporum spirituum verbo quo iussit, ratione qua disposuit, virtute qua potuit, de ni-
24 hilo expressit in ornamentum maiestatis suae, unde et Graeci nomen mundo “kósmon”
25 accommodaverunt. [2] invisibilis est, etsi videatur; incomprehensibilis, etsi per gratiam
26 repraesentetur; inaestimabilis, etsi humanis sensibus aestimetur; ideo verus et tantus est.
27 ceterum quod videri communiter, quod comprehendí, quod aestimari potest, minus est
28 et oculis, quibus occupatur, et manibus, quibus contaminatur, et sensibus, quibus inveni-
29 tur, quod vero immensum est, soli sibi notum est. [3] hoc est, quod deum aestimari facit,
30 dum aestimari non capit; ita eum vis magnitudinis et notum hominibus obicit et ignotum. et
31 haec est summa delicti nolentium recognoscere, quem ignorare non possunt.

Tertullian, Ap. L 12 - 16

1 [12] Sed hoc agite, boni praesides, meliores multo apud populum, si illis Christianos im-
2 molaveritis, cruciate, torquete, damnate, atterite nos: probatio est enim innocentiae nos-
3 trae iniquitas vestra. ideo nos haec pati deus patitur. nam et proxime ad leonem dam-
4 nando Christianam potius quam ad leonem, confessi estis labem pudicitiae apud nos a-
5 trociorem omni poena et omni morte reputari. [13] nec quisquam tamen proficit exquisitor
6 quaeque crudelitas vestra; illecebra est magis sectae. plures efficimur, quotiens metimur
7 a vobis: semen est sanguis Christianorum. [14] multi apud vos ad tolerantiam doloris et
8 mortis hortantur, ut Cicero in Tusculanis, ut Seneca in Fortuitis, ut Diogenes, ut Pyrrhon,
9 ut Callinicus; nec tamen tantos inveniunt verba discipulos quantos Christiani factis docen-
10 do. [15] illa ipsa obstinatio, quam exprobratis, magistra est. quis enim non contemplatione
11 eius concutitur ad requirendum, quid intus in re sit? quis non, ubi requisivit, accedit, ubi
12 accessit, pati exoptat, ut totam dei gratiam redimat, ut omnem veniam ab eo compensati-
13 one sanguinis sui expediat? [16] omnia enim huic operi delicta donantur, inde est, quod
14 ibidem sentiis vestris gratias agimus, ut est aemulatio divinae rei et humanae, cum
15 damnatur a vobis, a deo absolvimur.

Das Mailänder Edikt des Constantinus und Licinius (313 n. Chr.)

(Eusebios, Kirchengeschichte 10,5)

(Abschrift des kaiserlichen Erlasses, aus dem Lateinischen übersetzt:)

In der Erkenntnis, dass die Religionsfreiheit nicht verehrt werden dürfe, dass es vielmehr einem jedem gemäß seiner Gesinnung und seinem Willen gestattet sein solle, nach eigener Wahl sich religiös zu betätigen, haben wir bereits früher Befehl erlassen, dass es auch den Christen unbenommen sei, den Glauben beizubehalten, den sie selbst erwählt und im Kult bekunden. Da aber in jenem Reskripte, worin ihnen diese Freiheit zugestanden wurde, viele und verschiedenartige Bedingungen ausdrücklich beigefügt erschienen, so ließen sich vielleicht manche von ihnen nach kurzer Zeit von solcher Beobachtung abdrängen. Da wir, ich, Constantinus Augustus, und ich, Licinius Augustus, durch glückliche Fügung nach Mailand gekommen und all das, was dem Volke zu Nutz und Vorteil gereiche, erwogen haben, so haben wir unter den übrigen Verfügungen, die dem Interesse der Allgemeinheit dienen sollen, oder vielmehr zuvörderst, den Erlass jener Verordnungen beschlossen, die sich auf die Achtung und Ehrung des Göttlichen beziehen; um den Christen und allen Menschen freie Wahl zu geben, der Religion zu folgen, welcher immer sie wollten. Es geschah dies in der Absicht, dass jede Gottheit und jede himmlische Macht, die es je gibt, uns und allen, die unter unserer Herrschaft leben, gnädig sein möge.

In gesunder und durchaus richtiger Erwägung haben wir so diesen Beschluss gefasst, dass keinem Menschen die Freiheit versagt werden solle, Brauch und Kult der Christen zu befolgen und zu erwählen, dass vielmehr jedem die Freiheit gegeben werde, sein Herz jener Religion zuzuwenden, die er selbst für die ihm entsprechende erachtet, auf dass uns die Gottheit in allem die gewohnte Fürsorge und Huld schenken möge. Demzufolge geben wir in einem Reskripte als unsern Willen kund, dass die Bedingungen, die hinsichtlich der Christen unserm früheren Schreiben an deine Ergebenheit (d.i. der Statthalter in Bithynien), beigefügte waren, völlig aufgehoben und alles beseitigt werde, was als gänzlich verkehrt und unserer Milde widersprechend erschien, und dass fernab ein jeglicher aus denen, die eben diese Wahl getroffen, nämlich die Religion der Christen zu bekennen, dies frei und ohne weiteres ohne irgendwelche Belästigung üben solle. Und wir haben beschlossen, diese Maßnahmen deiner Sorgsamkeit in vollem Umfange kundzutun, damit du wissest, dass wir eben den Christen ungehinderte und uneingeschränkte Freiheit in Ausübung ihrer Religion verliehen. Da du nun siehst, dass den Christen dieses Recht in uneingeschränktem Maße von uns eingeräumt wurde, so wird das deine Sorgsamkeit dahin verstehen, dass damit auch andern Erlaubnis gegeben sei, die religiöse Bräuche ihrer eigenen Wahl zu beobachten. Ist es doch offensichtlich der Ruhe unserer Zeit angemessen, dass jeder Freiheit habe, gemäß seinem Willen eine Gottheit zu erwählen und sie zu verehren. Dies haben wir verfügt, damit es nicht den Anschein erwecke, als würde irgendein Kult oder irgendeine Religion durch uns Hintansetzung erfahren.

Bezüglich der Christen bestimmen wir weiterhin, dass jene Stätten, an denen sie ehemals zusammenzukommen pflegen und über die dereinst in dem früheren Schreiben an deine Ergebenheit eine bestimmte Verfügung getroffen ward, von denen, die sie nachweislich von unserer Kammer oder von anderer Seite käuflich erworben, unentgeltlich und ohne Rückforderung des Kaufpreises, ohne Zögern und Zaudern, an die Christen zurückerstattet werden. Auch wer solche Stätten geschenkweise erhalten, soll sie so schnell wie möglich denselben Christen zurückgeben. Jene aber, die von unserer Hochherzigkeit irgendeine Vergütung hierfür erbitten, mögen sich, ob sie nun auf dem Wege des Kaufes oder der Schenkung Eigentümer geworden, an den örtlichen Statthalter wenden, damit auch sie die Fürsorge unserer Milde erfahren ... Bei alledem sollst du deine Aufmerksamkeit nach besten Kräften der genannten Körperschaft der Christen zuwenden, damit unser Befehl schleunigst durchgeführt und so durch unsere Milde auch nach dieser Richtung für die allgemeine und öffentliche Ruhe gesorgt werde. Auf diese Weise möge uns, wie oben gesagt, das göttliche Wohlwollen, das wir schon bei vielen Gelegenheiten erfahren, für alle Zeit fest erhalten bleiben! Damit aber der Inhalt dieses von uns in Hochherzigkeit erlassenen Gesetzes zur Kenntnis aller gelange, ist es notwendig, dass dieses unser Schreiben auf deine Anordnung überall angeschlagen und allen kundgegeben werde, und so die Verfügung in der diese unsere Hochherzigkeit sich ausspricht, niemand verborgen bleibe.

Prudentius, Psychomachia (1 - 39)

1 Christe, graues hominum semper miserate labores,
 2 qui patria uirtute cluis propriaque, sed una
 3 (unum namque deum colimus de nomine utroque,
 4 non tamen et solum, quia tu deus ex patre, Christe)
 5 dissere, rex noster, quo milite pellere culpas
 6 mens armata queat nostri de pectoris antro,
 7 exoritur quotiens turbatis sensibus intus
 8 seditio atque animam morborum rixa fatigat,
 9 quod tunc praesidium pro libertate tuenda
 10 quaeue acies furiis inter praecordia mixtis
 11 obsistat meliore manu. nec enim, bone ductor,
 12 magnarum virtutum inopes nerisque carentes
 13 Christicolae vitiis populantibus exposuisti.
 14 ipse salutiferas obsesso in corpore turmas
 15 depugnare iubes, ipse excellentibus armas
 16 artibus ingenium, quibus ad ludibria cordis
 17 oppugnanda potens tibi dimicet et tibi vincat.
 18 vincendi praesens ratio est, si comminus ipsas
 19 virtutum facies et conluctantia contra
 20 viribus infestis liceat portenta notare.
 21 Prima petit campum dubia sub sorte duelli

22	pugnatura Fides, agresti turbida cultu,
23	nuda umeros, intonsa comas, exerta lacertos;
24	namque repentinus laudis calor ad nova fervens
25	proelia nec telis meminit nec tegmine cingi,
26	pectore sed fidens valido membrisque relectis
27	provocat insani frangenda pericula belli.
28	ecce lacescentem conlatis viribus audet
29	prima ferire Fidem Veterum Cultura Deorum.
30	illa hostile caput phalerataque tempora vittis
31	altior insurgens labefactat, et ora cruore
32	de pecudum satiata solo adplicat et pede calcat
33	elisos in morte oculos, animamque malignam
34	fracta intercepti commercia gutturis artant,
35	difficilemque obitum suspiria longa fatigant.
36	exultat victrix legio, quam mille coactam
37	martyribus regina Fides animarat in hostem.
38	nunc fortes socios parta pro laude coronat
39	floribus ardentique iubet vestirier ostro.

Prudentius, Psychomachia (Übersetzung)

Christus, immer hast du dich der schweren Drangsal der Menschen erbarmt, der du um des Vaters wie der eigenen Allmacht willen, die doch nur eine einzige ist, gerühmt wirst - denn einen einzigen Gott beten wir an unter beiden Namen, wenn auch nicht eine einzige göttliche Person. Denn auch du, Christus, bist Gott aus dem Vater - zeige, du unser König, mit welchen Soldaten ein gerüsteter Geist die Laster aus der Tiefe unseres Herzens vertreiben kann, sooft aus verwirrten Gedanken der innere Aufruhr losbricht und der Kampf der Leidenschaften die Seele quält. Welche Hilfe schützt dann die Freiheit, welche Schlachtreihe widersteht am besten mit starker Hand den Leidenschaft, die das Herz erfüllen? Denn, gütiger Führer, du hast die Christen hohen Tugenden überantwortet und nicht wilden, verwüstenden Lastern. Du selbst lässt im belagerten Leib Scharen von heilbringenden Helfern kämpfen, du selbst bewaffnest den Geist mit ausgezeichneten Mitteln, damit er in deiner Kraft mit den höhnnenden Feinden des Herzens kämpfe und in dir siege.

Offenbar ist der Grund für den Sieg, wenn es mir erlaubt ist, den Kampf Mann gegen Mann, der Tugenden gegen die Laster, die mit erbitterten Kräften andringen, zu berichten.

Die Fides (der Glaube) stellt sich stürmisch als erste, auf dem Feld im wechselnden Zweikampf zu streiten. Sie ist nur mit einfachem Gewand bekleidet, Schultern und Arme sind nackt, das Haar ungeschnitten. Plötzlicher Eifer für die Ehre lässt sie nach neuen Kämpfen brennen und selbst vergessen, sich mit Pfeilen und Schild zu wappnen. Voll Vertrauen auf ihre Stärke beginnt sie mit entblößten Gliedern den Kampf, um die Gefahren unheilvollen Krieges zu brechen. Siehe,

als erster wagt der alte Götterglaube die gereizte Fides mit zusammengeballten Kräften zu schlagen. Jene aber richtet sich hoch auf und zerschmettert das Haupt des Feindes, seine mit Binden geschmückten Schläfen. Mit einem Mund, der vom Blut der Opfertiere schäumt, liegt der Feind am Boden. Sie tritt ihm auf die Augen, die im Sterben hervorquellen. Erstickt ist sein sündhafter Atem, der Weg der Luft ist gestört, und mit tiefen Seufzern quält er sich in einem schweren Tod. Die siegreiche Legion aber jubelt, nämlich Tausende von Märtyrern, die die Fides, ihre Königin, zum Kampf gegen den Feind angefeuert hat. Jetzt bekränzt sie die tapferen Gefährten mit Blumen, wie es ihrem Ruhm gebührt, und heißt sie, sich mit glühendem Purpur kleiden.

1. Synopse

Etappe	Text ¹	Thematik	Referatvorschläge
1	6,1 - 9,5 (O/Ü)	Der erzählerische Rahmen: Situation der Personen	<ul style="list-style-type: none"> - Thomas Morus – Leben und Werk - Platons Politeia - Die soziale Lage in England im 15./16.Jh. - - Staatsphilosophisches Denken in der Renaissance: - Macchiavelli - Hobbes - Literarische Utopien
2	10,16 - 11,16 (O) 12,27 - 16,17 (Ü) 17,16 - 18,13 (Ü) 19,13 - 19,26 (Ü) 24,8 - 25,4 (O) 15,13 - 26,13 (Ü/O)) 27,16 - 28,25 (Ü/O) 29,18 - 30,3 (O)	Der Philosoph als Fürstenberater Kritik an den sozialen und politischen Verhältnissen in Europa	
3	33,15 - 34,22 (O) 36,1 - 36,9 (O) 36,22 - 37,7 (O) 37,15 - 38,10 (Ü) 39,7 - 39,18 (Ü/O) 40,1 - 40,24(Ü/O) 41,6 - 41,21 (O) 42,13 - 43,13 (Ü) 43,13 - 44,6 (Ü/O) 44,20 - 45,4 (Ü/O) 45,10 - 45,19 (Ü/O) 46,12 - 46,23 (Ü/O) 48,5 - 48,20 (Ü/O) 54,9 - 55,26 (O) 55,26 - 56,6 (Ü) 56,7 - 56,15 (O) 56,16 - 57,20 (Ü) 73,24 - 75,25 (Ü/O)	Utopia. populus recte institutus Siedlungsform, Landwirtschaft, Regierungssystem, Handwerk, Ordnung der Arbeitswelt, Wirtschaftsordnung, Sozialordnung, Güterverteilung Die Ethik der Utopier Die Religion der Utopier, religiöse Toleranz	
4	86,12 - 87,9 (Ü)	Offenes Ende des Dialoges	
5	Texte können vom Fachlehrer gewählt werden	Utopie und utopisches Denken in der Gegenwart	

* Die Seiten- und Zeilenzahlen beziehen sich auf die Schulausgabe von Klawnski (Hirschgraben). Für die das Original einbeziehende Übersetzungslektüre (Ü/O) und für reine Übersetzungslektüre (Ü) empfiehlt sich die Übersetzung von Gerhard Ritter (Reclam)

O Originallektüre – Ü Übersetzungslektüre – Ü/O bilingue Lektüre

2. Didaktisch-methodische Hinweise

Die Argumente, die dafür sprechen, die „Utopia“ des Thomas Morus im Lateinunterricht der Oberstufe unter dem Leitthema des Halbjahres 12.2 zu behandeln, sind in der entsprechenden Sequenz des E-Kurses („Die Welt als Auftrag – Die Utopia des Thomas Morus“) genannt. Sie gelten auch für die vorliegend Grundkurssequenz. Im Unterschied zum E-Kurs, dem es vor allem um die Individualität des Werkes und dessen Erschließung aus verschiedenen Sichtweisen geht (z.B. historisch, biographisch, literarisch, geistesgeschichtlich), soll im Grundkurs das Werk als Typ der neuzeitlichen Staatsutopien behandelt werden, einen literarischen Typ also, den es selbst

begründet hat. Spezifische Fragestellungen, die für die wissenschaftliche Interpretation des Werkes von Bedeutung sind (z.B. die Intention des Autors, Traditionsgebundenheit und Traditionskritik in Morus' Denken, Entstehungsbedingungen des Werkes) treten daher hinter die folgenden Ziele zurück:

- die Funktion der Utopie aus dem Zeitbezug heraus zu erkennen (Sozialkritik und Gegenbild)
- die inhaltlichen wie strukturellen Merkmale der Gattung „Utopie,, exemplarisch kennen zu lernen.

Der Ansatz drückt sich in der Auswahl der Textstellen aus: Aus Buch 1 sind nur die Passagen ausgewählt, die den Hintergrund aufzeigen, dem die utopische Vision entwachsen ist, sowie Passagen, die die Erzählform verdeutlichen, deren Kenntnis für ein angemessenes Verständnis des Gesamtwerkes unverzichtbar ist. Einen Überblick über das gesamte Buch 1 kann sich der Kursteilnehmer an Hand der Inhaltsübersicht der Schulausgabe (S. 3) und durch Übersetzungslektüre verschaffen. Aus Buch 2 wurde eine Vielzahl einzelner, oft kleinerer Stellen für die Lektüre ausgewählt. Die aneinander reihende Beschreibung, die Raphael von Utopia gibt, lässt eine solche Parzellierung zu. Dabei ist der übersichtliche und gut gegliederte erste Teil von Buch 2 stärker berücksichtigt, da dort die Kernfragen des Gesellschaftsentwurfs (wie z.B. Freiheit und Gleichheit, Individualität und Ordnung) erörtert werden.

Die Unterrichtsarbeit an Textstellen, in denen die Verhältnisse in Utopia erläutert werden, führt zwangsläufig immer wieder zur Diskussion über Grundfragen menschlicher Existenz. Um eine solche Diskussion Raum zu geben, muss Kusleiter aus den jeweils Unterrichtsbedingungen vor Ort heraus entscheiden, in welchem Umfang Lektüre des Originaltextes, das Original einbeziehende Übersetzungslektüre oder reine Übersetzungslektüre den Ablauf des Unterrichts bestimmt.

Entsprechend der Aufgabe eines Grundkurses, grundsätzliche Kenntnisse und Einsichten in Stoffgebiete zu vermitteln, sollen die Kursteilnehmer in der 5. Etappe in das Begriffsfeld Utopia - Utopie eingeführt werden. Der Unterricht kann dabei von unterschiedlichen Materialien ausgehen (z.B. von Texten aus dem Band „Utopie“ in der Reihe *Arbeitstexte für den Unterricht* aus dem Reclam-Verlag oder den Kursteilnehmern bekannten literarischen Utopien).

Als Einstieg in die Lektüre empfiehlt sich eine knappe Einführung in die Biographie des Thomas Morus, die Entstehung der „Utopia“ und die literarische Gattung Utopie

3. verbindliche Lernziele

3.1 Bereich: Sprache und Literatur

- Kenntnis des Inhaltes der „Utopia“ im Überblick
- Kenntnis des Werktitels und der darin angedeuteten Wesensmerkmale
- Kenntnis der Bedeutung des Wortes „utopia“
 - geographischer Begriff: räumliches Nirgendwo
 - literarischer Begriff: Kurztitel des Werkes
- Kenntnis der unterschiedlichen Bedeutung des Begriffes Utopie:
 - als literarische Gattung (formal und inhaltlich fixiert: utopischer Staatsroman)
 - als wissenschaftsgeschichtlich-historischer Begriff (Entwurf einer vollkommenen Gesellschaft)
 - als Alltagswort (Hirngespinnst, wirklichkeitsfremde Vorstellung)
- Wissen, dass die „Utopia“ für den gebildeten Leserkreis der Humanisten geschrieben ist
- Einsicht, dass die „Utopia“ folgende Strukturmerkmale aufweist:
 - Abbildung der staatlich-gesellschaftlichen Realität
 - Abbildung des räumlich verlagerten idealen Gegenmodells

- Erzählrahmen (hier: Reisebericht) zur Vermittlung zwischen beiden Abbildungen
- Einsicht, dass das Modell der geglückten Gesellschaft in der anschaulichen Form einer epischen Fiktion dargestellt ist
- Einsicht, dass diese fiktive Idealwelt im Gewand der historischen Welt auftritt
- Kenntnis der wichtigsten Funktionssignale (räumliche Ferne, sprechende Namen, v.a. die fiktive Figur Raphael)
- Kenntnis charakteristischer Formprinzipien des utopischen Staatsentwurfs:
 - Isolation (Insellage, Autarkie)
 - Selektion (auf einem oder wenigen Prinzipien beruhend)
 - Idealität
- Wissen, dass die „Utopia“ ein erzählter Dialog ist
- Kenntnis der Begriffe *philosophia scholastica* und *philosophia civilior*
- Kenntnis des Bildes, das Morus von Raphael entwirft (Einzelgänger, philosophisch gebildet, christlicher Humanist, welterfahren, moralisch integer, geistig und materiell unabhängig, kompromisslos, grundsatztreu)
- Fähigkeit zu unterscheiden zwischen Thomas Morus als dem Autor des Werkes, als dem Berichterstatter des Dialogs, als dem Dialogpartner, der in grundlegenden Fragen (z.B. der Eigentumsfrage) die Gegenposition zu Raphael vertritt
- Einsicht, dass das Staatswesen Utopia nur teilweise als Projektion der Vorstellungen zu verstehen ist, die der historische Thomas Morus vertritt, nicht jedoch als Realisierungsrezept und Dokument seiner Überzeugungen
- Kenntnis der wichtigsten Anhaltspunkte dafür, dass Thomas Morus die Idealität Utopias als fragwürdige Idealität verstanden wissen will
 - Diskrepanz zu Morus' verbürgten Überzeugungen
 - die von der persona Morus vertretene Gegenposition zu Raphael
 - die durch die Beschreibung Utopias durchschimmernde Ironie
 - totalitäre Tendenz und Eintönigkeit des Lebens in Utopia
- Wissen, dass die „Utopia“ ein typisches Werk des Humanismus ist, der sich an der Antike als dem Ursprung und der Norm der *humanitas* orientiert
- Wissen, dass Morus mit der „Utopia“ in der Nachfolge von Platons „politeia“ steht
- Wissen, dass zusammen mit Platons „politeia“ die „Utopia“ des Morus Archetyp der literarischen Utopie ist
- Wissen, dass mit diesem Werk eine neue Tradition von Entwürfen einer besseren Gesellschaft beginnt
- Wissen, dass es positive und negative Utopien gibt
- Wissen, dass die literarische Utopie (Staatsroman, Sozialutopie) eine weit verzweigte Literaturgattung mit unterschiedlichen Ausformungen und Absichten ist, deren gemeinsames Merkmal die Fiktion einer „anderen“ Gesellschaft ist
- Wissen, inwiefern die utopischen Fiktionen sich unterscheiden von Mythen (goldenes Zeitalter), Märchen (Schlaraffenland), Sciencefiction, religiösen Heilserwartungen (Paradies), weltimmanenten Entwürfen (z.B. Menschenrechtserklärungen, politische und soziale Manifeste)

3.2 Bereich: Gesellschaft, Staat und Geschichte

- Kenntnis der Argumente, welche Raphael und Morus in den kontroversen geführten Diskussionen über das Ratgeben und über den Privatbesitz darlegen

- Kenntnis der wichtigen Kritikpunkte, die Raphael in Buch 1 gegen die politischen und sozialen Verhältnisse in Europa vorbringt (z.B. Drogenexistenz des Adels, Kriegslüsterheit der Monarchen)
- Einblick in Raphaels Analyse der Diebstahldelikte in England und seine Vorschläge zur Lösung des Problems
- Einblick in Raphael Rechtsverständnis und Rechtsprinzipien (z.B. Verhältnismäßigkeit der Strafe, erzieherische Funktion des Strafrechts)
- Kenntnis von Grundzügen der polit. Organisation und des Regierungssystems in Utopia
- Kenntnis von Grundzügen der Wirtschaftsordnung Utopias (ökonomische Grundlage: Landwirtschaft; Handwerk; Stabilität der Güterproduktion als Existenzsicherung für alle; kein Geld; kein Gewinnstreben; kein Wachstum)
- Kenntnis von Grundzügen der Sozialordnung Utopias (Gütergemeinschaft; Gemeinschaftseinrichtungen; Wohnstruktur; Familienstruktur)
- Einsicht, dass die Eigentumsverfassung in Utopia von zentraler Bedeutung ist
- Kenntnis von Grundzügen der Arbeitsordnung in Utopia und ihrer Funktionsbedingungen (Verpflichtung zur Arbeit; Arbeitszeit; Freizeit; Zwangsarbeit; Erziehung; Kontrolle)
- Einsicht, dass trotz der grundsätzlich patriarchalischen Familienstruktur die Frau weitgehend gleichberechtigt ist
- Einsicht, dass die Lebensordnung in Utopia in ihrer Uniformität und in ihrem Kollektivismus wenig Spielraum für individuelle Entfaltung lässt
- Wissen, dass Einfachheit, Genügsamkeit, Zweckmäßigkeit und Befriedigung der Bedürfnisse die Lebensführung in Utopia kennzeichnen
- Einsicht, dass in Utopia praktische Arbeit nichts Entwürdigendes hat, dass aber intellektuelle Tätigkeit und geistige Bildung höher bewertet werden
- Kenntnis von Grundzügen der Sittenlehre der Utopier (Verknüpfung von epikureischem Hedonismus, stoischer *ratio* und *virtus*-Begrifflichkeit und religiösen Glaubenssätzen)
- Kenntnis der Grundlage des Religionswesens in Utopia:
 - Glaube an ein höheres Wesen
 - Unsterblichkeit der Seele,
 - ausgleichende Gerechtigkeit im Jenseits
- Wissen, dass die Toleranz in Utopia bedingt ist (Verschiedenartigkeit und Bekenntnisse der Kulte betreffend)
- Einsicht, dass die Utopier, überzeugt von der Eindeutigkeit der Vernunft und der vernunftbegründeten Institutionen, unter diesem gesellschaftlichen Machtdruck nicht leiden und dass die Atmosphäre in Utopia geprägt ist von Heiterkeit, Offenheit, Toleranz und Kulturteilhabe
- Einsicht, dass es in Utopia kein Not gibt
- Einsicht, dass Rationalität (Vernunftethik, Zweckmäßigkeit) Humanität (Moral, Toleranz) und Harmonie (Gerechtigkeit, Rechts-, Chancen- und Besitzgleichheit aller Bürger, allgemeine Wohlfahrt, konfliktlosen Nebeneinander von Konformität und Liberalität) Hauptmerkmale Utopias sind
- Einsicht, dass Utopia kein christlicher Staat ist, dass seine Vollkommenheit weltimmanent und politisch-sozial zu verstehen ist
- Fähigkeit, das Gesellschaftsmodell Utopia kritisch zu beurteilen
- Kenntnis der Biographie des Thomas Morus in Grundzügen
- Einblick in die historischen Entstehungsbedingungen der „Utopia“ (Renaissance-Humanismus, frühbürgerliche und frühkapitalistische Zeit, Entdeckungsfahrten)

3.3 Bereich: Grundfragen menschlicher Existenz

- Einsicht in die Wechselwirkung von Moral und Institutionen
- Einsicht in die teleologischen Bedeutung des Glücks und in das Problem der Konkretisierung des Glücksbegriffes
- Fähigkeit, zu dem Eudämonismus der Utopier kritisch Stellung zu nehmen
- Einsicht in die positive Leistung des utopischen Denkens (z.B. Ansporn zur Sozialkritik, Aufzeigen von Maßstäben der Kritik, Relativierung des Bestehenden, Distanzierung von einer vermeintlich allmächtigen Wirklichkeit, Antizipation zukünftiger Entwicklungen)
- Einblick in Grenzen und Gefahren des utopischen Denkens (Wirkungslosigkeit, Vernachlässigung realer Reformchancen, Totalitätsanspruch)
- Wissen, dass es eine genuin menschliche Fähigkeit ist, die Wirklichkeit durch Denken zu transzendieren

4. Literatur**4.1 wissenschaftliche Textausgaben**

Thomas Morus, Utopia, hrsg. v. V. Michels und Th. Ziegler. In: Lateinische Literaturdenkmäler des XV. und XVI. Jahrhunderts. Bd. 11, Berlin (Weidmann) 1895

The Yale Edition of The Complete Works of St. Thomas More, Vol. 4, Utopia, ed. by E. Surtz, S.J. and J.H. Hexter, New Haven and London (Yale Univ. Press) 1965, 4. Aufl. 1979

(maßgebliche Ausgaben, mit englischer Übersetzung, ausführlichem Kommentar und an die 200 Seiten Einleitung zu allen Bereichen der Deutung)

4.2 Schulausgaben

Thomas Morus, Utopia, hrsg. und eingeleitet und kommentiert von J. Kłowski. Frankfurt/Main (Hirschgraben, Altsprachliche Textausgaben Heft 16)

4.3 Übersetzungen

Thomas Morus, Utopia, übertr. v. G. Ritter, mit einer Einleitung von Hermann Oncken, Berlin 1922 (unveränderter fotomechanischer Nachdruck Darmstadt (WBG) 1979)

Thomas Morus, Utopia, übertr. v. G. Ritter, mit einem Nachwort von E. Jäckel. Stuttgart (Reclam Universalbibliothek 513) 1964 (und öfter)

K.J. Heinisch (Hrsg.), Der utopische Staat. Morus, Utopia; Campanella, Sonnenstaat; Bacon, Neu Atlantis. Übersetzt und mit einem Essay „Zum Verständnis der Werke“, Bibliographie und Kommentar, Reinbeck (Rowohlt's Klassiker) 1960

A. Hartmann, Thomas Morus, Utopia. Basel (Diogenes Taschenbuch) 1981

4.4 Sekundärliteratur

J. Kłowski, Thomas Morus, Utopia. Ein Versuch, das Werk für die Schullektüre zu erschließen. In: Impulse für die lateinische Lektüre, hrsg. v. H. Krefeld, Frankfurt/Main (Hirschgraben) 1979 S. 269 ff (mit einem Überblick über die moderne Rezeption)

Th. Nipperdey, Thomas Morus. In: Klassiker des politischen Denkens, hrsg. von H. Maier, H. Rausch, H. Denzer. Bd. 1, München (Beck) ³1969 S. 222 f. und 393 ff. (Interpretation der politisch-gesellschaftlichen Aspekte und des Weltverständnisses der Utopia; v.a. historisch orientiert, kommentierte Auswahlbibliographie)

D. Briesemeister, Artikel: Utopia. In: Kindler Literaturlexikon

W. v. Wartburg, Die Utopia des Thomas Morus. Versuch einer Deutung. In: Discordia Concors. Festgabe für E. Bonjour, Basel/Stuttgart 1968 Bd. 1 S. 65 ff.

4.5 neue, v.a. deutschsprachige Literatur

P. Huber, Traditionsfestigkeit und Traditionskritik bei Thomas Morus. Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft Bd. 47, Basel 1953

G. Möbus, Politik und Menschlichkeit im Leben des Thomas Morus, Mainz 1966

S. Otto, Die Staatsphilosophie der Renaissance. In: Geschichte der Philosophie in Text und Darstellung Bd. 3: Renaissance und frühe Neuzeit, hrsg. von Stephan Otto, Stuttgart (Reclam Universalbibliothek) 1984 S. 378 ff.

R. Saage, Politische Utopien der Neuzeit, Darmstadt (WBG) 1991

H. Schulte-Herbrüggen, Utopie und Anti-Utopie. Von der Strukturanalyse zur Strukturtypologie. Beiträge zur engl. Philologie Bd. 43, Bochum 1960

H. U. Seeber, Wandlungen der Form in der Literarischen Utopie. Studien zur Entfaltung des utopischen Romans in England. Diss. Tübingen (Göttinger Akadem. Beiträge Nr. 13, 1970)

H. Süßmuth, Studien zur Utopia des Thomas Morus. Ein Beitrag zur Geistesgeschichte des 16. Jahrhunderts. Reformationsgeschichtliche Studien und Texte Heft 95, Münster (Aschendorff) 1967

E. El. Sturtz, S.J., The Praise of Pleasure. Philosophy, Education and Communism in More's Utopia, Cambridge/Mass. 1957

ders. The Praise of Wisdom. A Commentary on the Religious and Moral Problems and Backgrounds of St. Th. More's Utopia. Jesuit Studies, Chicago 1957

E. L. Surtz/J.H. Hexter, Introduction in der oben genannten Yale-Edition S. XV-CXCIV

R. Vilgrader - F. Krey (Hrsg.), Der utopische Roman, Darmstadt (Wiss. Buchgesellschaft) 1973 (darin u.a. folgende Beiträge: E. Surtz, Humanismus und Kommunismus...; R. C. Elliott, Die Gestalt Utopias; B. Vickers, Die satirische Struktur ...; R. P. Adams, Die gesellschaftliche Veranstaltung der Wissenschaft ...)

4.6 Biographien

R. W. Chambers, Thomas More, London 1935 (Deutsche Übersetzung München/Kempten 1946) (maßgebliche wissenschaftliche Biografie)

P. Berglar, Die Stunde des Thomas Morus. Einer gegen die Macht, Olten/Freiburg i. Br. 1981³

H. P. Heinrich, Thomas Morus, Reinbek (Rowohlt's Bildmonographien) 1984

R. Marius, Thomas More. Eine Biographie. Aus dem Amerikanischen von Ute Mäurer, Zürich (Benziger) 1987 (Dazu Rezension: Wilhelm Ribhege, Thomas More, Luther und König Heinz: In: DIE ZEIT Nr. 28 vom 08. Juli 1988)

W. Nigg, Die Antwort der Heiligen, Freiburg i. Br. (Herder Taschenbuch) 1975 S. 116

4.7 Texte zur Theorie des utopischen Denkens, Geschichte der literarischen Utopie

E. Bloch, Das Prinzip Hoffnung, 3 Bde, Frankfurt/M. (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft) 1973

H. Freyer, Die politische Insel, Leipzig 1936

R. Heiss, Utopie und Revolution. Ein Beitrag zur Geschichte des fortschrittlichen Denkens, München (Serie Piper) 1973

A. Neusüss (Hrsg.), Utopie. Begriff und Phänomen des Utopischen, Neuwies/Berlin 1968

G. Picht, Mut und Utopie. Die großen Zukunftsaussagen. Zwölf Vorträge, München (Piper Paperback) 1970

R. Saage, Politische Utopien der Neuzeit, Darmstadt (WBG) 1991 (Ausführliches Literaturverzeichnis)

- ders.(Hrsg.), Hat die politische Utopie eine Zukunft? Darmstadt (WBG) oJ

- 1992 (Interdisziplinäre Diskussion mit Beiträgen u.a. von H.M. Enzensberger, I. Fetscher, E. Kaufmann)

Latein, G-Kurs (4. Halbjahr)	30 Stunden
Leitthema: „Fructus artium – Wirken römischen Denkens in lateinischen Schriften“ Die „Utopia“ des Thomas Morus - Archetyp der neuzeitlichen Staatsutopien	
<ul style="list-style-type: none"> - ders., Vermessungen des Nirgendwo. Begriffe, Wirkungsgeschichte und Lernprozesse der neuzeitlichen Utopien, Darmstadt (Wiss. Buchgesellschaft) 1995 - ders., Utopieforschung. Eine Bilanz, Darmstadt (wiss. Buchgesellschaft) 1997 - R. Vilgrader - Fr. Krey (Hrsg.), Der utopische Roman, Darmstadt (Wiss. Buchgesellschaft) 1973 - Utopie. Hrsg. von Wolfgang Biesterfeld. In: Arbeitstexte für den Unterricht, Stuttgart (Reclam Universalbibliothek) 1985 	
Fakultative Inhalte	10 Stunden
Referate, Gruppenarbeit, Projekte	

1. Synopse

Etappe	Texte	Thematik
1	a) Inst. I 1, 1 – 7 (O) b) Inst. I 2, 6 – 8 (O)	Bildungsfähigkeit als Naturanlage des Menschen Frühe Prägung des Kindes im Elternhaus
2	a) I 3,1 – 13 (O) b) I 3, 14 – 17 (O) c) I 1, 15 – 20 (Ü)	Aufgaben des ludi magister in der Elementarschule
3	a) I 1, 23 – 27 (Ü) b) I 1, 35 – 37 (O) c) I 2, 15 – 29 (Ü)	Methodische und didaktische Überlegungen Quintilians
4	a) I 1, 7 – 9 (O) b) II 2, 4 – 8 (O) c) II 4, 8 – 14 (Ü)	Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler
5		Erziehungsfragen in der Sicht moderner Texte

O = Originallektüre – Ü = Übersetzungslektüre

2. didaktisch-methodische Hinweise

- Es darf angenommen werden, dass Fragen der Erziehung und der Schule gerade junge Menschen ansprechen und motivieren, die sich nach jahrelangem Unterricht anschicken, die Institution Schule zu verlassen und sich über den bisherigen Verlauf ihres Lebens ihre eigenen Gedanken machen, war doch bis jetzt ihr Leben wesentlich bestimmt vom Geführtwerden, durch Schule, Lehrer, Erzieher jeder Art, von Ausbildung und Pädagogik schlechthin. So bietet es sich an, auch den Lateinunterricht in dieses Nachdenken über das Bisherige einzubeziehen. Es ist allerdings nicht möglich, zumal in einem Grundkurs, einen auch noch so summarischen Überblick über die antike Pädagogik zu vermitteln. Es empfiehlt sich jedoch für den römischen Bereich, Quintilians Bildungsideal vorzustellen; denn dieser Römer formuliert das, was er als echte Erziehung zu einer griechisch-römisch gefärbten humanitas als unerlässlich ansieht.
- Auf Nebentexte weiterer antiker Autoren wurde bewusst verzichtet, obwohl sich eine Menge angeboten hätte. Hier einen Zusatz zum vorliegenden Lehrplan zu geben, ist in die Hand des einzelnen Kursleiters gestellt. Aus der angegebenen Sekundärliteratur sind Texte leicht zu finden.
- Die im Lehrplan vorgegebenen lateinischen Texte sind für das Erreichen der Lernziele verbindlich. Bei der Besprechung der Texte ist darauf zu achten, dass die sprachlichen Aspekte neben der zweifelsfrei interessanten und zum Transfer herausfordernden Problematik nicht zu kurz kommen. Was die Auswahl der modernen Texte für die 5. Etappe anbelangt, steht die Auswahl frei. Fundstellen sind in den Literaturangaben der Bibliographie zu finden. Der Materialteil dieses Lehrplans soll nur als Vorschlag dienen, allerdings sind die beiden Texte des Gutachtens des deutschen Bildungsrates (Text 1 und 2) verbindlich.
- Die Referatvorschläge sind nicht an eine bestimmte Etappe gebunden und können je nach Interesse und Neigung des Kurses erweitert oder modifiziert werden.

3. verbindliche Lernziele**3.1 Bereich Sprache und Literatur**

- Kenntnis der Biographie Quintilians und Einblick in seine Lebenswelt
- Kenntnis und Definition wichtiger rhetorischer Stilfiguren, wie sie in der rhetorischen Prosa Quintilians augenfällig werden. Die verbindlichen Anforderungen sind geregelt in den APA im Fach Latein
- Fähigkeit, die Anwendung dieser Stilfiguren im Kontext zu deuten
- Wissen, dass Quintilian sich am Stil Ciceros orientiert
- Wissen, dass Quintilians Programm darin besteht, zum Alten und Klassischen zurückzukehren
- Wissen, dass Quintilian sich gegen die gekünstelte Rhetorik seiner Zeit wendet
- Wissen, dass Quintilians Ideal der „orator perfectus“ ist

- Kenntnis wichtiger Begriffe im Werk Quintilians (z.B. *educare, erudire, memoria, imitatio, ingenium, gloria, ambitio, intentio, animus, ludus, paedagogus*)
- Einsicht, dass manche bildhafte Wendungen aus dem für Rom immer noch bedeutsamen bäuerlichen Bereich erwachsen sind

3.2 Bereich Gesellschaft, Staat und Geschichte

- Wissen um die Bedeutung sprachliche Schulung im Erziehungsprozess
- Kenntnis der Aufgaben des *ludi magister* und des *grammaticus*
- Wissen, dass nach Quintilian der Mensch nur durch die Aneignung von Kultur („Enkulturation“) zum eigentlichen Menschen wird
- Einsicht, dass sich jede klassische Erziehung an den Werten und Normen der zu tradierenden Kultur misst
- Wissen, dass Quintilians „*institutiones oratoriae*“ eine Anklage gegen den Verfall der alt-römischen Erziehung sind
- Wissen, dass manche pädagogischen Postulate Quintilians als Ergebnisse kritischer Reflexion der römischen Erziehungspraxis seiner Zeit zu werten sind (z.B. Ablehnung der Prügelstrafe, Beachtung des Lerntempo, Motivationslehre)
- Wissen, dass Quintilian im praktischen Unterricht seiner Zeit die Achtung vor der Persönlichkeit des Schülers fordert
- Einsicht in die Wichtigkeit der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erziehern (sorgfältige Auswahl der Ammen und Erzieher, wünschenswerte Bildung der Eltern)
- Einsicht, dass eine emotionale Bindung an die Schule die intellektuelle Entwicklung fördern kann
- Einsicht, dass der Wettkampf (*agón*) nach antiker Auffassung ein grundlegendes Phänomen der Pädagogik, ja des menschlichen Lebens überhaupt darstellt
- Wissen, dass sich die Übung (*exercitatio*) weitgehend als Nachahmung (*imitatio*) von Mustern (*exempla*) vollzieht
- Einsicht, dass Quintilian in der Begabung des Schülers die wichtigste Grundlage für das Erreichen eines Erziehungsziels sieht
- Einsicht, dass der Unterricht die Verschiedenheit der Anlagen bei den einzelnen Schüler(inne)n berücksichtigen muss
- Einsicht, dass der/die Lehrer/-in auf die Individualität der Schüler/-innen eingehen soll
- Einsicht, dass das *exemplum* für die römische Erziehung und das römische Leben überhaupt grundlegend ist
- Wissen, dass nach antiker Auffassung Unterricht (*doctrina, disciplina*) und Übung (*exercitatio*) die beiden grundlegenden Formen der Erziehung zum Redner sind
- Einsicht, dass nach Quintilian Erholung auch deshalb für die Schüler/-innen wichtig ist, weil der Lerneifer auf dem Willen beruht, der nicht erzwungen werden kann
- Wissen, dass der Spieltrieb des Menschen didaktisch und methodisch für den Unterricht genutzt werden kann
- Kenntnis von pädagog. Grundthesen Quintilians (Motivation, Spracherwerb, Prügelstrafe)
- Fähigkeit, diese Kenntnis bei der Interpretation moderner Texte vergleichend anzuwenden
- Einblick in das Verhältnis von Erziehung und sozialem Umfeld
- Wissen, dass bei den Römern die Familie die primäre Institution im Sozialisations- und Enkulturationsprozess ist
- Einsicht, dass nach Quintilian die Bildung eines Kindes durch angemessene Betreuung (*cura*) verbessert werden kann
- Einsicht, dass im Bildungsprozess ein angemessenes Lerntempo zu beachten ist
- Einsicht, dass die antike Pädagogik im Kind den zukünftigen Erwachsenen erblickt, das Kind also aus seinem Zustand herausgeführt (*educere*) werden muss (teleologische Orientierung der traditionellen antiken Pädagogik: das Kind hat keinen Eigenwert)
- Wissen, dass seit der Hellenisierung Roms um die Mitte des 2. Jdts v. Chr. die lat. Schulpädagogik der Tradition des griechischen Schulwesens folgt

- Wissen, dass Quintilian die Ursachen des sprachlichen und demzufolge auch rhetorischen Talents eines Erwachsenen im sozialen Milieu seiner Kindheit sieht
- Einsicht in die wichtige Rolle des Elternhauses für den Spracherwerb eines Kindes
- Wissen, dass in der römischen Gesellschaft alle politischen, sozialen und ethischen Neuerungen am „mos maiorum“ orientiert sind (patriarchalische Struktur des römischen Erziehungswesens)
- Wissen, dass Quintilian den altrömischen Wertbegriff der „cupiditas gloriae“ als Lernmotivation in den Unterricht einbezieht
- Wissen, dass die Pädagogik Quintilians zunächst auf die (männlichen) Kinder der geistig-sozialen Oberschicht abzielt
- Erkenntnis, dass die Pädagogik Quintilians Zeugnis ablegt von der humanitas Romana

3.3 Bereich Grundfragen menschliche Existenz

- Einsicht in die positive wie auch negative Wirkung des Ehrgeizes
- Einsicht, dass die Freude am Lernstoff eine große Bedeutung für die Motivation hat
- Einsicht in das wichtige Verhältnis der affektiven Beziehung zwischen Lehrer und Schüler und der sich darauf gründenden emotionalen Bedingungen des Lernens und der Erziehung (pädagogische Atmosphäre)
- Wissen, dass Erziehung ein Sozialisationsprozess ist (Erlernen der Normen und Werte derjenigen Gruppe, der man angehört)
- Erkenntnis, dass erlernte Verhaltensmuster dem Menschen auch deshalb dienlich sind, weil sie ihm die alltägliche Aufgaben erleichtern und er so nicht ständig zu (eigenen) Entscheidungen gezwungen ist
- Erkenntnis, dass es allgemeingültige, zeitunabhängige Erziehungsziele gibt und solche, die als sozio-kulturelle Normen auf eine spezifische Gesellschaft(sschicht) beschränkt sind
- Einsicht, dass die Erwartung, die Eltern in die Entwicklung ihrer Kinder setzen, positiv wie negativ ein wichtiger Faktor des Erziehungsprozesses sein kann
- Einsicht in die Bedeutung der Sprachkompetenz für Bildung und Erziehung des Menschen
- Einsicht, dass Erziehung schon vor der Schulzeit einsetzt
- Einsicht in die Bedeutung der Motivation für die Lernbereitschaft
- Wissen, welche Bedeutung das Erfolgserlebnis für die Lernmotivation hat
- Einsicht, dass dem Menschen von Natur her ein Streben innewohnt, von ihm anerkannte Verhaltensmuster zu kopieren
- Einsicht, dass Spieltrieb, Neugierde und Wissensdurst im Bildungsprozess eine elementare Funktion haben
- Einsicht, dass nach Quintilian die Prügelstrafe ein den Menschen entwürdigendes Vorgehen darstellt
- Einsicht, dass die Achtung vor der Persönlichkeit des/der Schülers/Schülerin einen Grundwert im Erziehungsprozess darstellt
- Einsicht, dass „humanitas“ die notwendige Bedingung für Kultur ist.

4. Literatur

4.1 Fachdidaktik

G. Weigel, Probleme der römischen Pädagogik, AU XV / 3 (1972) (mit allen verbindlichen Quintilianentexten in der Beilage zu dem Heft)

R. Nickel, Bildung und Sprache; Quintilianus und die Erziehungswissenschaft, Würzburg (Ploetz) 1976

4.2 Gesamtausgabe und Übersetzungen

H. Rahn, M. F. Quintilianus, Ausbildung des Redners 12 Bücher, lt u. dt, Darmstadt (WBG, Texte zur Forschung) Bd 1 1972, Bd 2 1975

A. Pennacini, Quintiliano, Institutio oratoria, 2 Bde Torina (Einaudi) 2001

4.3 Sekundärliteratur zur antiken Pädagogik

- J. ;. F. Quintiliani institutionis oratoriae liber III, München 1966
 B. Appel, Das Bildungs- und Erziehungsziel Quintilians nach der Institutio oratoria, München 1914
 E. Bolaffi, Quintilian als Pädagoge und Lehrer, in: Johann, Erziehung., Darmstadt (WdF) 1976. S. 433-447
 E. Burck, Cicero rhetorische Schriften, AU IX / 1 (1966) S. 98 ff
 E.B. Castle, Die Erziehung in der Antike und ihre Wirkung in die Gegenwart, Stuttgart 1965
 M. L. Clarke, Die Rhetorik bei den Römern, Göttingen 1968
 F.H. Colson, M. F. Quintiliani Institutionis oratoriae liber I, Cambridge 1924
 J. Dolch, Lehrplan des Abendlandes, Ratingen 1971
 L. Friedländer, Sittengeschichte Roms, Stuttgart (o.J.)
 E. Garin, Geschichte und Dokumente abendländischer Pädagogik, Bd I, Hamburg (Reinbek) 1966
 H. Gudjons, Pädagogisches Grundwissen, Bad Heilbronn 1994
 A. Gwynn, Roman Education from Cicero to Quintilian, New York 1926
 H.Th. Johann (Hrsg.) Erziehung und Bildung in der heidnischen und christlichen Antike, Darmstadt (WdF) 1976 (Aufsatzsammlung mit ausführlicher Bibliographie)
 W. Loch, Redekunst und Unterricht. Zur pädagogischen Theorie in Quintilians „Institutio oratoria“, in: Johann, Erziehung..., Darmstadt (WdF) 1976, S. 448 – 483
 H.-I. Marrou, Geschichte der Erziehung im klassischen Altertum, Freiburg 1957
 R. Nickel, Bildung und Sprache. M. F. Quintilianus und die Erziehungswissenschaft, Würzburg 1976
 A. Reble, Geschichte der Pädagogik, Stuttgart 1951

4.4 Sekundärliteratur zur modernen Pädagogik

- Begabung und Lernen, Stuttgart (Klett) 1970
 H. Fend, Sozialisierung und Erziehung, Weinheim 1969
 W. Klafke u.a. Hrsg.), Funkkolleg Erziehungswissenschaft, Frankfurt 1970
 Graumann (u.a. HRSG Funkkolleg Pädagogische Psychologie, Frankfurt 1973
 H.H. Groothoff, Lexikon Pädagogik..., Frankfurt 1964
 G. Iben, Kompensatorisches Lernen, München 1972
 R. Nickel, Kooperatives Lernen, München 1976
 F. Paulsen, Geschichte des gelehrten Unterrichts, Leipzig 1919
 H. Roth, Pädagogische Psychologie des Lehrens und Lernens, Hannover 1962

fakultativ Inhalte**10 Stunden**

- Referate, Gruppenarbeit
 Themenvorschläge (mit Literaturverweisen in Klammern)
- Die spartanische Erziehung (Castle S. 14-30; Reble S. 17 – 31; Marrou S. 31 – 46)
 - Hellenistisches Erziehungsideal (Castle S. 60 – 62; Dolch S. 47 – 56; Marrou S. 141 – 150; Reble S. 34 – 39)
 - Altrömische Erziehung (Castle S. 107 – 118; Marrou S. 337 – 353; Reble S. 39 -44)
 - Orator perfectus (Burk S. 98 ff; Clarke S. 155 – 166)
 - Bild des Kindes (Weigel, S. 59 ff)
 - Römische Elementarschule (Castle S. 125 – 131; Marrou S. 209 – 234)
 - Erziehung römischer Mädchen (Friedländer S. 235 ff)

5. Materialien**5.1.a Quintilian Inst, Or. I, 1, 1 - 7**

(1) Igitur nato filio pater spem de illo primam quam optimam capiat: ita diligentior a principiis fiet. Falsa enim est querella, paucissimis hominibus vim percipiendi quae tradantur esse concessam, plerosque vero laborem ac tempora tarditate ingenii perdere. Nam contra plures reperias et faciles in excogitando et ad discendum promptos. Quippe id est homini naturale, ac sicut aves ad volatum, equi ad cursum, ad saevitiam ferae gignuntur, ita nobis propria est mentis agitatio atque sollertia, unde origo animi caelestis creditur. (2) Hebetes vero et indociles non magis secundum naturam hominis eduntur quam prodigiosa corpora et monstris insignia, sed hi pauci admodum fuerunt argumentum, quod in pueris elucet spes plurimorum: quae cum emoritur aetate, manifestum est non naturam defecisse, sed curam. (3) „Praestat tamen ingenio alius alium“ concedo, sed plus efficiet aut minus: nemo reperitur, qui sit studio nihil consecutus. Hoc qui perviderit, protinus ut erit parens factus, acrem, quam maxime datur, curam spei futuri oratoris impendat.

(4) Ante omnia ne sit vitiosus sermo nutricibus: quas si fieri posset, sapientes Chrysippus optavit, certe quantum res pateretur, optimas eligi voluit. Et morum quidem in his haud dubie prior ratio est, recte tamen etiam loquantur. (5) Has primum audiet puer, harum verba effingere imitando conabitur. Et natura tenacissimi sumus eorum, quae rudibus annis percepimus: ut sapor, quo nova imbuas durat, nec lanarum colores, quibus simplex ille candor mutatus est, elui possunt. Et haec ipsa magis pertinaciter haerent, quae deteriora sunt. Nam bona facile mutantur in peius: quando in bonum verteris vitia? Non adsuescat ergo, ne dum infans quidem est, sermoni qui dediscendus sit.

(6) In parentibus vero quam plurimum esse eruditionis optaverim. Nec de patribus tantum loquor: nam Gracchorum eloquentiae multum contulisse accepimus Corneliam matrem, cuius doctissimus sermo in posteros quoque est epistulis traditus. Et Laelia C. filia reddidisse in loquendo paternam elegantiam dicitur, et Hortensiae Q. filiae oratio apud triumviros habita legitur non tantum in sexus honorem. (7) Nec tamen ii, quibus discere ipsis non contigit, minorem curam docendi liberos habeant, sed sint propter hoc ipsum ad cetera magis diligentes.

5.1 b) Quintilian Inst. or. I 2, 6 - 8

(6)...Utinam liberorum nostrorum mores non ipsi perderemus! Infantiam statim deliciis solvimus. Mollis illa educatio, quam indulgentiam vocamus, nervos omnes mentis et corporis frangit. Quid non adultus concupiscet, qui in purpuris repit? Nondum prima verba exprimit, iam crocum intellegit, iam conchylium poscit. (7) Ante palatum eorum quam os instituimus. In lecticis crescunt: si terram attigerunt, e manibus utrimque sustinentium pendent. Gaudemus, si quid licentius dixerint: verba ne Alexandrinis quidem permittenda deliciis risu et osculo excipimus. (8) Nec mirum: nos docuimus, ex nobis audiunt, nostras amicas, nostros concubinos vident, omne convivium obscaenis canticis strepit, pudenda dictu spectantur. Fit ex his consuetudo, inde natura. Discunt haec miseri, antequam sciant vitia esse: inde soluti ac fluentes non accipiunt ex scholis mala ista, sed in scholas adferunt.

5.2 a) Quintilian Inst. or. I 3, 1- 13

(1) Tradito sibi puero docendi peritus ingenium eius primis naturamque perspiciet. Ingenii signum in parvis praecipuum memoria est: eius duplex virtus, facile percipere et fideliter continere. Proximum imitatio: nam id quodque est docilis naturae, sic tamen, ut ea, quae discit, effingat, non habitum forte et ingressum et si quid in peius notabile est. (2) non dabit mihi spem bonae indolis, qui hoc imitandi studio petet, ut rideatur. Nam probus quoque in primis erit ille vere ingeniosus, alioqui non peius duxerim tardi esse ingenii quam mali. Probus autem ab illo segni et iacente plurimum

aberit. (3) Hic meus quae tradentur non difficulter accipiet, quaedam etiam interrogabit: sequetur tamen magis quam praecurret. Illud ingeniorum velut praecox genus non temere umquam venit ad frugem. (4) Hi sunt qui parva facile faciunt et audacia provecti quidquid illud possunt statim ostendunt, possunt autem id demum, quod in proximo est: verba continuant, haec vultu interrito, nulla tardati verecundia proferunt: (5) non multum praestant, sed cito; non subest vera vis nec penitus inmissis radicibus nititur, ut quae summo solo sparsa sunt semina celerius se effundunt et imitatae spicas herbulae inanibus aristis ante messem flavescunt. Placent haec annis comparata; deinde stat profectus, admiratio decrescit.

(6) Haec cum animadverterit, perspiciat deinceps, quonam modo tractandus sit discentis animus. Sunt quidam, nisi institeris, remissi, quidam imperia indignantur, quosdam continet metus, quosdam debilitat, alios continuatio extundit, in aliis plus impetus facit. Mihi ille detur puer, quem laus excitet, quem gloria iuuet, qui victus fleat. (7) Hic erit alendus ambitu, hunc mordebit obiurgatio, hunc honor excitabit, in hoc desidiam numquam verebor.

(8) Danda est tamen omnibus aliqua remissio, non solum, quia nulla res est, quae perferre possit continuum laborem, atque ea quoque, quae sensu et anima carent, ut servare vim suam possint, velut quiete alterna retenduntur, sed quod studium discendi voluntate, quae cogi non potest, constat. (9) Itaque et virium plus adferunt ad discendum renovati ac recentes et acriorem animum, qui fere necessitatibus repugnat. (10) Nec me offenderit lusus in pueris (est et hoc signum alacritatis), neque illum tristem semperque demissum sperare passim erectae circa studia mentis fore, cum in hoc quoque maxime naturali aetatibus illis impetu iaceat. (11) Modus tamen sit remissionibus, ne aut odium studiorum faciant negatae aut otii consuetudinem nimiae. Sunt etiam nonnulli acuendis puerorum ingeniis non inutiles lusus, cum positis invicem cuiusque generis quaestiunculis aemulantur. (12) Mores quoque se inter ludendum simplicius detegunt; modo nulla videatur aetas tam infirma, quae non protinus quid rectum pravumque sit discat, tum vel maxime formanda, cum simulandi nescia est et praecipientibus facillime cedit: frangas enim citius quam corrigas quae in pravum induruerunt. (13) Protinus ergo, ne quid cupide, ne quid inprobe, ne quid inpotenter faciat, monendus est puer, habendumque in animo semper illud Vergilianum: „adeo in teneris consuescere multum est.“

5.2.b Quintilian, Institutio I 3, 14 – 17

(14) Caedi vero discentis, quamlibet et receptum sit et Chrysippus non inprobet, minime velim, primum, quia deforme atque servile est et certe, quod convenit, si aetatem mutas, iniuriae: deinde, quod, si cui tam est mens inliberalis, ut obiurgatione non corrigatur, is etiam ad plagas ut pessima quaeque mancipia durabitur: postremo quod ne opus erit quidem hac castigatione, si adsiduus studiorum exactor adstiterit. (15) Nunc fere neglegentia paedagogorum sic emendari videtur, ut pueri non facere, quae recta sunt, cogantur, sed, cur non fecerint, puniantur. denique cum parvulum verberibus coegeris, quid iuveni facias, cui nec adhiberi potest hic metus et maiora discenda sunt? (16) Adde, quod multa vapulantibus dictu deformia et mox verecundiae futura saepe dolore vel metu acciderunt, qui pudor frangit animum et abicit atque ipsius lucis fugam et taedium dictat. (17) iam si minor in eligendis custodum et praeceptorum moribus fuit cura, pudet dicere, in quae probra nefandi homines isto caedendi iure abutantur, quam det aliis quoque nonnumquam occasionem hic miserorum metus. Non morabor in parte hac: nimium est, quod intellegitur. Quare hoc dixisse satis est: in aetatem infirmam et iniuriae obnoxiam nemini debet nimium licere.

5.2.c Quintilian Institutio I 1, 15 - 20

(15) Quidam litteris instituendos, qui minores septem annis essent, non putaverunt, quod illa primum aetas et intellectum disciplinarum capere et laborem pati posset. In qua sententia Hesio-

dum esse plurimi tradunt, qui ante grammaticum Aristophanen fuerunt. Nam is primum υποθήκας, (hypothākas) in quo libro scriptum hoc invenitur, negavit esse huius poetae. (16) Sed alii quoque auctores, inter quos Eratosthenes, idem praeceperunt. Melius autem, qui nullum tempus vacare cura volunt, ut Chrysippus. Nam is, quamvis nutricibus triennium dederit, tamen ab illis quoque iam formandam quam optimis institutis mentem infantium iudicat. (17) Cur autem non pertineat ad litteras aetas, quae ad mores iam pertinet? Neque ignoro toto illo, de quo loquor, tempore vix tantum effici, quantum conferre unus postea possit annus, sed tamen mihi, qui dissenserunt, videntur non tam discentibus in hac parte quam docentibus pepercisse. (18) Quid melius alioqui facient, ex quo loqui poterunt (faciant enim aliquid necesse est)? Aut cur hoc quantulumcumque est usque ad septem annos lucrum fastidiamus? Nam certe quamlibet parvum sit, quod contulerit aetas prior, maiora tamen aliqua discet puer ipso illo anno, quo minora didicisset. (19) Hoc per singulos prorogatum in summam proficit, et, quantum in infantia praesumptum est temporis, adulescentiae acquiritur. Idem etiam de sequentibus annis praeceptum sit, ne, quod cuique discendum est, sero discere incipiat. Non ergo perdamus primum statim tempus, atque eo minus, quod initia litterarum sola memoria constant, quae non modo iam est in parvis, sed tum etiam tenacissima est.

(20) Nec sum adeo aetatium iiprudens, ut instandum protinus teneris acerbe putem exigendamque plane operam. Nam id in primis cavere oportebit, ne studia qui amare nondum potest, oderit et amaritudinem semel perceptam etiam ultra rudes annos reformidet. Lusus hic sit, et rogetur et laudetur et numquam non scisse se gaudeat, aliquando ipso nolente doceatur alius, cui invidet, contendat interim et saepius vincere se putet: praemiis etiam, quae capit illa aetas, evocetur.

5.3.a) Quintilian, Institutio I 1, 23 - 27

(23) An Philippus Macedonum rex Alexandro filio suo prima litterarum elementa tradi ab Aristotele summo eius aetatis philosopho voluisset, aut ille suscepisset hoc officium, si non studiorum initia et a perfectissimo quoque optime tractari et pertinere ad summam credidisset? (24) fingamus igitur Alexandrum dari nobis, inpositum gremio, dignum tanta cura infantem (quamquam suus cuique dignus est): pudeatne me in ipsis statim elementis etiam brevia docendi monstrare compendia? Neque enim mihi illud saltem placet, quod fieri in plurimis video, ut litterarum nomina et contextum prius quam formas parvuli discant. (25) Obstat hoc agnitioni earum, non intendentibus mox animum ad ipsos ductus, dum antecedentem memoriam sequuntur. Quae causa est praecipientibus, ut etiam, cum satis adfixisse eas pueris recto illo, quo primum scribi solent, contextu videntur, retro agant rursus et varia permutatione turbent, donec litteras qui instituuntur, facie norint, non ordine. Quapropter optime sicut hominum pariter et habitus et nomina edocebuntur. (26) Sed quod in litteris obest, in syllabis non nocebit. Non excludo autem, id quod est motum irritandae ad discendum infantiae gratia, eburneas etiam litterarum formas in lusum offerre, et si quid aliud, quo magis illa aetas gaudeat, inveniri potest, quod tractare, intueri, nominare iucundum sit.

(27) Cum vero iam ductus sequi coeperit, non inutile erit eas tabellae quam optime insculpi, ut per illos velut sulcos ducatur stilus. Nam neque errabit, quemadmodum in ceris (continebitur enim utrimque marginibus neque extra praescriptum egredi poterit), et celerius ac saepius sequendo certa vestigia firmabit articulos neque egebit adiutorio manum suam manu super inposita regentis.

5.3.b) Quintilian, Institutio I 1, 35 – 37

(35)...Et quoniam circa res adhuc tenues moramur, ii quoque versus, qui ad imitationem scribendi proponuntur, non otiosas velim sententias habeant, sed honestum aliquid monentis. (36) Prosequitur haec memoria in senectutem et inpressa animo rudi usque ad mores proficiet, etiam dicta clarorum virorum et electos ex poetis maxime (namque eorum cognitio parvis gratior est) locos ediscere inter lusum licet. Nam et maxime necessaria est oratori, sicut suo loco dicam, memoria

et ea praecipue firmatur atque alitur exercitatione, et in his, de quibus nunc loquimur, aetatibus, quae nihildum ipsae generare ex se queunt, prope sola est, quae iuvari cura docentium possit. (37) Non alienum fuerit exigere ab his aetatibus, quo sit absolutius os et expressior sermo, ut nomina quaedam versusque adfectatae difficultatis ex pluribus et asperrime coeuntibus inter se syllabis catenatos et veluti confragosos quam citatissime volvant: χαλινοί (chalinoi) Graece vocantur. Res modica dictu, qua tamen omissa multa linguae vitia, nisi primis eximuntur annis, inemendabili in posterum pravitate durantur.

5.3.c) Quintilian, Institutio I 2, 15 – 29

(15)...„Nec ego tamen eo mitti puerum volo, ubi neglegatur.“ Sed neque praeceptor bonus maiore se turba, quam ut sustinere eam possit, oneraverit, et in primis ea habenda cura est, ut is omni modo fiat nobis familiariter amicus nec officium in docendo spectet, sed adfectum. Ita numquam erimus in turba. (16) Nec sane quisquam litteris saltem leviter imbutus eum, in quo studium ingeniumque perspexerit, non in suam quoque gloriam peculiariter fovebit. Sed ut fugiendae sint magnae scholae (cui ne ipsi quidem rei adsentior, si ad aliquem merito concurritur), non tamen hoc eo valet, ut fugiendae sint omnino scholae. Aliud est enim vitare eas, aliud eligere.

(17) Et si refutavimus, quae contra dicuntur, iam explicemus, quid ipsi sequamur. (18) Ante omnia futurus orator, cui in maxima celebritate et in media rei publicae luce vivendum est, adsuescat iam a tenero non reformidare homines neque illa solitaria et velut umbratica vita pallescere. Excitanda mens et attollenda semper est, quae in eius modi secretis aut languescit et quendam velut in opaco situm ducit, aut contra tumescit inani persuasione: necesse est enim nimium tribuat sibi, qui se nemini comparat. (19) Deinde cum proferenda sunt studia, caligat in sole et omnia nova offendit, ut qui solus didicerit, quod inter mutuos faciendum est. (20) Mitto amicitias, quae ad senectutem usque firmissime durant religiosa quadam necessitudine imbutae: neque enim est sanctius sacris iisdem quam studiis initiari. Sensum ipsum, qui communis dicitur, ubi discet, cum se a congressu, qui non hominibus solum, sed mutis quoque animalibus naturalis est, segregarit? (21) Adde quod domi ea sola discere potest, quae ipsi praecipientur, in schola etiam quae allis. Audiet multa cotidie probari, multa corrigi, proderit alicuius obiurgata desidia, proderit laudata industria, (22) excitabitur laude aemulatio, turpe ducet cedere pari, pulchrum superasse maiores. Accendunt omnia haec animos, et licet ipsa vitium sit ambitio, frequenter tamen causa virtutum est. (23) Non inutilem scio servatum esse a praeceptoribus meis morem, qui cum pueros in classes distribuerant, ordinem dicendi secundum vires ingenii dabant, et ita superiore loco quisque declamabat, ut praecedere profectu videbatur: (24) huius rei iudicia praebebantur. Ea nobis in gens palma, ducere vero classem multo pulcherrimum. Nec de hoc semel decretum erat: tricentusimam diem reddebat victo certaminis potestatem. Ita nec superior successu curam remittebat, et dolor victum ad depellendam ignominiam concitabat. (25) Id nobis acriores ad studia dicendi faces subdidisse quam exhortationem docentium, paedagogorum custodiam, vota parentum, quantum animi mei coniectura colligere possum, contenderim. (26) Sed sicut firmiores in litteris profectus alit aemulatio, ita incipientibus atque adhuc teneris condiscipulorum quam praeceptoris iucundior hoc ipso, quod facilius imitatio est. Vix enim se prima elementa ad spem tollere effingendae, quam summam putant, eloquentiae audebunt: proxima amplectentur magis, ut vites arboribus adplicitae inferiores prius adprendendo ramos in cacumina evadunt. (27) Quod adeo verum est, ut ipsius etiam magistri, si tamen ambitiosis utilia praeferet, hoc opus sit, cum adhuc rudia tractabit ingenia, non statim onerare infirmitatem discentium, sed temperare vires suas et ad intellectum audientis descendere. (28) Nam ut vascula oris angusti superfusam umoris copiam respuunt, sensim autem influentibus vel etiam instillatis complentur, sic animi puerorum quantum excipere possint videndum est: nam maiora intellectu velut parum apertos ad percipiendum animos non subibunt. (29) Utile igitur habere, quos imitari primum, mox vincere velit: ita paulatim et superiorum spes erit.

5.4.a) Quintilian, Institutio I 1, 7 – 9

(7)De pueris, inter quos educabitur ille huic spei destinatus, idem quod de nutricibus dictum sit. (8) De paedagogis hoc amplius, ut aut sint eruditi plane, quam primam esse curam velim, aut se non esse eruditos sciant. Nihil est peius iis, qui paulum aliquid ultra primas litteras progressi falsam sibi scientiae persuasionem induerunt. Nam et cedere praecipendi partibus indignantur et velut iure quodam potestatis, quo fere hoc hominum genus intumescit, imperiosi atque interim saevientes stultitiam suam perdolent. (9) Nec minus error eorum nocet moribus, si quidem Leonides, Alexandri paedagogus, ut a Babylonio Diogene traditur, quibusdam eum vitiis imbut, quae robustum quoque et iam maximum regem ab illa institutione puerili sunt persecuta.

5.4.b) Quintilian, Institutio II 2, 4 – 8

(4) ...Sumat igitur ante omnia parentis erga discipulos suos animum ac succedere se in eorum locum, a quibus sibi liberi tradantur, existimet. (5) Ipse nec habeat vitia nec ferat. Non austeritas eius tristis, non dissoluta sit comitas, ne inde odium, hinc contemptus oriatur. Plurimus ei de honesto ac bono sermo sit; nam quo saepius monuerit, hoc rarius castigabit; minime iracundus, nec tamen eorum, quae emendanda erunt, dissimulator, simplex in docendo, patiens laboris, assiduus potius quam inmodicus. (6) Interrogantibus libenter respondeat; non interrogantes percontetur ultro. In laudandis discipulorum dictionibus nec malignus nec effusus, quia res altera taedium laboris, altera securitatem parit. (7) In emendendo, quae corrigenda erunt, non acerbus minimeque contumeliosus; nam id quidem multos a proposito studendi fugat, quod quidam sic obiurgant, quasi oderint. (8) Ipse aliquid, immo multa cotidie dicat, quae secum auditores referant. Licet enim satis exemplorum ad imitandum ex lectione suppeditet, tamen viva illa, ut dicitur, vox alit plenius praecipueque praeceptoris, quem discipuli, si modo recte sunt instituti, et amant et verentur. Vix autem dici potest, quanto libentius imitemur eos, quibus favemus.

5.4.c) Quintilian, Institutio II 4, 8 – 14

(8) ...Quapropter in primis evitandus est in pueris praecipue magister aridus, non minus quam teneris adhuc plantis siccum et sine umore ullo solum. (9) Inde fiunt humiles statim et velut terram spectantes, qui nihil supra cotidianum sermonem attollere audeant. Macies illis pro sanitate et iudicii loco infirmitas est, et dum satis putant vitio carere, in id ipsum incidunt vitium, quod virtutibus carent. Quare mihi ne maturitas quidem ipsa festinet nec musta in lacu statim austera sint: sic et annos ferent et vetustate proficient.

(10) Ne illud quidem quod admoneamus indignum est, ingenia puerorum nimia interim emendationis severitate deficere; nam et desperant et dolent et novissime oderunt et, quod maxime nocet, dum omnia timent, nihil conantur. (11) Quod etiam rusticis notum est, qui frondibus teneris non putant adhibendam esse falcem, quia reformidare ferrum videntur et nondum cicatricem pati posse. (12) Lucundus ergo tum maxime debet esse praeceptor, ut remedia, quae alioqui natura sunt aspera, molli manu leniantur: laudare aliqua, ferre quaedam, mutare etiam reddita cur id fiat ratione, inluminare interponendo aliquid sui. Nonnumquam hoc quoque erit utile, totas ipsum dicere materias, quas et imitetur puer et interim tamquam suas amet: (13) at si tam negligens ei stilus fuerit, ut emendationem non recipiat, expertus sum prodesse, quotiens eandem materiam rursus a me retractatam scribere de integro iuberem: posse enim adhuc melius, quatenus nullo magis studia quam spe gaudent. (14) Aliter autem alia aetas emendanda est et pro modo virium et exigendum et corrigendum opus. Solebam ego dicere pueris aliquid ausis licentius aut laetius, laudare illud me adhuc: venturum tempus, quo idem non permetterem: ita et ingenio gaudebant et iudicio non fallebantur.